

Briefe

von und an

Gotthold Ephraim Lessing.

In fünf Bänden.

Bände XVII bis XXI der Sämtlichen Schriften

Herausgegeben von

Franz Muncker.

Leipzig.

G. I. Göschen'sche Verlagshandlung.

1904.

Auszug aus den 5 Brief - Bänden:

Briefwechsel zwischen Lessing und Gleim

Hamm

2018

sigurd@v-kleist.com

Übersicht über den Briefwechsel zwischen Lessing und Gleim.¹

Von Lessing.		An Lessing.		
Nr.	Datum	Nr.	Datum	
63	2 Apr. 57			<u>1</u>
		60	27 Apr. 57	<u>1</u>
65	Mai 57			<u>2</u>
		64	16 Mai 57	<u>2</u>
67	14 Jun. 57			<u>5</u>
		66	Jun. 57	<u>7</u>
		70	8 Aug 57	<u>7</u>
80	21 Sept. 57			<u>8</u>
81	21 Okt. 57			<u>9</u>
		81	Dez. 57*	<u>10</u>
86	12 Dez. 57			<u>10</u>
		82	23 Dez. 57*	<u>11</u>
		85	23 Jan. 58*	<u>11</u>
		86	1 Feb. 58	<u>12</u>
90	6 Feb. 58			<u>13</u>
		90	27 Feb. 58*	<u>15</u>
93	3 März 58			<u>15</u>
		94	16 Apr. 58	<u>15</u>
98	19 Apr. 58			<u>16</u>
99	8 Jul. 58			<u>17</u>
		98	15 Jul. 58	<u>18</u>
100	6 Aug. 58			<u>19</u>
102	11 Aug. 58			<u>20</u>
		99	16 Aug. 58	<u>21</u>
		100	27 Aug. 58	<u>22</u>
		102	Aug. od. Sept. 58*	<u>23</u>
104	5 Sept. 58			<u>23</u>
		103	Okt. 58*	<u>24</u>
106	19 Okt. 58			<u>24</u>
		105	22 Nov. 58	<u>25</u>
		107	Dez. 58*	<u>28</u>
108	16 Dez. 58			<u>28</u>
		108	23 Jan. 59	<u>29</u>
		109	9 Feb. 59	<u>28</u>
110	14 Feb. 59			<u>33</u>
		110	28 Feb. 59	<u>33</u>
111	18 März 59			<u>36</u>
		111	23 März 59	<u>37</u>
		112	25 März 59	<u>38</u>
113	31 März 59			<u>38</u>
		114	8 Apr. 59*	<u>39</u>
		115	15 Apr. 59	<u>39</u>
114	12 Mai 59			<u>41</u>
		118	20 Jul. 59	<u>42</u>
117	28 Jul. 59			<u>43</u>

¹ 2018: Auszug aus der Briefübersicht aus Band 5, S. XXI. Briefe von Lessing aus Band 1 bis Nr. 304, Band 2 ab Nr. 353, von Gleim Band 3 bis Nr. 338, Band 4 bis Nr. 529, Band 5 ab 558. * = Briefe, deren Wortlaut nicht erhalten ist.

Von Lessing.		An Lessing.		
Nr.	Datum	Nr.	Datum	
		119	20 Aug. 59*	<u>44</u>
119	25 Aug. 59			<u>44</u>
		120	27 Aug. 59	<u>45</u>
		121	31 Aug. 59	<u>46</u>
121	1 Sept. 59			<u>47</u>
122	6 Sept. 59			<u>48</u>
		122	13 Sept. 59	<u>49</u>
		123	1 Okt. 59	<u>50</u>
		124	Okt. 59*	<u>51</u>
123	23 Okt. 59			<u>51</u>
		125	8 Jan. 60	<u>52</u>
		126	10 Feb. 60	<u>53</u>
125	21 Feb. 60			<u>54</u>
		127	7 März 60	<u>55</u>
127	13 Apr. 60			<u>57</u>
		129	11 Mai 60	<u>58</u>
170	Ende 65 od. Anfang 66*			<u>61</u>
172	13 Mai 66			<u>61</u>
		191	18 Mai 66	<u>62</u>
174	31 Okt. 66			<u>64</u>
		197	6 Jan. 67	<u>64</u>
177	1 Feb. 67			<u>66</u>
		199	28 März 67	<u>68</u>
		202	Frühl. od. Sommer 67	<u>69</u>
205	24 Sept. 63			<u>70</u>
		240	28 Sept. 68	<u>71</u>
		261	9 März 69	<u>73</u>
		284	25 Sept. u. 27 Dez. 69	<u>75</u>
253	8 Jan. 70			<u>77</u>
		294	21 März 70	<u>78</u>
		298	23 Apr. 70	<u>79</u>
275	29 Okt. 70			<u>80</u>
		338	10 Nov. 70	<u>81</u>
		360	10 Jan. 71	<u>82</u>
		384	22 Apr. 71	<u>82</u>
304	6 Jun. 71			<u>83</u>
		417	9 Nov. 71	<u>84</u>
		461	1 März 72	<u>84</u>
353	22 März 72			<u>85</u>
		469	24 März 72	<u>87</u>
		470	25 März 72	<u>87</u>
		475	13 Apr. 72	<u>88</u>
		494	14 Sept. 72	<u>89</u>
		496	30 Sept. 72	<u>90</u>
		522	28 Feb. 73	<u>91</u>
		529	19 Mai 73	<u>92</u>
		558	4 Feb. 74	<u>93</u>
405	6 Feb. 74			<u>94</u>
		559	8 Feb. 74	<u>95</u>
406	27 Feb. 74			<u>97</u>

Von Lessing.		An Lessing.		
Nr.	Datum	Nr.	Datum	
		561	4 März 74	97
522	2 od. 3 Nov. 76*			98
		731	28 Dez. 77	98
		763	18 Aug. 78	99
		793	21 März 79	99
		801	2 Mai 79	100
644	7 Mai 79			101
647	13 Mai 79			102
		812	22 Jul. 79	102

2018: Weitere Erläuterungen zur Darstellung der Brieftexte:

Anders als in der Original-Briefausgabe werden die Texte in der Reihenfolge der vorstehenden Übersicht angeordnet. Dabei bleiben aus dem Original die jeweils eigenständigen Nummern der Briefe von und an Lessing erhalten, ebenso die Seitenangaben am Beginn von Seitenumbrüchen. Die Briefe von Lessing stammen aus dem Original-Briefband 1 und - ab Brief Nummer 353 - aus Band 2. Die Briefe von Gleim stammen aus den folgenden 3 Bänden, bis Nr. 338 aus Band 3, bis Nr. 529 aus Band 4 und ab Nr. 558 aus Band 5. Jeder Band hat seine eigene Seitenzählung. In den Anmerkungen wird bei dem Verweis auf die Brief-Bände deren Nummer in der Lessing-Gesamtausgabe verwendet, 1 = XVII, 2 = XVIII, 3 = XIX, 4 = XX, 5 = XXI. Die Texterkennung erfolgte mit Abbyy-Recognitionserver aus Bänden, die bei Google Books bereitgestellt waren.

Soweit das [Gleimhaus Halberstadt](#) Bilder von Briefen oder Entwürfen im Internet bereitgestellt hat, ist ein Link eingefügt.

Die in den Anmerkungen gelegentlich zitierte Ausgabe Ewald von Kleists Werke, hrsg. von A. Sauer, steht hier zur Verfügung: http://www.v-kleist.com/ec/Sauer_EC_v_Kleist.pdf

[101]

63. An Gleim.²

Liebster Herr Gleim,

Es hat sich noch nie schicken wollen, daß ich mir das Vergnügen machen können, an Sie zu schreiben; und da es jetzt geschehen soll, wollte ich mir wohl eine beßere Veranlaßung dazu wünschen.

Ich schreibe dieses in dem Zimmer ihres Freundes, des Herrn Major von Kleist, und vor seinem Bette. Er liegt bereits den achten Tag an einem katharral Fieber krank. Ihre Besorgniß aber, unnöthiger Weise, nicht zu vergrößern,³ setze ich sogleich hinzu, daß er wieder außer Gefahr ist.

Mehr die Mattigkeit also, welche auf eine solche Krankheit folgt, als die Krankheit selbst, nöthigen ihn, durch mich Ihnen melden zu laßen, wie gewiß er sich der Vollziehung ihres Versprechens, ihn bevorstehende Osterfeyertage hier in Leipzig zu besuchen, versähe. Bleiben Sie ja nicht außen; er wird um diese Zeit schon völlig wieder hergestellt seyn, oder es durch ihre Gegenwart werden.

Und hiermit verbinde ich auch meine Bitte, ob ich gleich wohl weis, daß sie Ihnen kein weiterer Bewegungsgrund seyn kann. Ich glaubte bey meiner neulichen Durchreise durch Halberstadt nicht, daß ich das Vergnügen, Sie zu sehen, sobald wieder haben würde. Wenn ich es aber nunmehr erhalte, so wird es den Verdruß, den mir meine unvermuthete Zurückkunft verursacht hat, um ein großes verringern. Ich bin mit der freundschaftlichsten Hochachtung

Dero

Leipzig

gehorsamster Diener

den 2 April 1757.

G. E. Leßing.⁴

[102] Ja mein liebster Freund, ich habe ein febrim catharralem malignam wie mein med. sagt, mit Seitenstechen, Blutauswerfen etc. aber es beßert sich, und gegen Ostern bin ich gewiß vollends beßer. Kommen Sie⁵ doch ohnfehlbahr zu mir, ich will Sie zu H. Gellert und allen dahin Sie mich haben führen wollen, selber führen. Logiren müßen Sie auch nothwendig bey mir hinter der Hauptwache am Markte in des Cammer Rath Fabers Hause. Adieu mein Engel.

[71]

60. Von Gleim.⁶

Mein liebster Leßing,

Sie sind ein unvergleichlicher Mann, weil sie meinen Kleist so fleißig besuchen, denn aus andern Ursachen sind sie es vorlängst, und [72] werden es künftig noch öfterer seyn, zumahl wenn sie den preuß. Friedrich so lieb haben wollen, als den sächsischen. Denn so dann würden sie in einer kleinen unvergleichl. Ode unsern Friedrich besingen, und auch deswegen ein unvergleichl. Mann seyn. Ich umarme Sie, in meines Kleists Gegenwart, und bin beständig,

² [Handschrift früher im Besitz des Senators F. G. H. Culemann in Hannover, jetzt im Kestner-Museum daselbst; ein kleiner Foliobogen weißen Papiers, auf 11/2 Seiten von Lessing mit saubern, großen, deutlichen Zügen beschrieben — auf S. 3 die Nachschrift von Kleist — ; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 3 f. mitgeteilt, darnach 1816 in der neuen Auflage von Gleims Briefwechsel mit Lessing, S. 3 f. wieder abgedruckt.]

³ [dahinter] da [durchstrichen]

⁴ [Die folgende Nachschrift ist von Kleist]

⁵ Sie [nachträglich eingefügt]

⁶ [Handschrift in Goethes Autographensammlung, jetzt im Goethe-Schiller-Archiv zu Weimar; ein Quartblatt weißen Papiers, nur auf einer Seite mit großen, deutlichen Zügen beschrieben; 1899 von Erich Schmidt (Lessing, 2. Auflage, Bd. I, S. 702) mitgeteilt. Rechts oben auf der Handschrift ist „6. Gleim an Lessing“ von der Hand Wilhelm Körtes bemerkt, dem Goethe die Zusendung dieser und anderer Autographen verdankte (vgl. Goethes Brief an Körte vom 13. September 1805, in der Weimarer Ausgabe Abteil. IV, Bd. XIX, S. 63 und 497). Der Brief war augenscheinlich dem Schreiben Gleims an Kleist vom nämlichen Tage beigeschlossen; vgl. E. v. Kleists Werke, hrsg. von A. Sauer, Bd. III, S. 196 ff. Lessings Antwort in Bd. XVII, Nr. 65.]

Halberst.
d. 27 t Apr.
1757.

Ihr
Gleim.

65. An Gleim.⁷

Mein lieber Herr Gleim,

Sie verlangen von mir eine Ode auf ihren König? — Ich bin, auf ihr Anrathen, bey Halberstadt, den alten Juden hinangeklettert, und [103] habe ihm den steinern Bart gestreichelt, ob ich mir meines Schwindels gleich nur allzuwohl bewußt war. Warum sollte ich mich, auf ihr Wort, nicht noch höher versteigen? Gut! Es hat mit der Ode seine Richtigkeit.

— Weil ich aber gern etwas machen möchte, das ihres völligen Beyfalls werth wäre, so will ich so behutsam gehn, als möglich, und Ihnen vorher den Plan mittheilen, nach welchem ich zu arbeiten Willens bin. Hier ist er!⁸

#

Nun, mein lieber Gleim, was sagen Sie zu diesem Gerippe? Verlohnt es sich der Mühe, daß ich es mit Fleisch und Haut umgebe? Antworten Sie mir hierauf, so bald wie möglich; denn sonst könnte mich leicht ihr Brief in Leipzig nicht mehr treffen. Künftige Woche, gehe ich wieder nach Berlin. Schade, daß der Weg noch⁹ Berlin, nicht über Halberstadt geht! Wie froh werde ich seyn, wenn ich wieder in Berlin bin, wo ich es nicht länger nöthig haben werde, es meinen Bekannten nur ins Ohr zu sagen, daß der König von Preussen dennoch ein großer König ist. Leben Sie wohl, mein lieber Gleim, und lieben Sie mich ein wenig. Ich bin

Leipzig
den May.
1757.

ganz der ihrige
Leßing.

[90]

64. Von Gleim.¹⁰

Halberstadt d. 16tn May 1757.

Liebster Freund,

Unser liebster¹¹ Kleist hat mir Hofnung gemacht, eine prosaisch Ode auf unsern Friederich von Ihnen zu

⁷ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 40, auf 3 1/2 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 5 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 5 f. wieder abgedruckt. Von Gleims Hand ist auf S. 1 bemerkt: „Empfangen d. 12tn May 1757. Beantw. d. 16t May 1757.“ Doch muß, wie sich aus Gleims Antwort (Bd. XIX, Nr. 64) ergibt, die erste Hälfte dieser Bemerkung auf einem Irrtum beruhen. Unser Brief stammt vermutlich vom 12. Mai und war einem Briefe Kleists vom 13. beigeschlossen; vgl. E. v. Kleists Werke, hrsg. von A. Sauer, Bd. II, S. 406. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 60.] <http://www.digishelf.de/piresolver?id=67656643X>

⁸ [Hier folgt die Ode; vgl. in dieser Ausgabe Bd. 1. S. 150 f.]

⁹ [vorher] über [durchstrichen]

¹⁰ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4⁰, auf allen 4 Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, jedoch durch spätere Änderungen, die Gleim für den Druck vornahm, stellenweise in der Deutlichkeit beeinträchtigt; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 6 — 11 mitgeteilt, darnach 1816 in der neuen Auflage von Gleim- Briefwechsel mit Lessing, S. 6 — 11 wieder abgedruckt. Der Brief wurde übrigens erst am 23. Mai abgesandt zusammen mit einem Schreiben an Kleist; vgl. E. v. Kleists Werke, hrsg. von A. Sauer, Bd. III, S. 208. Antwort auf Bd. XVII, Nr. 65; Lessings Antwort ebenda Nr. 67.]

¹¹ [Das Wort ist für den Druck gestrichen]

lesen; Und nun bin ich s ungeduldig, daß ich Sie bitten muß, mich nicht lange darauf warten zu laßen. Sie sähen mich gewiß noch einmahl zu Leipzig, wäre es auch nur die Ode abzuholen, wenn ich so frey wäre, wie Sie — Indes studire ich alle Tage darauf, wie ich noch eine achttägige Abwesenheit möglich machen will, und vielleicht bin ich so glücklich, daß ich, ehe sie sichs vermuthen, wieder bey Ihnen bin. Wenn nur mein Kleist noch bey Ihnen bleibt! Ich besorge, nicht ohne Grund, daß Er gegen die Franzosen wird marschieren müßen — Wie beneide ich sie, mein liebste, Freund, daß Sie seinen Umgang so lange und so ruhig genießen können Auch dieses haben Sie, nebst andern Vortheilen unserm Friedrich zu danken. Wie gut ist es also, daß er Sie in Depositum genommen hat. Als ich so weit war, mein¹² lieber¹³ Leßing,¹⁴ empfang ich ihren liebsten Brief mit dem Odengerippe! Aber in der That, es ist mehr,¹⁵ sie mögen sagen, was sie wollen. Ein Mädchen, das so schön wäre, würde alle Menschen, und so gar mich¹⁶ verliebt machen! Indeß, wenn sie der Meinung sind, daß es durch Fleisch und Haut noch schöner werden könne, so vollenden sie ihre Schöpfung nur bald! Denn sie glauben nicht, wie ungeduldig ich bin, wenn ich weiß, daß der Verfaßer der Sara Samson etwas unter der Feder hat — oder, daß er eine Ode an mich noch vollkomner machen will, als sie seyn kan. Seyn sie nur mit ihren übrigen Schriften nicht so geheim! Es wird sich unter denen, so die schlechte Meße liefern wird, schon etwas finden, das seinen Verfaßer verrathen wird, solte es auch in dem¹⁷ Berlinischen Journal seyn¹⁸. Ich nenne¹⁹ es Berlinisch, ob sie gleich, als ein Sachse, es so [91] gechartet haben, daß es nun in Leipzig herauskömt — Aber ich freue mich recht von Herzen,²⁰ daß sie wieder nach Berlin gehn! — Und²¹ in²² der²³ That,²⁴ der Geh. Rath Neuburg muß sterben, und sie müßen sein Amt haben. Ich weiß in ganz Berlin und welches noch mehr ist, in ganz Halberstadt, keine beßere Stelle. Denn es wird doch ein ansehnliches Gehalt dabey seyn. Mit größtem Vergnügen will ich für sie an Herr Sack schreiben — Aber ich weiß nicht, ob er itzt so sehr mein Freund ist, daß Er auf meine Bitte etwas thun werde —²⁵ Schreiben sie mir von Berlin über diesen Punct — denn²⁶ hoffentlich wird es²⁷ noch Zeit seyn. Ich rathe ihnen aber sehr,²⁸ keinen der bey Vergebung dieser Stelle, etwas zu sagen hat, vorbey zu²⁹ gehn³⁰ — Komt es nicht etwa auf Maupertuis an? — Es fehlt noch, daß ein Franzose Bibliothecair würde! Wäre ich zu Berlin, ich bewegte Himmel

¹² [Das Wort ist für den Druck gestrichen]

¹³ [Das Wort ist für den Druck gestrichen]

¹⁴ [Das Wort ist für den Druck gestrichen]

¹⁵ [f. d. Dr. verändert in] Wahrlich aber, es ist mehr als ein Gerippe,

¹⁶ [f. d. Dr. verändert in] würde Sie, würde mich so gar

¹⁷ [f. d. Dr. verändert in] seinen Letzing verräth, solt' es auch im

¹⁸ [f. d. Dr. verändert in] sich finden.

¹⁹ [f. d. Dr. verändert in] nenn' [darnach aber die vier Worte verändert in] Berlinisch heists noch,

²⁰ [f. d. Dr. verändert in] Das ist ja herrlich,

²¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁵ [f. d. Dr. verändert in] seine Stelle haben. In Berlin, in Halberstadt so gar kenn ich keine beßere Stelle für meinen Leßing. Ein ansehnliches Gehalt wird doch dabey seyn? An Herrn Sack will ich schreiben, ob ich gleich nicht weiß, wie sehr er mein Freund itzt ist; auch die geistlichen Menschen sind veränderlich!

²⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁷ [f. d. Dr. verändert in] wirds

²⁸ [f. d. Dr. verändert in] Gehn sie aber doch ja

²⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

und Hölle dawieder — Sie, mein lieber Leßing, sollen es werden, oder es sollte mir gereuen, daß ich je ein Buch geschrieben hätte! Denn würde ein Franzose wohl einem Deutschen einen Platz an der königlichen Bibliothek anweisen? — Lieber³¹ verschriebe er alle Bouts rimez aus Paris, ehe er eine Sara Samson neben Racinens Athalie oder Voltaires Zayre aufstellte. — Kann nicht Herr Sulzer etwas helfen? —³²

Nehmen Sie doch einen kleinen Umweg, liebster Freund, und³³ reißen³⁴ über Halberstadt nach Berlin, es sind kaum 10 Meilen mehr,³⁵ wir wollen dann von allem ausführlicher sprechen, und auf unsers Friedrichs Wohl den ältesten Rhein Wein trincken, den unsre Dohmherrn im Keller haben³⁶ — Was für eine vortrefliche Ode werden sie da auf den Panduren und Croaten Mörder machen! Dann werde ich es seyn, der mit Aesopischer Schüchternheit lieber einen Thierkampf singen wird

— Geben sie doch aus³⁷ beykommenden Exemplaren des zweyten Buchs der Fabeln eines, Dero³⁸ Freunde Moses, und sagen ihm dabey, wie sehr ich auch sein Freund bin, ein drittes ist für Herrn Nicolai, dem [92] ich mich gleichfalls empfehle.³⁹ Sind sie erst wieder zu Berlin, so komme ich zum wenigsten einmahl des Jahres Ihrentwegen dahin. Wenn sie es haben wollen! Wie ihnen das 2te Fabelbuch gefällt, frage ich sie nicht. Sie haben es mir schon gesagt, und ich glaube nichts leichter, als das Lob armer Acten!

Ich umarme Sie, liebster Freund, und bin

Ihr lieber Gleim.⁴⁰

Eine große Bitte, lieber Leßing! Schaffen sie mir doch ein Exemplar von dem Kupferstich des H. v. Kleists, nur eines! Und wenn es möglich ist, nur zweye! Aber er muß nichts davon wissen, sonst giebt er es nicht zu!

Noch ein Wort, von ihrer Ode! Sie ist fürtreflich! Der Plan leicht und einfach! Kurz alles, wie es seyn muß. In das schönste Silbenmaaß gebracht, würde sie Horaz oder Ramler haben machen wollen, oder ich, wenn nicht alle Welt wüste, daß ich so etwas, wozu so viel Arbeit erfordert wird, nicht machen kan! Adieu. Sehn Sie, auch Briefe schreibe ich, wie Acten.

Auf ihren Herrn Winkler bin ich sehr böse! Was? Er schätzt es nicht für sein größtes Glück, daß sie bey ihm sind⁴¹ Er will ihnen nicht jährlich, so lange er lebt, fünfhundert ☹ geben? Vors erst soll er kein Exemplar von den Fabeln haben, und vors andre soll er den Preußen 50tausend ☹ geben.

³¹ [f. d. Dr. verändert in] so bewegt' ich Himmel und Hölle dagegen. Würd' ein Franzose wohl ein Deutsches Buch in die Bibliothek aufnehmen? — Ehr

³² [f. d. Dr. verändert in] aufstellte. — Herr Sulzer glaub' ich kann helfen. —

³³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁵ [f. d. Dr. verändert in] die sie mehr haben,

³⁶ [f. d. Dr. verändert in] unsers Dohmkellers ältesten Rhein Wein trincken.

³⁷ [f. d. Dr. verändert in] von

³⁸ [f. d. Dr. verändert in] Ihrem

³⁹ [Der Relativsatz ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁰ [f. d. Dr. verändert in] dann komm' ich einmahl des Jahrs zum wenigsten Ihrentwegen dahin. Wie das 2te Fabelbuch ihnen gefällt, das frag ich nicht. Sie haben mits bereits gesagt. Ich glaube meinen Freunden, sehr leicht! Ihr

⁴¹ [Der ganze Fragesatz ist nachträglich eingefügt, doch nicht erst f. d. Dr.]

[104]

67. An Gleim.⁴²

Liebster Freund,

Loben Sie mir mein Odengerippe wie Sie wollen, ich weis doch, daß die Person, an die es gerichtet ist, Sie bestochen hat, so viel gutes davon zu sagen. Unterdeßen, wenn ich wüßte, daß Sie mich noch einmal loben wollten, (denn bey dem allen laße ich mich doch sehr gern von Ihnen loben, ich mag es nun verdienen, oder nicht) so könnte ich Ihnen vielleicht am Ende dieses Briefes noch ein zweytes solches Skelet zu lesen geben. Ich will mich, während dem Schreiben, besinnen,⁴³ ob ich es thun [105] soll. Das zwar, was ich Ihnen jetzt vor allen Dingen zu melden habe, könnte mich leicht davon zurück halten. Denn denken Sie nur einmal, was sich Ihres Königs Soldaten alles unterstehen! Bald werden Sie auch die besten Verse machen wollen, weil sie am besten siegen können! Der unbändige Ehrgeitz! Da bekomme ich von Berlin, vor einigen Tagen, einen Schlachtgesang, mit dem Zusatze, daß ihn ein gemeiner Soldat gemacht habe, der noch für jedes Regiment einen machen wolle. Er lautet so:

#

Auf, Brüder, Friedrich, unser Held,
 Der Feind von fauler Frist,
 Ist auf, und winkt⁴⁴ uns in das Feld,
 Wo Ruhm zu hohlen ist.

#

Was soll, o Tolpatsch und Pandur,
 Was soll die träge Rast?
 Auf, und erfahre, daß du nur
 Den Tod verspätet hast.

#

Aus deinem Schedel trinken wir
 Bald deinen süßen Wein,
 Du Ungar! Merseburger Bier
 Soll dann verschmäheth seyn.⁴⁵

#

Dein starkes Heer ist unser Spott
 Ist unsrer Waffen Spiel;
 Denn was kann wider unsern Gott
 Theresia und Brühl?

#

⁴² [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; 3/4 Bogen weißen Papiers in 40, auf allen 6 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 11 — 15 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 11 — 15 wieder abgedruckt. Der Brief war einem Schreiben Kleists vom 15. Juni beigeschlossen; vgl. Kleists Werke, Bd. II, S. 414. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 64; über Gleims Antwort vgl. ebenda Nr. 66 und 70.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566448>

⁴³ [vorher] darauf (durchstrichen)

⁴⁴ [von Gleim verbessert in] ruft

⁴⁵ [von Gleim verbessert in] Unser Feldpanier Soll solche Flasche seyn.

Was helfen Waffen und Geschütz
 Im ungerechten Krieg?
 Gott donnerte bey Loboschitz
 Und unser war der Sieg!

#

[106] Und böt uns in der achten Schlacht
 Franzos und Ruße Trutz;
 So lachten wir doch ihrer Macht,
 Denn Gott ist unser Schutz!

Daß sich ein Mann, ein gemeiner Soldat, der doch ohne Zweifel die Poesie weder handwerksmäßig gelernt hat, noch darauf gewandert ist, solche vortrefliche Verse zu machen unterstehen darf! Das einzige Merseburger Bier will mir nicht recht zu Halse! Wenn der tapfre Dichter nicht seit der Zeit geblieben ist, und ich ihn jemals kennen lerne, so soll er mir diese Zeile ändern müßen. Mit der alten Lesart soll das Lied alsdenn im Lager, und mit der neuen auf dem Parnasse gesungen werden. Und wie dächten Sie wohl, mein lieber Gleim, daß die letztere ungefähr⁴⁶ heißen könnte? O ich bitte Sie recht sehr, denken Sie einen Augenblick darauf. Die Sommersproße auf dem schönen Gesichte eines Landmädchens ist sehr natürlich; aber dieses Natürlichen ungeachtet, wünsche ich die Sommersproße doch lieber weg. Oder wollen Sie⁴⁷ ein Gleichniß von einem Stadtmädchen? Zum Exempel von der Mad. Weisen? - -

Hören Sie nur, es ist unsers lieben Herrn von Kleist sein wahrer Ernst, und obendrein ist es auch der meinige, daß Sie aus dieser Mademoisell eine Madame Gleim machen sollen. Reisen Sie nur geschwind nach Langensalze, und kommen Sie in acht Tagen mit ihr hierher nach Leipzig, unser beyder poetischen Segen abzuholen. Und damit dieser desto beßer anschlage, so können Sie zusammen auch den Brunnen hier trinken. Wir haben bereits einen Garten dazu für Sie ausgesucht. Wenn Sie gewiß kommen wollen, so bleibe ich so lange in Leipzig, und mache auf ihre Hochzeit etwas ganz neues - - ein anakreontisches Heldengedicht; die gedämpften Hagestolze, aber nicht zur Nachahmung der gedämpften Hunnen.

Was schreibe ich Ihnen denn noch alles? Ich werde es wohl thun müßen, was ich oben gedroht habe. Da lesen Sie es nur, mein abermaliges Gerippe einer

Ode

auf den Tod des Marschalls von Schwerin,
 an den H. von Kleist.⁴⁸

#

[107] Leben Sie wohl, mein lieber Gleim; vorher aber empfangen Sie meinen Dank wegen der Mühe, die Sie sich meiner wegen bey Ihren Freunden in Berlin gegeben haben. Ich bin ganz der ihrige,

Leipzig den 14 Junius

Leßing.

1757

⁴⁶ [verbessert aus] ohnge [= obngefahr]

⁴⁷ [dahinter ein unlesbar durchstrichenes Wort]

⁴⁸ [Hier folgt die Ode; vgl. in dieser Ausgabe Bd. I, S. 151—153.]

[93]

66. Von Gleim.⁴⁹

[Halberstadt, Ende Junis 1757.]

[101]

70. Von Gleim.⁵⁰

Halberst. d. 8tn Aug. 1757.

Mein⁵¹ liebster⁵² Leßing,⁵³

Nur zwey Worte mit Ihnen,⁵⁴ aber⁵⁵ ohne Gedanken, denn⁵⁶ bey der Brunnen Cur soll ich nicht denken — aber mit⁵⁷ desto mehr⁵⁸ Empfindung die Frage: Was machen Sie? Sind sie völlig⁵⁹ besser?⁶⁰ Ich wünsche es von ganzem Herzen, ich⁶¹ wünsche Ihnen⁶² die vollkommenste Gesundheit, und daß Sie noch viele so fürtrefl. Oden in Prosa machen mögen (denn singen kan man ja von Prosa wohl nicht sagen) als Sie mir in zweyen lieben Briefen haben lesen laßen — Hätten sie etwa⁶³ eine derselben in Verse gebracht, so würden sie mir eine große Freude damit² machen, wenn sie sie mir lesen ließen, denn⁶⁴ ich möchte doch gar zu gern sehn, wie es ihnen möglich gewesen wäre.⁶⁵

Dem Soldaten, der die Schlachtgesänge macht, habe ich neulich geschrieben, daß er Ihren Beyfall hätte, und er hat mir geantwortet, daß er nun welche machen wollte, wenn gleich keine Schlachten wären.⁶⁶ Das Siegeslied nach der Schlacht bey Prag ist, wie sie bald sehn werden, ebenfalls von ihm. Wenn er nur in dem letzten Scharmützel nicht geblieben [102] ist! Sein Regiment ist dabey gewesen. Sein Siegeslied

⁴⁹ [Wie sich aus Gleims Briefen an E. v. Kleist vom 24. und 30. Juni 1757 (Kleists Werke, hrsg. von A. Sauer, Bd. III, S. 214 ff.) ergibt, hatte Gleim zwischen diesen beiden Tagen Lessings Schreiben vom 14. Juni (Bd. XVII, Nr. 67) beantwortet, sandte jedoch diese Antwort am 30. Juni nicht ab und konnte sie später, als er am 28. Juli wieder an Kleist schrieb (a. a. O. Bd. III, S. 221), nicht mehr finden. Ihr Inhalt dürfte wohl mit dem übereingestimmt haben, was er nun durch Kleist an Lessing melden ließ, seinen Beifall über dessen "zweite preußische Ode" und seine Verbesserung der von Lessing gerügten Verse 11 und 12 in dem „Schlachtgesange des preußischen Soldaten“, die nunmehr lauten sollten: „ - Unser Feldpanier Soll eine Flasche sein!“]

⁵⁰ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Quartblatt weißen Papiers, auf beiden Seiten mit deutlichen, sauberen Zügen beschrieben, jedoch durch spätere Änderungen, die Gleim für den Druck vornahm, stellenweise in der Deutlichkeit beeinträchtigt; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 16 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 16 f. wieder abgedruckt. Der Brief, schon in einem Schreiben an Kleist vom 30. Juli angekündigt, war vermutlich dem gleichzeitigen Briefe Gleims an Kleist beigeschlossen (vgl. Kleists Werke, Bd. III, S. 226 ff.) und antwortete halb und halb noch auf Bd. XVII, Nr. 67.]

⁵¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁴ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] liebster Leßing

⁵⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁸ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] mit

⁵⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁰ [f. d. Dr. verändert in] hergestellt?

⁶¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶² [f. d. Dr. verändert in] meinem Leßing

⁶³ [f. d. Dr. verändert in] nur

⁶⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁵ [f. d. Dr. verändert in] Ich sähe so gern, wie sie's angefangen hätten.

⁶⁶ [f. d. Dr. verändert in] vorfielen.

nach der Schlacht bey Collin habe⁶⁷ noch nicht gesehen, aber⁶⁸ ein guter Freund⁶⁹ hat mir gemeldet, dass es zu Leitmeritz gedruckt wäre. Will es Ihnen mittheilen, so bald es bekomme. Denn es ist mir vorgekommen, als wenn es Ihnen⁷⁰ mit ihrem Beyfalle⁷¹ ein Ernst wäre.⁷² Muntern sie doch unsern lieben Kleist auf, daß er mehr Elegien, und mehr Gärtner Idillen machet.

Ich darf nichts lesen; aber ich habe mir alles ausbedungen, was Kleist und Leßing geschrieben haben, und mir schreiben werden. Schicken Sie mir doch zum Vergnügen bey der Brunnen Cur ihre neuen Arbeiten, mein liebster Freund! — Und sagen mir (denn sie sind der eigentliche Richter) wie Ihnen der Tod Adams gefällt? Und ob sie meinen, daß er nicht könne aufgeföhret werden? Ich habe ihn zweymahl vorgelesen, und zweymahl mitgeweint. Ich bin

Ihr lieber

Gleim.⁷³

[123]

80. An Gleim.⁷⁴

Liebster Herr Gleim,

Ihr letzter Brief an unsern lieben H. Oberstwachmeister, hat mich herzlich belustiget. Schreiben Sie ja oft dergleichen, damit wir hier auch den Krieg auf der spaßhaften Seite kennen lernen. Ich habe aber, vor vielen Jahren, eine alte ehrliche Frau gekannt, die, wenn sie in ihrer Stube nichts mehr zu thun fand, die Fliegen auf der Gaße anfang todt zu schlagen. Die Arbeit war leicht; nur daß es eine ewige Arbeit war. Ich glaube sie schlägt noch todt. —

Wißen Sie schon, daß ich die beyden Gesänge unseres begeisterten Grenadiers in das zweyte Stück der Bibliothek etc. habe einrücken laßen? Bald aber hätte ich Händel darüber bekommen, wenn sich nicht der Major des gemeinen Soldatens und seines Herausgebers angenommen hätte. Auch Herr Nicolai in Berlin hat sich von H. Lieberkühnen — wenn Sie den Namen anders kennen — einen satyrischen Brief darüber zugezogen. Dieser⁷⁵ Lieberkühn hat⁷⁶ sich den Teufel blenden laßen, und gleichfalls Schlachtgesänge unter dem Namen eines Oberofficiers herausgegeben. Wie hochmüthig die schlechten Poeten sind! Ich kenne einen guten, der sich, der poetischen Subordination zu Folge, zum Generale hätte machen müßen —

Weil ich der Bibliothek gedenke, so muß ich Ihnen einen Irrthum benehmen, den ich Ihnen schon oft habe benehmen wollen. Sie halten mich für einen von den Verfaßern derselben. Ich bin es, bey Gott,

⁶⁷ [f. d. Dr. verändert in] hab' ich

⁶⁸ [das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁹ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] aber

⁷⁰ [f. d. Dr. verändert in] Sie sollen's haben, so bald ichs erhalte. Denn es scheint, als obs

⁷¹ [f. d. Dr. verändert in] Beyfall Ihnen

⁷² [f. d. Dr. verändert in] sey?

⁷³ [Der ganze letzte Absatz ist f. d. Dr. verändert in] Ich soll auf Befehl des Arztes nichts lesen; was Kleist und Leßing zu lesen geben, hab' ich mir ausbedungen. Wie denn gefällt Ihnen der Tod Adams? Meinen sie, daß er nicht aufgeföhrt werden kann? Vorgelesen hab ich ihn und mitgeweint.

⁷⁴ [Handschrift in der königlichen Bibliothek zu Berlin; ein Quartblatt weißen Papiers, auf beiden Seiten mit saubern, großen und deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 18 — 20 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 18 — 20 wieder abgedruckt. Der Brief war wohl dem gleichzeitigen Schreiben Kleists an Gleim beigeschlossen; vgl. Kleists Werke, Bd. II, S. 436 ff. Als Antwort können Gleims Briefe an Kleist vom Ende September und vom 3. Oktober 1757 (ebenda Bd. III, S. 237 ff.) gelten.]

⁷⁵ [verbessert aus] Diesem

⁷⁶ [dahinter] der [durchstrichen]

nicht! Und Sie sollen mich auch durchaus nicht dafür ausgeben. Wo Sie es⁷⁷ schon unterließen dem H. Zachariä ins Ohr gesagt haben, so bringen Sie es ihm ja wieder aus den Gedanken. Er würde sonst Ursache haben, auf mich verdrüßlich zu werden.

Werden Sie denn nicht bald wieder einmal nach Leipzig kommen? Die Franzosen halten Sie doch wohl nicht davon ab? Ich will hoffen, daß sie zu gesittet sind, als daß sie einen Dichter im geringsten verhindern sollten, zu singen und seine Freunde zu besuchen. —

[124] Leben Sie wohl, und ermuntern Sie, wo möglich, den Husaren, der fünf Franzosen gefangen genommen, seine Heldenthat in Verse zu bringen. Ich glaube die Franzosen vergehen vor Furcht auch das Ausreißen. — Leben Sie wohl! Ich bin

ganz der ihrige

Leipzig den 21 Septemb. 1757.

Leßing.

81. An Gleim.⁷⁸

Liebster Herr Gleim,

Wie glücklich sind Sie, solche witzige Köpfe bey sich zu haben! — Oder vielmehr, wie glücklich sind diese witzigen Köpfe, daß sie einmal mit einem vernünftigen Deutschen umgehen können! Nunmehr werden sie doch wohl sehen, daß es eben nicht unsre größten Geister sind, die nach Paris kommen. Aber ich bitte Sie inständigst, zeigen Sie sich ja als einen wahren Deutschen! Verbergen Sie allen Witz, den Sie haben; laßen Sie nichts von sich hören, als Verstand; wenden Sie diesen vornehmlich an, jenen verächtlich zu machen. — Das ist die einzige Rache, die Sie jetzt an ihren Feinden nehmen können. Besonders laßen Sie sich ja nicht merken, als ob Sie einen von ihren jetzlebenden⁷⁹ Scribenten kennten. Wenn man Sie fragt, ob Ihnen Gresset, Piron, Marivaux, Bernis, du Boccage gefielen, so werffen Sie fein verächtlich den Kopf zurück, und thuen, statt aller Antwort, die Gegenfrage, ob man in Frankreich unsre Schönaichs, unsre Löwens, unsre Patzkens, unsere Unzerinnen auswendig wiße? Von Fontenellen muß Ihnen weiter nichts bekannt zu seyn scheinen, als daß er fast hundert Jahr alt geworden; und von Voltaires selbst müßen Sie thun, als ob Sie weiter nichts, als seine dummen Streiche und Betriegereyen gehört hätten — Das soll wenigstens meine Rolle seyn, die ich mit jedem nicht ganz unwißenden Franzosen spielen will, der etwan nach Leipzig kommen sollte!

Sie wollen es also mit aller Gewalt, daß ich einer von den Verfaßern der Bibliothek seyn soll? Ich muß es Ihnen aber nochmals auf [125] meine Ehre versichern, daß ich nicht den geringsten Antheil daran habe, und daß ich am allerwenigsten den Artikel von theatralischen Neuigkeiten compilirt haben möchte. Dem ohngeachtet muß ich nicht bergen, daß ich Ihnen von den Verfaßern, für das mitgetheilte Portrait des H. Klopstocks, tausend und aber tausend Danksagungen abzustatten habe.

Lieberkühns Brief wegen der Schlachtgesänge unsers Grenadiers, ist kein gedruckter Brief, wofür Sie ihn vielleicht gehalten haben. Ich will mir aber von dem H. Nicolai eine Abschrift davon schicken laßen. Die componirten Schlachtgesänge des Officiers (: oder vielmehr Feldpredigers; denn das ist Lieberkühn jetzo, und zwar durch Vorsorge unsers lieben Herrn von Kleist, der gütig genug glaubt, daß auch sogar die schlechten Poeten noch zu etwas nütze sind:) diese elenden Schlachtgesänge, sage ich, sind hier nicht

⁷⁷ es [am Rande der Hs. abgerissen]

⁷⁸ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4°, auf 3 1/2 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 20 — 24 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 20 — 24 wieder abgedruckt. Der Brief antwortet besonders auf Gleims Schreiben an Kleist vom 10., vielleicht auch noch auf das vom 17. Oktober (Kleists Werke, Bd. III, S. 242 ff., 249 f.) und war vermutlich dem Briefe Kleists vom 21. Oktober (ebenda Bd. II, S. 444 ff.) beigeschlossen.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566456>

⁷⁹ [so Hs.]

zu haben. Wenn Sie durchaus begierig sind, zu sehen, wie unendlich viel Grade man unter ihrem Grenadier seyn kann, so will ich sie aus Berlin kommen laßen. Ein ander Werk von Lieberkühnen könnte ich Ihnen mitschicken, wenn es sich der Mühe verlohnte; er hat nemlich diese Messe Sittliche Gedichte zur Ermunterung des Gemüths herausgegeben, und zwar, was mich ärgert, in Duodez. In der That zwar sollte es mich nicht ärgern; denn, Gott sey Dank, nun habe ich doch auch in diesem Formate einen unter mir; und ich bin nicht mehr der schlechte deutsche Poet in Duodez κατ' ἔξοχην.

Was sagen Sie zu Klopstocks geistlichen Liedern? Wenn Sie schlecht davon urtheilen, so werde ich an ihrem Christenthume zweifeln; und urtheilen Sie gut davon, an ihrem Geschmacke. Was wollen Sie lieber? —

Ich empfehle mich Ihnen, liebster Freund, und bin

Leipzig

ganz der ihrige

den 21 Octob. 1757.

Leßing

P. S.

Die Genever Ausgabe von Voltaires Werken ist hier zu haben, aber nicht unter 15 ~~⊘~~. Wenn Sie dieses nicht zu theuer finden, so melden Sie mir es; ich⁸⁰ will sie alsdenn in der Geschwindigkeit binden laßen und Ihnen schicken. Das Supplement das zu dieser Ausgabe in Genev herausgekommen seyn soll, ist nichts anders, als das Portefeuille trouvé, welches Sie schon haben.

[117]

81. Von Gleim.⁸¹

[Halberstadt, Anfang Dezembers 1757.]

[129]

86. An Gleim.⁸²

[Leipzig, 12. Dezember 1757.]

Liebster Freund,

O was ist unser Grenadier für ein vortrefflicher Mann! Ich kann Ihnen nicht sagen, wie gut er seine Sachen gemacht hat! Was haben der H. Major und ich, was haben wir uns nicht über seine Einfälle gefreut! Und noch alle Tage lachen wir darüber. Zu einer solchen unanstößigen Verbindung der erhabensten und lächerlichsten Bilder war nur Er geschickt! Nur Er konnte die Strophen: Gott aber wog bey Sternenklang etc. und Dem Schwaben der mit einem Sprung etc. machen, und sie beyde in Ein Ganzes bringen. Was wollte ich nicht darum geben, wenn man das ganze Lied ins Französische übersetzen könnte! Der witzigste Franzos würde sich darüber so⁸³ schämen, als ob sie die Schlacht bey

⁸⁰ [vorher] sie [durchstrichen]

⁸¹ [Wie sich aus Kleists Brief an Gleim vom 9. Dezember 1757 (Kleists Werke, Bd. II, S. 461 ff.) ergibt, hatte Lessing am 8. Dezember ein jetzt verschollenes Schreiben Gleims mit dem Siegeslied auf die Schlacht bei Roßbach erhalten; darin kam Gleim auch noch einmal auf Kleists Gärtneridylle „Milon und Iris“ zu sprechen, die Lessing abgeschrieben und zwischen dem 27. November und 3. Dezember ohne ein begleitendes Wort nach Halberstadt geschickt hatte. Lessings Antwort in Bd XVII, Nr. 86.]

⁸² [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 40, auf 2 1/2 Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 24 — 27 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 24 - 27 wieder abgedruckt. Von dem zweiten Blatte ist unten ein Stück, das Lessings Unterschrift und das Datum enthielt, abgeschnitten; doch ist beides von fremder Hand ergänzt: „Leipzig den 12t December 1757. Leßing.“

Gleichfalls von fremder Hand sind später einige Worte für den Druck geändert worden. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 81; über Gleims Antwort vgl. ebenda Nr. 82.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566464>

⁸³ so [nachträglich eingefügt]

Roßbach zum zweytenmale berichten hätten. Aber hören Sie, wollen wir unsern Grenadier nicht nun bald avanciren laßen? Jetzt wäre gleich die rechte Zeit dazu, da er hier unter den Generals und Prinzen ziemlich bekannt zu werden anfängt. — Der Herr von Kleist wird Ihnen von einigen Veränderungen geschrieben haben, um die wir, seine zwey Bewunderer, den Grenadier recht höchlich bitten. Die eine davon: — o da war er, der erste welcher lief, ist einer gewissen Art Leute wegen unumgänglich nöthig. Die Zweydeutigkeit hat offenbar keinen Grund; aber giebt es nicht Leute, die ihr, auch ohne Grund, einen geben könnten? Die übrigen kleinen Veränderungen muß der Grenadier, nach seinem eignen Gutbefinden, machen oder nicht machen.

So wie er uns melden wird, daß es gedruckt werden könne, wollen wir es auch drucken laßen. Denn gedruckt muß es werden! Wenn er auf die Schlacht vom fünften dieses, noch etwas machen wollte, so könnte er schon ein Autor von einem kleinen Bändchen werden. Alsdenn nehulich ließe man alle viere sauber zusammen drucken, und Sie, mein lieber Gleim, machten einen kleinen Vorbericht, um jeden Leser auf den rechten Gesichtspunkt zu stellen, aus welchem er die Lieder betrachten müße.

[130] Der H. Major hat Ihnen doch bereits Herr Ewalden sein Siegslied⁸⁴ geschickt? Es ist so gut, als es ein nachahmender Witz machen kann; erfunden würde⁸⁵ Herr Ewald diese Art von Gedichten nicht haben!⁸⁶ — Wenn sich Lieberkühn nun wieder einkommen läßt, ein Siegslied zu machen; so soll er Spießruthen lauffen müßen, und wenn er es auch auf die Rechnung eines Feldmarschalls schriebe. Einen kleinen Tanz werde ich ihn jetzt ohne dem, wegen seines Theokrits, thun laßen. Der Mensch übersetzt aus dem Griechischen, und versteht gewiß weniger Griechisch als Gottsched, oder irgend ein Tertianer ihres weit und breit berühmten Herrn Derlings. Sie werden erstaunen, was er für lächerliche Fehler gemacht hat. Und gleichwohl hat sich der Elende unterstanden, unserm lieben Rammler eine kleine Nachlässigkeit aufzumutzen. — Haben Sie, mein lieber Herr Gleim, in ihrer anakreontischen Bibliothek bereits Trapps Ausgabe vom Anakreon, mit der lateinischen Übersetzung in elegieischen Versen? Wenn Sie Ihnen noch fehlt, so will ich sie Ihnen schicken. — Ich empfehle mich ihrer fernern Freundschaft und bin⁸⁷

ganz der Ihrige
Lessing.

82. Von Gleim.⁸⁸

[Halberstadt, 23. Dezember 1757.]

85. Von Gleim.⁸⁹

[Halberstadt, 23. Januar 1758.]

⁸⁴ [verbessert aus] Schl [= Schlachtlied]

⁸⁵ [für den Druck verändert in] hätte

⁸⁶ haben [für den Druck gestrichen]

⁸⁷ [Das Folgende fehlt Hs.]

⁸⁸ [Wie sich aus Gleims Brief an Kleist vom 23. Dezember 1757 (Kleists Werke, Bd. III, S. 267) ergibt, hatte Gleim unmittelbar vorher, allem Anscheine nach am nämlichen Tage, ein jetzt verschollenes Schreiben an Lessing (die Antwort aus Bd. XVII, Nr 86) abgesandt, dessen Inhalt wohl mehrfach mit dem seines Briefes an Kleist vom 19. Dezember (Kleists Werke, Bd. III, S. 265 ff.) übereinstimmen dürfte.]

⁸⁹ [Wie sich aus Gleims Brief an Kleist vom 23. Januar 1758 (Kleists Werke, Bd. III, S. 282) ergibt, hatte Gleim damals, wohl am gleichen Tage, einen jetzt verschollenen Brief an Lessing geschrieben. Nach der folgenden Nr. 86 (S. 118, Z. 7 f.) wären sogar mehr Briefe Gleims aus dieser Zeit, die Lessing alle unbeantwortet gelassen, jetzt verloren. Ihr Inhalt bezog sich in der Hauptsache auf die neuen Siegeslieder des Grenadiers; vgl. darüber auch Bd. XVII, Nr. 90.]

Halberstadt, den 1. Febr. 1758.

Fürchten Sie sich denn gar nicht ein bisgen für dem Zorne⁹¹ des Grenadiers, mein liebster Leßing? Ungerächt⁹² läßt er sich nicht beleidigen; in seiner Freundschaft ist er eben so⁹³ feurig, als im Haß seiner Feinde, und kans nicht vertragen,⁹⁴ dass man ihn vergißt. Wollen Sie keinen Krieg mit ihm⁹⁵ haben, so schreiben Sie ihm bald, Sie sind ihm die Antwort auf ein Dutzend Briefe⁹⁶ schuldig, und ihre Urtheile⁹⁷ über halb so viel Siegeslieder! Er hat es⁹⁸ für Ernst genommen, daß Sie eine Sammlung davon⁹⁹ machen wollen, und schickt Ihnen hiebey noch ein Lied, das in der Ordnung das Erste wird seyn müßen. Auch hat er in das Siegeslied nach der Schlacht bey Roßbach noch den Cöllner und Münstermann gebracht, weil Er von dem¹⁰⁰ Herrn¹⁰¹ Dohm Dechant¹⁰² Spiegel,¹⁰³ einem Paderborner, gehört,¹⁰⁴ daß die Cöllner und Münstermänner sich auch gern in dem Liede¹⁰⁵ gefunden hätten. Er meint also, daß nach der Strophe:

Und als er hinter sich den Tod etc. etc. folgende für den Münstermann:

Dem Münstermann, der kriechend schlich
In dicker Finsterniß,
Voll Furcht und Hunger ritterlich
In Pumpernickel biß!

Und nach der Strophe: Dem Würtemberger, der s. Pferd etc. diese:

Dem Cöllner, welcher rothes Bluth
Verglich mit weißem Wein,
Und sprach: Wie gut wär es, wie gut!
Bey meiner Braut am Rhein.

⁹⁰ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 40, auf 3 Seiten von einem Abschreiber mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, jedoch durch spätere Änderungen, die Gleim eigenhändig für den Druck vornahm, stellenweise in der Deutlichkeit beeinträchtigt; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 27 — 30 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 27 — 30 wieder abgedruckt. Lessings Antwort in Bd. XVII, Nr. 90.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601073>

⁹¹ [f. d. Dr. verändert in] Fürchten Sie denn sich gar nicht vorm Zorn

⁹² [f. d. Dr. verändert in] Ungerächt

⁹³ [f. d. Dr. verändert in] er ist in seiner Freundschaft so

⁹⁴ [f. d. Dr. verändert in] ausstehn,

⁹⁵ [f. d. Dr. verändert in] Sie Krieg mit ihm nicht

⁹⁶ [f. d. Dr. verändert in] sind auf zwölf Briefe die Antwort ihm

⁹⁷ [f. d. Dr. verändert in] ihr Urtheil

⁹⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹⁹ [f. d. Dr. verändert in] derselben

¹⁰⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰⁴ [f. d. Dr. verändert in] hörte,

¹⁰⁵ [f. d. Dr. sind diese 6 Worte verändert in] in diesem Lobgesange sich nicht

für den Cöllner eingeschaltet werden könne.

Der¹⁰⁶ H. von Kleist hat mir gemeldet, der Verleger des Roßbachschen [119] Siegesliedes wolle ebenfalls¹⁰⁷ die andern erst besonders drucken¹⁰⁸ lassen. Der Grenadier würde gern damit zufrieden seyn, glaube ich,¹⁰⁹ aber es wäre doch auch nicht übel, wenn seine Brüder,¹¹⁰ die Lieder in den Winterquartiren singen, und zu dem¹¹¹ künftigen Feldzuge absonderlich¹¹² wieder Deutschlands¹¹³ Heuschrecken sich anfeuern könnten.

Nehmen Sie nicht übel, Liebster Freund, daß ich Ihnen so geschwind schreibe; Wir haben wieder großen Krieges Lärm bey uns, aber keinen so schreckl. als der¹¹⁴ vom 11ten biß 16ten denn es machen ihn keine Feinde, sondern Freunde, und¹¹⁵ es scheint als wenn der Rächer Friederich ein Gewitter über den Köpfen der ersten zusammenzieht.¹¹⁶ Ich umarme Sie, und meinen theuren Freund, den ich nicht nennen darf, und bin beständig

Ihr

ergebenster Freund

G.

Erfreuen Sie mich doch auch bald mit den 9 Bogen unsers Freundes!¹¹⁷

[135]

90. An Gleim.¹¹⁸

Leipzig, den 6. Februar 1758.

Liebster Freund!

Versöhnen Sie mich immer wieder mit unserm Grenadier, wenn er wirklich auf mich zürnen sollte. Sie wissen ja wohl: wenn der Poet nicht zugleich Soldat ist, so ist der Poet eine sehr nachlässige Creatur. Den Grenadier hat nur sein Stand so thätig und pünktlich gemacht; als Dichter würde er es gewiß nicht seyn. Wenn ich es aber in Zukunft nicht etwas mehr werde, so machen Sie zur Strafe, daß er mich anwirbt, und mich durch Hülfe seines Corporals von meiner Faulheit curirt. Unterdessen versichern Sie ihn, daß ich ihn von Tag zu Tag mehr bewundere, und daß er alle meine Erwartung so zu übertreffen weiß, daß ich das Neueste, was er gemacht hat, immer für das Beste halten muß. Ein Bekenntniß, zu dem mir noch kein einziger Dichter Gelegenheit gegeben hat! Das Lied auf den Sieg bey Lowositz, und das

¹⁰⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰⁸ [f. d. Dr. verändert in] auch erst besonders abdrucken

¹⁰⁹ [f. d. Dr. verändert in] glaub ich, würde nicht darnieder seyn;

¹¹⁰ [f. d. Dr. verändert in] Waffenbrüder

¹¹¹ [f. d. Dr. verändert in] zum

¹¹² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹¹³ [f. d. Dr. verändert in] Deutschlands

¹¹⁴ [f. d. Dr. verändert in] nicht jedoch einem so schrecklichen, wie den

¹¹⁵ und [f. d. Dr. verändert in] Preußen rückten ein.

¹¹⁶ [f. d. Dr. verändert in] der Feinde zusammen ziehe.

¹¹⁷ [Die Nachschrift ist f. d. Dr. gestrichen]

¹¹⁸ [Nach der jetzt verschollenen Handschrift 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 30 - 34 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 30 — 34 wieder abgedruckt. Wenn das Datum richtig ist, so war der Brief am 3. Februar schon begonnen und wurde am 6. nur vollendet und wohl dem gleichzeitigen Schreiben Kleists beigeschlossen; vgl. Kleists Werke, Bd. II, S. 476. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 86.]

auf den bey Lissa, ist wirklich schon unter der Presse, und beyde werden so, wie das auf den Roßbacher Sieg, gedruckt. Dem ungeachtet bleibt es gewiß dabey, daß alle seine Lieder zusammen gedruckt werden sollen, und zwar noch eher als der Feldzug wieder angehen wird. Ich hoffe gar, noch diesen Monat; denn einige Zeit muß der Verleger haben, die einzelnen zuvor unterzubringen. Hätten Sie nicht in Ihrem vorhergehenden Briefe ausdrücklich verlangt, daß sie zuvor einzeln sollten gedruckt werden, so [136] könnte jetzt gleich mit der Sammlung angefangen werden. Lassen Sie sich daher diesen kleinen Verzug gefallen, dem auf keine Weise noch abzuhelfen ist. — Und der Grenadier erlaubt es doch noch, daß ich eine Vorrede dazu machen darf? Ich habe verschiedenes von den alten Kriegsliedern gesammelt; zwar ungleich mehr von den Kriegsliedern der Barden und Skalden, als der Griechen. Ich glaube aber auch, daß jene für uns interessanter sind, und auch ein größeres Licht auf die Lieder unsers neuen Skalden werfen. Was Sie unterdessen darüber angemerkt oder gesammelt haben, das theilen Sie mir ja mit; es könnte leicht etwas seyn, was mir entwischt wäre. Der alten Siegeslieder wegen habe ich sogar das alte Heldenbuch durchgelesen, und diese Lectüre hat mich hernach weiter auf die zwey so genannten Heldengedichte aus dem Schwäbischen Jahrhunderte gebracht, welche die Schweizer jetzt herausgegeben haben. Ich habe verschiedene Züge daraus angemerkt, die zu meiner Absicht dienen können, und wenigstens von dem kriegerischen Geiste zeugen, der unsere Vorfahren zu einer Nation von Helden machte. Beyläufig habe ich aber auch gesehen, daß die Herren Schweizer eben nicht die geschicktesten sind, dergleichen Monumente der alten Sprache und Denckungsart herauszugeben. Sie haben unverantwortliche Fehler gemacht, und es ist ihr Glück, daß sich wenige von den heutigen Lesern in den Stand setzen werden, sie bemerken zu können. — Wie wollen Sie nun, mein liebster Gleim, daß der Titel zu den Liedern unsers Grenadiers heißen soll? Den müssen Sie selbst machen; aber machen Sie ihn so kurz als möglich. Dasjenige, was ich eben jetzt von Ihnen bekommen habe, wird also das erste, und die übrigen folgen nach der Zeitordnung. Haben Sie wegen der historischen Richtigkeit derselben hin und wieder einige Anmerkungen zu machen, so unterlassen Sie es nicht. Die Trommel bleibt stehn; der Oberstwachmeister hat es erlaubt. — Haben Sie das Schlachtlied gelesen, das Morhof in seinem Unterricht zur deutschen Sprache und Poesie anführt? (S. 313.) Es ist überhaupt schlecht; die letzte Strophe aber hat mir gefallen, ob sie gleich nichts mehr enthält, als was Sie in in den zwey Zeilen sagen:

Auch kommt man aus der Welt davon
Geschwinder als der Blitz etc.

Vielleicht haben Sie den Morhof nicht; hier ist der Anfang der Strophe.

[137] Kein seel'ger Tod ist in der Welt,
 Als wer für'm Feind erschlagen:
 Auf grüner Haid', im freyen Feld,
 Darf nicht hör'n groß Wehklagen,
 Im engen Bett, da ein'r allein
 Muß an den Todesreyhn;
 Hier aber findt er Gesellschaft fein,
 Fallen mit, wie Kräuter im Mayn — etc.

Sie haben doch mit den letzten Exemplaren von dem Roßbacher Siegesliede auch den Christischen Catalogus bekommen? Wenn Sie nicht schon Jemand haben, dem Sie Ihre Commissionen geben, so senden Sie sie nur mir. Wollen Sie denn noch Trapps Anakreon? Der Herr von Kleist sagt mir ja, daß Sie diese Ausgabe schon hätten. Sehen Sie doch vorher nach; denn was soll sie Ihnen zweymal? Ich umarme Sie, liebster Freund, und bin

ganz der Ihrige

oder mit Gottscheden zu sprechen:

Und dein Bewunderer bleibt der deine.
Lessing.

[125] 90. Von Gleim.¹¹⁹
[Halberstadt, 27. Februar 1758.]

[142] 93. An Gleim.¹²⁰

Liebster Freund,

Daß ich ein wenig nachlässig bin, das wissen Sie schon. Daß unser liebster Kleist seit vierzehn Tagen auf Commando ist, das wissen Sie auch schon. Folglich werden Sie sich wohl nicht sehr gewundert haben, daß Sie seit vierzehn Tagen keine Nachricht von uns aus Leipzig erhalten.

Nun aber bekommen Sie auf einmal so viel neues, so viel interessantes, daß Ihnen dabey ein langer Brief von mir sehr eckel seyn würde. Zwey Exemplare von den neuen Gedichten unsers Freundes, und vierzig Exemplare von den beyden Siegsliedern meines Grenadiers! Brauchen Sie von den letztern mehrere, so melden Sie es; es stehen so viele zu ihrem Befehle, als Sie verlangen. Was sagt der Grenadier von dem Majore? Eine Compagnie solcher Poete¹²¹, so will ich den ganzen französischen Witz damit zum Teufel jagen. Leben Sie wohl, mein liebster Gleim, und Sie mögen mir auf diese Zeilen antworten oder nicht, so schreibe ich Ihnen doch mit erster Post ein mehrers. Ich bin

Leipzig
den 3¹²² März 1758.

ihr ergebenster Freund
Leßing.

[126] 94. Von Gleim.¹²³
Halberstadt d. 16ten
April 1758.

Nur¹²⁴ zwey Worte, Liebster Freund! denn¹²⁵ zu mehrern habe keine Zeit, da ich¹²⁶ untersuchen muß,¹²⁷

¹¹⁹ [Wie sich aus Lessings Brief an Kleist vom 14. März 1758 (Bd. XVII, Nr. 96) ergibt, hatte er am vorhergehenden Sonnabend (11. März) ein schon vom 27. Februar datiertes, jetzt verschollenes Schreiben Gleims erhalten, das unter anderm Gleims Absicht, Kleist in Bernburg zu besuchen, meldete. Der Brief kreuzte sich also mit Bd. XVII, Nr. 93.]

¹²⁰ [Handschrift im Besitz des Herrn R. Lessing zu Berlin; ein Quartblatt starken weißen Papiers, auf einer Seite mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 35 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 35 f. wieder abgedruckt. Der Brief kreuzte sich mit Bd. XIX, Nr. 90.]

¹²¹ [so Hs.]

¹²² den 8. [1794. 1816]

¹²³ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen starken, weißen Papiers in 4°, auf 3 Seiten von einem Abschreiber mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, mit vielen spätern Änderungen, die Gleim eigenhändig für den Druck vornahm; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 39 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 39 f. wieder abgedruckt. Lessings Antwort in Bd. XVII, Nr. 98.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601081>

¹²⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹²⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹²⁶ [f. d. Dr. verändert in] hab' ich die Zeit nicht! Ich muß

¹²⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

was für Thaten die Franzosen, unsere Feinde, mit den Magen gethan haben! Mein Gott, wie haben die Leute [127] gefressen! Sie können kein Hertz haben, sie sind lauter Magen. Aber kurtz, Liebster Freund! ich wolte Sie nur bitten, mir nur zu schreiben, ob und wie lange unser Kleist noch bey Ihnen ist? Ich wollte Ihnen nur in Vertrauen sagen, daß ich vielleicht einen schwäbischen Sprung, von Halberstadt nach Leipzig thue! und meinem Kleist eine unvermuthete Freude mache. Aber es ist gantz und gar nur ein Vielleicht.¹²⁸ Sie böser Mann! warum sind¹²⁹ Sie nicht nach Bährenburg, warum nicht nach Halberstadt gekommen?¹³⁰ ich hatte schon beyde Arme offen, Sie zu empfangen,¹³¹ Sie hätten mir die größte Freude gemacht, und¹³² wir hätten so schöne Sachen mit einander abreden können: und wenn Sie lange genug bey mir geblieben wären, so hätte ich Zeit gehabt, Ihnen alle die Dancksagungen zu sagen, die der Grenadier wegen Besorgung seiner Lieder, mir aufgetragen hatt, die ich Ihnen¹³³ wegen Zeitmangels¹³⁴ schuldig geblieben bin.

D. H.¹³⁵ von Kleist schreibt in seinen¹³⁶ letzten; die Sammlung der Kriegeslieder sey noch¹³⁷ nicht von Ihnen vergeßen! Ich habe Ihnen wohl noch nicht gesagt, daß mir ein Format, wie unsers Kleists Gedichte, das Liebste wäre; doch haben Sie auch desfalls alle Freyheit.

Wird diese Meße uns nicht ihre bisherigen Arbeiten zu lesen geben? Erfreuen Sie mich¹³⁸ doch ehe, als der Buchladen damit; denn ich verspreche mir gantz gewiß einen neuen Band, und bin insonderheit nach der Tragedie in jambischen Versen sehr ungeduldig.

H. Weiß hat mich H. Uzen den Preuschen⁷ Grenadier genennet; und mir dadurch einen Spas verdorben. Aber ich habe ihn doch noch eben so lieb. Sehn Sie, das sind zwey Worte! Ich umarme Sie und Bin

Ihr

Liebster

Gleim.

Wären Sie doch hier, daß Sie H. Span so mahlen könnte!

[146]

98. An Gleim.¹³⁹

Liebster Freund,

¹²⁸ [f. d. Dr. verändert in] lauter Magen. Zwey Worte nur! Wie lange bleibt wohl unser Kleist noch bey Ihnen? Vielleicht daß ich einen Schwaben Sprung thue, von Halberstadt nach Leipzig und meinen Kleist überfalle. Merken sie sichs: Vielleicht.

¹²⁹ [f. d. Dr. verändert in] kamen

¹³⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹³¹ ich hatte . . . empfangen, [f. d. Dr. gestrichen]

¹³² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹³³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹³⁴ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] ihnen

¹³⁵ [f. d. Dr. zuerst verändert in] Herr [dann aber das Ganze von hier an bis zum Schluß gestrichen, und dafür nur gesetzt:] Das sind die zwey Worte! Ihr Liebster Gleim.

¹³⁶ [so Hs.]

¹³⁷ noch [nachträglich eingefügt]

¹³⁸ mich [von Gleim nachträglich eingefügt]

¹³⁹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4^o, auf 3 Seiten mit saubern, deutlichen, hübschen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 40 — 43 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 40 — 43 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 94.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566464>

Ich wünsche von Grund meiner Seelen, daß Sie der liebe Gott bey dem vortrefflichen Einfalle, der mir ihren letzten Brief so angenehm gemacht hat, bis hierher möge erhalten haben. Ja, liebster Gleim, laßen Sie sich ja nichts abhalten, das Schwabensprünglichen zu thun! Unser bester Freund bleibt wenigstens noch vierzehn Tage hier. Das Regiment hat zwar Order bekommen, sich marschfertig zu halten; aber da der Prinz Heinrich sein Corps wohl schwerlich so bald zusammenziehen möchte, und da noch vorher ein Regiment aus Berlin hier eintreffen soll, um das Hausensche abzulösen; so können Sie sich sicher auf den Weg machen.

Ich stehe Ihnen dafür, daß Sie nicht fehl reisen werden. Was [147] werden wir für Freude haben, wenn Sie kommen! Sie kommen doch ganz gewiß?

Aber wie haben Sie glauben können, daß ich die Sammlung der Kriegeslieder vergeßen würde? Ich habe bisher mit Fleiß davon geschwiegen, um Sie nächstens damit zu überraschen. Das Format wird ungefähr wie die Gedichte unsres Freundes; aber noch ein wenig kleiner. Lassen Sie mich nur machen; ich will Ihnen zeigen, daß ich ein ziemlich gustöser Buchhändler geworden wäre, wenn¹⁴⁰ mir nicht das eigensinnige Schicksal, anstatt Bücher drucken zu laßen und reich zu werden, auferlegt hätte, Bücher zu machen und nicht reich zu werden. Herr Ramler versprach mir in seinem letzten Briefe zu jedem Liede eine eigne Composition aus Berlin zu schicken; ich habe ihn bey seinem Worte gehalten, und erwarte sie nächstens. Sie sollen in Kupfer dazu gestochen werden.

Habe ich dem Grenadier schon sagen laßen, daß mir seine Zusätze zu dem Roßbacher Liede ungemein gefallen haben? Nur ist die Strophe vom Nürnberger ein wenig zu fein, als daß das Lächerliche darinn eben so geschwind auf den Leser wirken könne, als in den andern ähnlichen Strophen. Von seiner vorgeschlagenen Verkürzung des Eingangs zum Lissaschen Liede, halte ich, eigentlich zu reden, nichts. Will er aber durchaus lieber einige Schönheiten verlieren, als den Beyfall der Kunstrichter vom kurzen Athem (denn nur ein kurzer Athem kann den Eingang zu lang finden) entbehren; so muß er wenigstens die erste und letzte Strophe davon beybehalten. Und wenn er die übrigen wegwirft, so werde ich sie doch, allen Schwindsüchtigen zum Trotze, entweder in einer Anmerkung oder in der Vorrede beybehalten.

Herr Beyer¹⁴¹ hat uns besucht, aber nur immer auf wenige Augenblicke. Wenn er wieder aus Dresden zurück kommt, hoffen wir ihn länger zu genießen.

Herr Weise hat sehr übel daran gethan, daß er den Grenadier verrathen hat. Ich will ihn dafür wieder verrathen, und Ihnen entdecken, daß beyliegende Lieder von ihm sind. Sie werden einige sehr artige darunter finden. Aber zwey Drittheile hätte er, meines Erachtens, gar nicht sollen drucken laßen. Der gute Mann ist jetzt krank.

[148] Leben Sie wohl, liebster Freund, und kommen Sie ja so bald als möglich. Ich bin

Leipzig
den 19 April 1758.

ganz der ihrige
Leßing

99. An Gleim.¹⁴²

¹⁴⁰ [dahinter] ein [durchstrichen]

¹⁴¹ [Dazu bemerkte Gleim in der Hs.: „Damahls Cammer Secretär zu Halberstadt, itzt Geheimder Finantz Rath zu Berlin, Verfaßer von Gedichten unter dem Titul: Vermischte Poesien.“]

¹⁴² [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4°, auf 3 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 43 — 46 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 43 — 46 wieder abgedruckt. Der Brief scheint sich mit Bd. XIX, Nr. 98 gekreuzt zu haben.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566480>

Liebster Freund,

Sie glauben nicht, wie zufrieden ich mit Ihnen und dem Grenadier bin. Er hat sich vortrefflich aus dem Handel gezogen, und ich wüßte nicht das geringste, was in seinem Collinschen Liede zu ändern wäre. Es kam noch eben zurechte, obgleich der Druck schon bis in das Roßbachsche Lied fortgerückt war. Einer so interessanten Vermehrung wegen, hat ja leicht ein Bogen können weggeworffen werden. Sieben Lieder hat Herr Krause componirt; das Collinsche muß das achte seyn. Denn dieses muß nothwendig eine eigne Melodie bekommen, weil ein eigener Geist darinn herrscht, der zu den andern Melodieen nicht paßen würde. Ich hoffte Ihnen heut den Abdruck des Tittelkupfers, von der Erfindung des Herrn Meils mitschicken zu können; da uns aber der Kupferdrucker aufhält, so soll es künftigen Posttag folgen. Es wird Ihnen gefallen.

Endlich hat unser lieber Kleist alle meine Briefe¹⁴³ erhalten; er wird also auch nun wohl den ihrigen bekommen haben, da Sie ihm von hieraus geschrieben. Ich habe gestern verschiedne Veränderungen seiner letzten Hymne von ihm erhalten. Es ist mir also lieb, daß ich sie noch nicht drucken laßen. Auch hat er mir, ein ziemliches Stück aus seinem größern Gedichte Cibides mitgeschickt, welches ich Ihnen abschreiben und das nächstemal gewiß schicken will.

Sie haben es errathen: Herr Rammler und ich, machen Projecte über Projecte. Warten Sie nur noch ein Vierteljahrhundert, und Sie sollen erstaunen, was wir alles werden geschrieben haben. Besonders ich! Ich schreibe Tag und Nacht und mein kleinster Vorsatz ist jetzo, wenigstens noch dreymal so viele Schauspiele zu machen, als Lope de Vega. Ehestens werde ich meinen Doctor Faust hier spielen laßen.

[149] Kommen Sie doch geschwind wieder nach Berlin, damit Sie ihn sehen können.

Mit unsrer Sammlung auserlesener Epigrammen, werden wir nun bald hervorrücken. Wenn es sich unterdeßen noch etwas verziehn möchte, so hat niemand daran Schuld, als ein sichrer Freund in Halberstadt, der uns seine Epigrammen verändert einzuschicken versprochen hat. Er hat auch versprochen, seine alten deutschen Dichter nachzusehen, und was uns nützlich seyn könnte, daraus mit zutheilen. Aber der gute Mann hat nur einen Sonntag in der Woche, und da kann er freylich nicht alles thun. Besonders solange ihn der Grenadier Sonntags besucht!

Hierbey erfolgen die verlangten zwey Exemplare von Bachs Gellertschen Oden. Werden Sie mir ja nicht gar zu fromm daraus! Ich hoffe zwar, daß Sie sie bloß der Musik wegen kommen laßen. Und in so fern wünsche ich fröhlichen Gebrauch.

Ich bin, mein liebster Gleim, auf immer und ewig

Ihr

ergebenster

Berlin den 8 Julius 1758.

Leßing

P. S.

Soll ich Ihnen meine Vorrede zu den Kriegsliedern schicken, ehe sie abgedruckt wird?

[128]

98. Von Gleim.¹⁴⁴

¹⁴³ [Sie sind jetzt sämtlich verschollen; über ihren Inhalt ist nichts bekannt]

¹⁴⁴ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Quartblatt weißen Papiers, auf einer Seite mit deutlichen Zügen beschrieben. Abschrift des Originals von Gleims eigener Hand, mit mehreren, spätern, gleichfalls eigenhändigen Änderungen für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften. Bd. XXIX, S. 46 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 46 f. wieder abgedruckt. Über dem Brief steht von Gleims Hand „Copia“, ferner „Wird nicht mit abgeschrieben.“ Dann durchstrich Gleim die vier Worte und setzte dafür „Wird mit abgeschrieben.“ Der Brief scheint sich mit Bd. XVII, Nr. 99 gekreuzt zu haben; Lessings Antwort ebenda Nr. 100.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=67660109X>

Liebster¹⁴⁵ Freund¹⁴⁶

Auf neuen Befehl unsers theuresten Kleists übersende Ihnen¹⁴⁷ hiebey die von Ihm¹⁴⁸ an Sie assignirte¹⁴⁹ hundert ~~Ⓢ~~. mit Bitte um eine kleine bürgerliche Quitting über richtigen Empfang von¹⁵⁰ mir¹⁵¹, zu meiner Legitimation¹⁵² auf einen¹⁵³ Fall den Gott verhüte, und Uns nicht erleben laße. Als unsers Kleists Haushalter kan ich zur Rechenschaft gefodert werden. Schreiben sie ihm doch fein oft, ich weiß, wie angenehm ihm ihre Briefe sind, seine letzten waren ziemlich melancholisch. Wegen Annehm. der hundert ~~Ⓢ~~. machen sie nur keine Schwürigkeit, das bitte mir aus. Hat sie Ihrer Meinung nach, unser Freund, selbst einmahl nöthig, so zahle sie mit Vergnügen für meinen Leßing, als meine eigene Schuld so dann.¹⁵⁴

Antworten sie doch dem Grenadier bald, und sagen ihm, wie sie [129] mit s. Collinschen Liede zufrieden sind. Grüßen sie¹⁵⁵ den lieben Ramler, und alle unsere¹⁵⁶ Freunde von

Halberst. d. 15tn Jul.

Ihrem

1758.

Gleim.

100. An Gleim.¹⁵⁷

Liebster Freund,

Ich habe Ursache, Sie tausendmal um Vergebung zu bitten. Sie hätten es sich wohl schwerlich eingebildet, daß ich Ihnen auf ihren letzten Brief die Antwort so lange schuldig bleiben sollte. Aber glauben Sie mir nur, niemand anders, als der Grenadier ist daran Schuld. Seine Kriegslieder sind schon seit vierzehn Tagen fertig, und nur der verdammte Notenstecher hat uns von einem Tage zu dem andern aufgehalten, daß ich Ihnen kein vollständiges Exemplar habe schicken können. Heute bekomme ich endlich den ersten Abdruck (: und doch fehlen noch die paginae, wohin jede von den Melodien zu binden ist, daran:) und ich will nicht einen [150] Augenblick länger anstehen, Ihnen wenigstens eine Probe zu schicken. Was sagen Sie dazu? Wird der Grenadier damit zufrieden seyn? Vertrösten Sie ihn nur noch zwey oder drey Tage, bis der Bogen Noten völlig abgedruckt ist, und er soll so viel Exemplare, als er nur immer haben will, nachbekommen. Vor allen Dingen machen Sie ja, daß er mit meinem Vorberichte nicht ganz unzufrieden ist. Hätte ich gern in der Welt etwas recht gut machen wollen, so wäre es dieser Vorbericht gewesen; aber was hilft es, daß man etwas will, wenn man nicht die Kräfte

¹⁴⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁴⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁴⁷ [f. d. Dr. verändert in] übersend' ich Ihnen liebster Freund

¹⁴⁸ [vorher] unserm [durchstrichen]

¹⁴⁹ [f. d. Dr. verändert in] angewiesenen

¹⁵⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁵¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁵² [f. d. Dr. verändert in] Sicherheit

¹⁵³ [f. d. Dr. verändert in] den


¹⁵⁴ Wegen Annehm. ... so dann. [f. d. Dr. gestrichen]

¹⁵⁵ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] doch ja

¹⁵⁶ [f. d. Dr. verändert in] all die übrigen

¹⁵⁷ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen feinen, weißen Papiers in 40, auf 3 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 47 — 50 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 47 - 50 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 98; Gleims Antwort ebenda Nr. 99.] <http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566499>

dazu hat? Alles, was ich hätte sagen können, zu sagen, dazu hatte ich nicht den Platz: und das wichtigste und vornehmste nur zu sagen, nicht die erforderliche Unterscheidungskraft, ohne Zweifel. Sollte der Grenadier also¹⁵⁸ mit meinem guten Willen eben so wenig zufrieden seyn, als ich es selbst bin: so versprechen Sie ihm nur, daß ich es bey einer zweyten Auflage beßer machen will. Denn alsdenn sollen Sie, liebster Freund, mir mit ihrem guten Rathe mehr an die Hand gehen, und in dem Vorberichte ändern, austreichen, hinzusetzen, wie und wo es Ihnen gut dünkt.

Nun auf die 100  zu kommen, die Sie mir auf Order unsers¹⁵⁹ Freundes zu schicken die Gütigkeit gehabt haben. Ich habe sie richtig erhalten, und hier erfolgt eine bürgerliche Quittung darüber, so gut ich eine zu machen weis. Ich würde Ihnen die Unwahrheit sagen, wenn ich vorgeben wollte, daß ich das Geld nicht brauchen könnte. Allein es wäre auch die Unwahrheit, wenn ich Ihnen sagte, daß ich es unumgänglich nöthig brauchte. Der Herr von Kleist ist ein zu großmüthiger Freund; und auch das heißt schon, sein gutes Herz mißbrauchen, wenn man nur alles annimmt, was er freywillig thut. Ich habe mir diesen Vorwurf schon längst zu machen, und bin nicht selten darüber mißvergnügt. Übermorgen schreibe ich wieder an ihn, und schicke ihm ein Exemplar von den Kriegsliedern.

Wißen Sie, daß ich Ihrentwegen in Sorge gewesen bin, als ich die abermalige Annäherung der Soubisischen Armee vernahm? Wie gut, daß sie wieder zurück ist! Von hier aus wüßte ich Ihnen auch nicht das geringste Neue zu schreiben, so stille ist alles. Aber in desto größrer Erwartung sind wir!

Leben Sie wohl, liebster Freund. Übermorgen schreibe ich gewiß wieder. Ich bin ganz der ihrige.

Berlin den 6 August 1758.

Leßing.

[151]

102. An Gleim.¹⁶⁰

a Monsieur

Monsieur Gleim,

Chanoine de Walbeck et

Secretaire du grand Chapitre

de et

Mit einem Päckchen à

gedruckter Sachen, bezeichnet Halberstadt.

M. G.

Liebster Freund,

Endlich kann ich heute Exemplare von den Kriegsliedern abschicken.

Es sollte mir leid thun, wenn der Grenadier über das ewige Zaudern ungeduldig geworden wäre. Allein er wird wohl wißen, daß sich nicht alles zwingen läßt; denn sonst hätte er uns auch wohl schon längst wieder von einem neuen Siege, und seinem Liede auf denselben, hören laßen. Nun schreiben Sie mir auch ja bald, was er zu der Ausgabe überhaupt, und insbesondre zu meinem Vorberichte gesagt hat.

Ein dergleichen gebundnes Exemplar, als Sie mit erhalten, haben hier auch die H. Sulzer, Rammler,

¹⁵⁸ [dahinter] gar [?, durchstrichen]

¹⁵⁹ unser [Hs.]

¹⁶⁰ [Handschrift im Besitz des Herrn R. Lessing zu Berlin; ein Quartblatt weißen Büttenpapiers, auf einer Seite mit großen, saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften Bd., XXIX, S. 51 f. mitgeteilt. 1816 a. a. O. S. 51 f. wieder abgedruckt. Das dazu gehörige, jetzt davon abgerissene Quartblatt mit der Adresse befindet sich in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt. Gleims Antwort in Bd. XIX, Nr. 99.]

Krause, Agricola, in ihrem Namen bekommen. Deßgleichen habe ich auch gestern eines¹⁶¹ an unsern lieben Kleist abgeschickt.

Sollten Sie mehr als beykommende 25 Exemplare benöthiget seyn, so dürffen Sie nur verlangen. Herr Voß läßt sich Ihnen bestens empfehlen. Sie haben doch meine zwey letzten Briefe erhalten?

Ich bin, liebster Freund,

ganz der ihrige

Leßing.

Berlin den 11 August 1758.

99. Von Gleim.¹⁶²

Liebster Freund!

Ob der Grenadier mit ihrem Vorbericht zufrieden seyn wird? Ist das Fragens wehrt? Er wird es so sehr¹⁶³ seyn, daß er sagen wird, er habe es nur Ihnen zu dancken, wenn man von ihm sagt, er sey:

Poet, und braver Mann!

Er wird nicht wissen,¹⁶⁴ wo er alle den Danck hernehmen soll, den er Ihnen, H. Krausen, und auch¹⁶⁵ H. Meil schuldig ist. Denn auch die beyden Kupferstiche werden ihm sehr gefallen. Mehr kan ich Ihnen dismal nicht sagen. Ich bin so naß wie eine Katze von einem Spazierritt von 3 Meilen zu Hause gekommen, und kan mich in¹⁶⁶ das Vergnügen so viel Briefe meiner Freunde auf einmahl zu finden, noch nicht schicken,¹⁶⁷ zumahl es einigermaßen mit Galle vermischt ist, wie Amors Honig! Denn ich habe 2 Briefe von Ihnen vor mir, zweye von unsern¹⁶⁸ Kleist, einen von unsern¹⁶⁹ Ramler! Der arme Ramler! In seinem Briefe ist die Galle, die ich meine. Ich kan ihm ohnmöglich so gleich schreiben. Sagen sie ihm doch, daß ich — doch nein, sagen sie ihm nichts, ich will ihm selbst schreiben.

Sie¹⁷⁰ böser Mann, mit ihrer griechischen Grabschrift! Wenn nun der Grenadier, der kein griechisch versteth, sie seinem Bruder verdeutschen soll! Ich muß sie ihm nur übersetzen? oder haben sie es nicht vielleicht schon gethan? Daß sie seinen Freunden Exemplare zu gestellet haben, dafür [130] wird er Ihnen ebenfalls sehr verbunden seyn. Sagen sie mir doch ins Ohr, wie viel Baar Auslagen¹⁷¹ Sie gehabt haben, wolten sie dieselben noch mit sechs Exemplar so schön gebunden, wie das Übersandte für einige Grenadiers von seiner Compagnie, die so gern singen, als Er, und eines in blauem Sammet, wo mit er sie

¹⁶¹ eines [nachträglich eingefügt]

¹⁶² [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4^o, auf 3 Seiten von einem Abschreiber mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, mit mehreren spätern Änderungen, die Gleim eigenhändig für den Druck vornahm; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 52 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 52 f. wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVII, Nr. 100 und 102; Lessings Antwort ebenda, Nr. 104.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601103>

¹⁶³ [f. d. Dr. verändert in] So sehr wird er es [hernach aber der ganze Satz] Ist das . . . braver Mann! [f. d. Dr. gestrichen]

¹⁶⁴ [Die 4 Worte sind — anscheinend irrtümlich — wiederholt, die Wiederholung durchstrichen]

¹⁶⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁶⁶ [f. d. Dr. verändert in] Ich komme zurück von einem Spazierritt von drey Meilen, bin durchnäßt wie der Nachtschwärmer Amor, welchen Anakreon erwärmte, kan in

¹⁶⁷ [f. d. Dr. verändert in] mich nicht finden

¹⁶⁸ [so Hs.]

¹⁶⁹ [so Hs.]

¹⁷⁰ [Dieser ganze Abschnitt ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁷¹ [verändert in] baare Auslagen

beschenken wird, so bald als möglich vermehren, so werden sie sich ihn von neuen verbindl. machen!
 Unser Kleist schilt auf seine Feinde, daß¹⁷² sie ihm¹⁷³ nicht stehn! Schreiben sie ihm doch oft, Liebster
 Freund! Ich gäbe Ihnen gern einen Auszug aus seinen Schreiben, aber ein andermahl. Wir fürchten uns
 itzt, weder für Oestreicher, noch für¹⁷⁴ Franzosen! Denn¹⁷⁵ wir haben Grenadiers und Husaren bey uns!
 Vielleicht könnte es in Pohlen bald was zu besingen geben. Aber¹⁷⁶ der Grenadier¹⁷⁷ steht noch immer bey
 der Königl. Armee! und wo bey Er nicht ist, das besingt¹⁷⁸ er nicht.¹⁷⁹


Leben Sie wohl, Liebster Leßing! Nächstens bekommen Sie einen langen Brief — Denn dieser ist in Eil
 lang gerathen, so kurtz er ist. Grüßen sie unsere Freunde, und H. Voß von

Halberstadt Ihrem
 d. 16ten Aug. Gleim.¹⁸⁰
 1758

Geben Sie doch von den blau mondirten Exemplaren eins an H. Bach wenn er dort ist. An H. Moses bitte
 mich zu empfehlen.

100. Von Gleim.¹⁸¹

Liebster Freund,

Sorgen¹⁸² sie doch, daß Herr Voß, für beygehende Zehn  eine gewiße Anzahl von den Liedern des
 Grenadiers etwa nur in dunkel blau Papier¹⁸³ binden läßt, und an unsere Armee, die¹⁸⁴ Cüstrin rächen
 will, überschickt. [131] Er kan¹⁸⁵ die Regimenter leicht erfahren, und darf nur ein¹⁸⁶ Exemplar an die
 Hautboisten eines jeden adressiren.¹⁸⁷ Macht es mehr Unkosten, so will ich sie gern stehen. Es versteht
 sich, daß Er den Grenadier nicht verrathen muß, doch kan er, wenn er will, in einem gleichlautenden

¹⁷² [f. d. Dr. verändert in] weil

¹⁷³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁷⁴ [f. d. Dr. verändert in] vor Östreichern, noch vor

¹⁷⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁷⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁷⁷ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] aber


¹⁷⁸ [f. d. Dr. verändert in] wo er nicht selbst dabey [die zwei letzten Worte wieder verändert in] schlagen hilft,
 da singt

¹⁷⁹ [Der ganze Rest des Briefes außer dem Datum ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁸⁰ Gleim [fehlt Hs.]

¹⁸¹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Quartblatt weißen Papiers auf einer
 Seite mit deutlichen Zügen beschrieben, anscheinend Konzept, hernach aber durch viele Änderungen, die Gleim für den
 Druck vornahm. in seiner Deutlichkeit stark beeinträchtigt und schließlich ganz für den Druck gestrichen; 1879 von
 Redlich in der Hempel'schen Ausgabe, Teil XX, Abteilung II, S. 131 mitgeteilt. Lessings Antwort in Bd. XVII, Nr.
 104.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601111>

¹⁸² [vorher] Laßen Sie doch für beygehende Zehn  Herr Voßen eine Anzahl Preußische Kriegeslieder
 geschwind binden (durchstrichen)

¹⁸³ etwa nur in blau Papier [nachträglich eingefügt; noch später dunkel [hinzugesetzt]

¹⁸⁴ [dahinter] sich wegen (durchstrichen)

¹⁸⁵ [verbessert aus] könnte

¹⁸⁶ [verbessert aus] die

¹⁸⁷ [f. d. Dr. verändert in] Er kan wohl leicht erfahren, an welche Regimenter, nur an die Hautboisten jeden
 Regiments ein Exemplar.

kurzen Schreiben an die Hautboisten melden, daß er es im¹⁸⁸ Nahmen deßelben¹⁸⁹ übersende. Ich bin sehr eilig und¹⁹⁰ kan kein Wort mehr sagen. Grüßen sie meinen lieben Ramler, und alle Klubb Freunde¹⁹¹ von

Halb.	Ihrem
d. 27tn Aug. 1758.	treuen Gleim.

102. Von Gleim.¹⁹²

[Halberstadt, Ende Augusts oder Anfang Septembers 1758.]

[152]

104. An Gleim.¹⁹³

Liebster Freund,

Der verdammte Saumsaal von einem Buchbinder ist Schuld, dass ich Ihnen nicht eher geschrieben habe. Hier erhalten Sie endlich die fünf gebundenen Exemplare, wovon ich das sechste an den H. Bach geschickt habe.

Wegen der erstern gebundnen Exemplare, welche im Namen des Grenadiers ihre hiesigen Freunde bekommen haben, habe ich nichts ausgelegt. Es war ein Einfall, welchen Herr Voß bekam, und als Verleger kann er diese kleine Ausgabe schon vergeßen. Es ist ihm unterdeßen sehr lieb, daß es ihren Beyfall gefunden hat.

Aber so ist er denn wirklich todt, unser Grenadier? Die verdammten Rußen! Ich habe es wohl gedacht, daß solche Barbaren keinen Respect für die Poesie haben würden. Ich hoffte aber doch immer, der Grenadier würde mit einer Wunde wegkommen. Und wenn er dann verwundet¹⁹⁴ und dem Tode für seinen König, dachte ich, nahe wäre; so würde er vielleicht noch sein Schwanenlied singen. Seine Wunde und sein annahender Tod hätte einem Siegsliede eine sonderbare Wendung verschaffen können. Die griechische Grabschrift, die ich ihm, vielleicht aus einer heimlichen Ahndung gesetzt habe, sind zwey alte Verse, die bereits Archilochus von sich gesagt hat: Ich bin ein Knecht des Enyalischen Königs (des Mars) und habe die liebliche Gabe der¹⁹⁵ Musen gelernt. Sie schienen mir wegen ihrer edeln Simplicität der Anführung würdig zu seyn, und drücken den doppelten Charakter eines solchen kriegerischen Dichters aus. Würden sie¹⁹⁶ nicht auch vortrefflich¹⁹⁷ unter das Bildniß unsers Kleists paßen? Was ich seinetwegen in Sorgen bin! Ich fürchte, ich fürchte, er wird jetzt mehr zu thun finden als

¹⁸⁸ [verbessert aus] auf

¹⁸⁹ [f. d. Dr. verändert in] wenn er will, den Hautboisten sagen, daß ers im Nahmen des Grenadiers

¹⁹⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁹¹ [f. d. Dr. verändert in] mehr hinzusetzen. Grüßen sie den lieben Ramler, und die übrigen Freunde

¹⁹² [Wie aus Lessings Antwort (Bd. XVII, Nr. 104) und wieder aus Bd. XVII, Nr. 106 hervorgeht, hatte Gleim in einem jetzt verschollenen Briefe über den Sieg Friedrichs II. bei Zorndorf vorgegeben, der Grenadier sei in dieser Schlacht gefallen.]

¹⁹³ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 40, auf 3 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 54 — 56 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 54 — 56 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 99, 100 und 102.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566502>

¹⁹⁴ [dahinter] wäre (durchstrichen)

¹⁹⁵ [vorher] se (= seiner?, durchstrichen)

¹⁹⁶ [verbessert aus] sich

¹⁹⁷ [vorher] f [= für, durchstrichen]

er sich wünscht.

[153] Von dem Siege über die Rußen hat man die ersten Tage so mancherley und sich widersprechende Nachrichten hier gehabt, daß ich Ihnen bloß deswegen nichts davon habe schreiben wollen. Alles was wir, noch bis diese Stunde, gewißes davon wissen, steht in den Zeitungen.

Die zehn Thaler habe ich, nach ihrem Verlangen, angewendet, es sind dreyßig Exemplare davon geheftet¹⁹⁸ worden, und liegen schon seit verschiednen Tagen unter den gehörigen Adressen eingepackt. Da aber der König einen großen Theil von den Regimentern, welche bey Zorndorf geschlagen, mit sich genommen hat, und man nicht weis wo diese sich jetzo befinden, so will man die Pakete auf der Post noch nicht annehmen, Verlassen Sie sich aber darauf, daß alles nach ihrer Absicht auf das beste besorgt werden soll.

Leben Sie wohl, liebster Freund, ich umarme Sie tausendmal. Meinen Empfehl an den H. Beyer. Ich bin

Berlin

ihr ergebenster

den 5 September 1758.

Leßing.

103. Von Gleim.¹⁹⁹

[Halberstadt, Anfang Oktobers 1758.]

106. An Gleim.²⁰⁰

Liebster Freund,

Was werden Sie von mir sagen, daß ich mir immer wenigstens 14 Tage zu einer Antwort nehme? Sie werden sagen, daß ich immer derselbe bin! Gebe Gott, daß ich es auch bleiben möge. Denn ich besorge sehr, daß ich noch bequemer, noch nachlässiger werde. Unterdeßen sind Sie doch mein lieber Gleim, der sich über die natürliche Gebrechen seiner Freunde nicht erzürnt, sondern sie zum besten auslegt.

Von den beyden Werken des Mably war in der Vossischen Handlung nur eines vorrätzig. Man machte mir Hoffnung, daß es alle Tage von [154] der Messe kommen müße; und dieses ist die wahre Ursache meiner verzögerten Antwort. Es ist²⁰¹ aber noch nicht da, und nun will ich nicht länger warten. Das profitiren Sie doch dabey, daß sie anstatt eines neuen Stücks der Bibliothek, zwey derselben erhalten. Die Recension von ihren Fabeln hat Herr Moses gemacht. Ich habe sie selbst noch nicht recht ponderiret, ob sie damit zufrieden seyn können.

Nun ich mich bey Ihnen entschuldiget habe, werde ich mit Ihnen zu zanken anfangen. Warum bereden Sie mich denn, daß der Grenadier bey Zorndorf geblieben wäre? Der Major — der es doch wohl besser wissen muß — schreibt mir das Gegentheil, und sagt, daß er ein vortreffliches Stück aus einem Liede über diesen letzten Sieg von ihm erhalten habe. Sie haben mich ganz gewiß bey²⁰² ihm verkleinert, daß

¹⁹⁸ [dahinter] und [durchstrichen]


¹⁹⁹ [Wie sich aus Lessings Antwort (Bd. XVII, Nr. 106) ergibt, hatte Gleim in einem jetzt verschollenen Briefe aus den ersten Tagen des Oktober 1758 um Übersendung zweier Werke von Mably gebeten, wohl auch zugleich Vorschläge wegen einer auf seine eignen Kosten zu druckenden Ausgabe von Kleists „(Cissides und Paches" gemacht.)

²⁰⁰ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 40, auf allen 4 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 57 — 60 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 57 — 60 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 103; Gleims Antwort ebenda Nr. 105.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566510>

²⁰¹ [dahinter] nun [durchstrichen]

²⁰² [verbessert aus] mit [?]

er mir es nicht auch geschickt hat. Machen Sie ja, daß ich es erhalte, oder — Oder ich werde ihre Übersetzungen des Anakreons ganz grausam kritisiren. Sie denken dieser Drohung vielleicht auszuweichen, wenn Sie mir sie nicht schicken. O ich kann sie kritisiren, ohne sie gelesen zu haben. Aber in Ernst liebster Freund; versprechen Sie doch ihren Freunden nichts, was sie nicht halten wollen. Ich will ihren Anakreon mit nächster Post haben. Mein Beyfall ist eine Kleinigkeit; aber auch Kleinigkeiten können manchmal neue Lust zu einer bey Seite gelegten Arbeit machen. Da ich so faul bin, so möchte ich doch gerne Sie, und unsern Kleist und unsern Rammler recht fleißig machen. Dem letztern bin ich²⁰³ auch, wegen unsers Logaus, itzt ziemlich scharf auf dem Dache; oder er mir. Und unser lieber Kleist soll sich auch ehstens wieder gedruckt sehen. Ich habe seinen Cissides nun ganz, alle seine Veränderungen eingetragen, H. Meil macht Vignetten dazu, und er soll mit ehstem²⁰⁴ ein Pendant zu den Kriegsliedern werden. An dem Drucke wäre auch schon angefangen worden, wenn H. Voß nicht auf der Messe gewesen wäre. Da Sie nicht im Stande seyn würden, einigen²⁰⁵ Vortheil von einem auf ihre Unkosten zu unternehmenden Drucke zu ziehen, und auch an keinen Vortheil hier denken, so laßen Sie ihn nur H. Vossen über, der ihn mit Vergnügen übernimmt. Ihre Rechnung wird er Ihnen schon schicken. Das Stück von Gellerts Oden durch Bachen kostet 1 . Künftig will ich ihnen eine Liste von den Regimentern senden, an welche Exemplare von ihren [155] Liedern abgeschickt worden. Wißen Sie, daß das Hausensche Regiment bereits einen Marsch daraus hat? Alles Neue, was wir hier wißen, werden Sie aus unsern Zeitungen ersehen können. Wie war es aber immer möglich, sich von den Oestreichern überfallen zu laßen! Und muß dem schläfrichen Daun so ein Streich gelingen! Aber der König hat selbst dem Hofe bald bessere Nachrichten versprochen; und wir hoffen sie. Leben Sie wohl, liebster Freund, ich bin

Berlin
den 19 October 1758.

ganz der ihrige
Leßing.

[132]

105. Von Gleim.²⁰⁶

Halberst. d. 22 ten Nov. 1758

Liebster²⁰⁷ Freund²⁰⁸

Ihr letztes Schreiben²⁰⁹ hat sich unter meinen Acten²¹⁰ verlohren, ich kann es also nicht nach der

²⁰³ ich [fehlte ursprünglich]

²⁰⁴ [oder] ehsten [?, vorher) ehstens [durchstrichen]

²⁰⁵ [verbessert aus] den

²⁰⁶ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 40, auf 3 Seiten mit flüchtigen, bisweilen undeutlichen Zügen beschrieben, mit vielen späteren Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 60 - 64 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 60 — 64 wieder abgedruckt. Über dem Briefe steht von Gleims Hand: "An H. Leßing." Antwort auf Bd. XVII, Nr. 106; Lessings Antwort ebenda Nr. 108.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=67660112X>

²⁰⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁰⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁰⁹ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] liebster Leßing

²¹⁰ [f. d. Dr. verändert in] Papieren

Schnur²¹¹ beantworten; denn²¹² es²¹³ zu suchen, würde²¹⁴ mir das bisgen Zeit, das mir²¹⁵ die fatalen²¹⁶ französischen Contributionssachen²¹⁷ übrig²¹⁸ laßen, völlig²¹⁹ wegnehmen.²²⁰ Sie haben wegen des Grenadiers mit mir geschmäht.²²¹ Nicht²²² wahr,²²³ daß Er bey Zorndorf verwundet ist, daran werden sie wohl nicht mehr zweifeln, wenn sie werden gelesen haben, was er an s. Muse gemacht²²⁴ hat. Noch²²⁵ kein Mensch hat es gesehn²²⁶ als er, und ich, und nun Sie! Sehn sie es doch geschwind an, und sagen mir dann auch bald, wie es²²⁷ Ihnen gefällt und was unser lieber Ramler dazu sagt. Ubrigens aber machen sie damit, was sie wollen. Der Grenadier weiß gar zu wohl,²²⁸ daß Er in guten Händen ist. Sie und Herr Ramler mögen immer austreichen. Es komt mir vor als wenn er Glovers Leonidas gelesen hat. Ob er an s. Wunde gestorben, weiß ich nicht. Das Gedicht habe ich ohne Brief in fremdem Umschlag bekommen.²²⁹ Seine Muse mag ihm das kleine Lied wohl schon gesungen haben, wo nicht, so mag es Leßing singen; er lebt dann gewiß wieder auf.

Sie so wohl, als Herr Ramler haben mir vorgeworfen, ich hätte Ihnen²³⁰ sein Siegeslied auf die Schlacht bey Zorndorf vorenthalten.²³¹ Ich weiß aber ganz gewiß von keinem. Nur zwey Strophen eines Liedes vor der Schlacht, hat er in einem Schreiben einfließen²³² laßen,²³³ wovon²³⁴ H. v. Kleist mag²³⁵ erwähnt haben.²³⁶ Hier sind sie:

[133] Weil von den Kriegern aller Welt

²¹¹ [f. d. Dr. verändert in] also kann ichs nach der Schnur nicht

²¹² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²¹³ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] auf

²¹⁴ [f. d. Dr. verändert in] nähme

²¹⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²¹⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²¹⁷ [f. d. Dr. verändert in] Freßer mir

²¹⁸ [verbessert aus] wegnehmen

²¹⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²²⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²²¹ [f. d. Dr. verändert in] auf mich gezürnt.

²²² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²²³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²²⁴ [f. d. Dr. verändert in] seiner Muse gesungen

²²⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²²⁶ [f. d. Dr. verändert in] noch hats gesehen

²²⁷ [f. d. Dr. verändert in] Sehn sie's geschwind doch an, und sagen sie dann ihrem Freunde bald, wie's

²²⁸ [verbessert aus] gut,

²²⁹ [f. d. Dr. verändert in] erhalten.

²³⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²³¹ [f. d. Dr. verändert in] ihnen nicht gewiesen.

²³² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²³³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²³⁴ [f. d. Dr. verändert in] deßen

²³⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²³⁶ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] mag, einfließen laßen.

Du nicht bezwungen bist
 Nicht fällst, nicht weichen wilst, o Held
 Der Macht nicht, nicht der List:

So schicken²³⁷ sie, o Friederich
 Mordbrenner in dein Reich
 Und Hencker. Vater, wieder²³⁸ dich
 Ist ihnen alles gleich.

Er sagte, er hätte sie beym Übergange über die Oder gesungen. Lebt Er noch, so soll Er Ihnen einmahl die Frage: Wie kan man²³⁹ sich von²⁴⁰ einem Daun²⁴¹ überfallen laßen? beantworten.

Unserm lieben Kleist sagen Sie nichts²⁴² von dem²⁴³ Schwanengesange seines Grenadiers. Wenn sie für gut befinden ihn besonders drucken zu laßen, so mögte ich ihn gern selbst damit²⁴⁴ überraschen. Vielleicht nehmen sie das Format seines Cißides.²⁴⁵

Herrn Moses²⁴⁶ Critik meiner Fabeln könte weit schärfer seyn.

Er hätte mir mit mehr Tadel einen Dienst gethan. Auch möchte²⁴⁷ ich wohl die²⁴⁸ Stücke²⁴⁹ wißen, die Er für die schwächsten hält.²⁵⁰ Die meisten sind ziemlich verbeßert oder, wer weiß? verschlechtert.²⁵¹ Zu einem Schriftsteller habe ich warhaftig zu wenig Zeit.²⁵²

Ich sollte klug seyn, nichts mehr machen, sondern das Gemachte übersehen,²⁵³ aber dazu gehört mehr Zeit, als zu dem Machen selbst.²⁵⁴ Die Altonaische Ausgabe ist gänzl.²⁵⁵ ohne mein Zuthun erschienen.²⁵⁶ Doch ist mir ein besonderer Dienst damit geschehn. Gegen gewisse Leute habe ich niemahls gestanden,

²³⁷ [f. d. Dr. verändert in] senden

²³⁸ [f. d. Dr. verändert in] gegen

²³⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁴⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁴¹ [f. d. Dr. verändert in] ein Friederich

²⁴² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁴³ [f. d. Dr. verändert in] vom

²⁴⁴ [f. d. Dr. verändert in] Grenadiers nur nichts. Laßen sie's besonders drucken, so mögt' ich ihn selbst gern mit ihm

²⁴⁵ [f. d. Dr. verändert in] Cißides und Paches!

²⁴⁶ [f. d. Dr. verändert in] Mendelsons

²⁴⁷ [f. d. Dr. verändert in] möcht'

²⁴⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁴⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁵⁰ [f. d. Dr. verändert in] welche von den Fabeln ihm am wenigsten gefallen.

²⁵¹ [verbessert aus] verschlimmert

²⁵² [f. d. Dr. verändert in] Zur strengen Feilung fehlt mirs an Zeit.

²⁵³ [f. d. Dr. verändert in] vollkommen machen,

²⁵⁴ aber . . . selbst. [nachträglich eingefügt]

²⁵⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁵⁶ [verbessert aus] gemacht

daß ich der weltberühmte Gleim sey; weil nun auf dem Titelblat der Vornahme meines Bruders, eines²⁵⁷ Apothekers²⁵⁸ steht, so kan ich es noch beßer behaupten,²⁵⁹ und habe schon guten Gebrauch davon gemacht.

[134] Leben sie wohl liebster Freund, und grüßen Ihren Mitarbeiter am Logau und alle unsere Freunde von

Ihrem

lieben Gleim.

Ich will Ihnen doch geschwind noch verrathen, daß ich Willens gewesen bin Opitzens Lobgesang des Krieges Gottes und die vier Bücher der Trostgedichte, die so fürtrefl. auf unsere Zeit paßen, besonders herauszugeben, mit einer Vorrede über Opitz. Aber Zeit, Zeit! Thun sie es doch oder laßen es Ramler thun. Der fürtrefl. und zu unserer Schande nicht genug gelesene Opitz wird dadurch vielleicht hervorgezogen.²⁶⁰

107. Von Gleim.²⁶¹

[Halberstadt, erste Hälfte Dezembers 1758.]

108. An Gleim²⁶²

Liebster Freund,

Ich bleibe Ihnen die Antwort auf ihre letzten sehr angenehmen Briefe lange schuldig. Sie werden die Ursache gleich hören. Vor allen Dingen muß ich Ihnen sagen, daß ich das Gedicht unsers Grenadiers, als ein Gedicht, mit dem größten Vergnügen gelesen habe. Er ist hier weit ernster, feyerlicher, erhabner, als in seinen Liedern,²⁶³ ohne deswegen aus seinem Charakter zu gehen. Allein soll ich es für nichts, als für eine Wirkung seiner frappanten Art zu mahlen halten, wenn mir bey verschiedenen Stellen, vor Entsetzen die Haare zu Berge gestanden haben? Sehen Sie, liebster Freund, ich bin aufrichtig, und ich kann es gegen Sie ohne Gefahr seyn. Ich wollte diese Stellen nicht zum zweyten male lesen, und wenn ich noch so vieles damit gewinnen könnte. Ja gesetzt, es wird über kurz oder lang Friede; gesetzt, die itzt so feindselig gegen einander gesinnten Mächte, söhnen sich aus — (ein Fall, der ganz gewiß [156]

²⁵⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁵⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁵⁹ [verbessert aus] ich mich legitimiren [„ich es“ f. d. Dr. verändert in „ichs“]

²⁶⁰ [f. d. Dr. verändert in] grüßen sie den Mitarbeiter am Logau! Hätt ich die Zeit, so gäb ich unsern großen Martin Opitz Lobgesang des Krieges Gottes und die vier Bücher Trostgedichte in Wiederwärtigkeit des Krieges heraus. Es wäre der rechte Zeitpunkt itzt! Welche Schande, daß der große Mann nicht mehr gelesen wird!

²⁶¹ [Wie sich aus Gleims Brief an Kleist vom 24. Dezember 1758 (Kleists Werke, Bd. III, S. 307) ergibt, hatte er in einem jetzt verschollenen Schreiben Lessing eingeladen, die geplante Reise nach Zwickau zu Kleist über Halberstadt und von da aus gemeinsam mit ihm zu machen; Lessing hatte aber in seiner Antwort (Bd. XVII, Nr. 108) diesen Vorschlag nicht weiter berührt. Die ebenda von Gleim erwähnte Absicht, Kleists Gedicht „Die Seefahrt“ an Lessing "morgen", also am 25. Dezember, zu senden, scheint nicht zur Ausführung gekommen zu sein, oder Gleim dürfte wenigstens, wie sich aus seinem folgenden Schreiben an Lessing (Nr. 108) vermuten läßt, die Sendung mit keinem Briefe begleitet haben; vgl. dazu auch Gleims Schreiben an Kleist vom 16. Februar 1769 (Kleists Werke, Bd. III, S. 313).]

²⁶² [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 40, auf 3 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen geschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 64 — 67 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 64 — 67 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 105 und 107; Gleims Antwort ebenda Nr. 108.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566529>

²⁶³ Lieder, [Hs.]

erfolgen muß) — was meinen Sie, daß alsdenn die kältern Leser, und vielleicht der Grenadier selbst,²⁶⁴ zu so mancher Übertreibung sagen werden, die sie itzt in der Hitze des Affects für ungezweifelte Wahrheiten halten? Der Patriot überschreyet den Dichter zu sehr, und noch dazu so ein soldatischer Patriot, der sich auf Beschuldigungen stützt, die nichts weniger als erwiesen sind! Vielleicht zwar ist auch der Patriot bey mir nicht ganz erstickt, obgleich das Lob eines eifrigen Patriotens, nach meiner Denckungsart, das allerletzte ist, wonach ich geitzen würde; des Patriotens nemlich, der mich vergeßen lehrt, daß ich ein Weltbürger seyn sollte. In diesem Falle also, wenn es nemlich eine bloße Collision des Patriotismus ist, die mich diesesmal mit unserm Grenadier weniger zufrieden macht, als ich sonst zu seyn so viel Ursachen habe — veniam petimus, dabimusque vicissim. Ich war auch, in Betrachtung²⁶⁵ deßen, gar nicht Willens das Gedicht unsers Grenadiers zu unterdrücken, oder wenigstens vom Drucke abzuhalten. Allein da itzt, bey großer Straffe,²⁶⁶ nicht eine Zeile ohne Censur und Erlaubniß hier in Berlin gedruckt werden darf, so mußte es nothwendig vorher censirt werden, und erst heute erfahre ich, daß es die Censur nicht passiren kann. Ohne Zweifel ist die anstößige Erwähnung des von Katt die vornehmste Ursache. Der König hat sich in dieser Sache selbst zu öffentlich Unrecht gegeben, als daß es ihm angenehm seyn könnte, sich auf eine solche Weise daran erinnert zu sehen.

Unter deßen, liebster Freund, werde ich das Gedicht doch bey mir behalten, und in wenig Wochen einen Gebrauch davon machen, bey welchem²⁶⁷ der Dichter keine Gefahr läuft, und der Herausgeber sich nichts vorzuwerfen hat. Sie sollen damit zufrieden seyn; ich weis es gewiß. Zeigen Sie aber dem Grenadier diesen meinen Brief nicht; denn ich fange wirklich an, mich vor ihm zu fürchten. Es scheint er läßt sich zu leicht in Harnisch jagen. Sein Major hat weit kältres Blut, und ich würde²⁶⁸ wider den Schluß seines Cissides nichts zu sagen haben, wenn ich auch der eifrigste Verfechter der Gegenparthey wäre. Ich bin es aber nicht; das wissen Sie.

Leben Sie wohl, liebster Freund, und schreiben Sie mir mit nächster [157] Post, wenn ich nicht glauben soll, daß ich Sie durch diesen Brief unwillig gemacht habe. Ich bin Zeitlebens

Berlin

den 16 December 1758.

P. S. Von der Bibliothek ist noch kein neues
Stück heraus.

ihr ergebenster

Freund Lessing.

108. Von Gleim.²⁶⁹

Halberst. d. 23ten Jan.

1759.

²⁶⁴ selbst, [nachträglich eingefügt]

²⁶⁵ [vorher und dahinter] die [= dieser, durchstrichen]

²⁶⁶ bey großer Straffe, [von späterer Hand durchstrichen; fehlt auch 1796 und 1816]

²⁶⁷ [verbessert aus] dem

²⁶⁸ [verbessert aus] habe

²⁶⁹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; 3/4 Bogen weißen Papiers in 4^o, auf 4 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, mit vielen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 68 — 71 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 68 — 71 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVII, Nr. 108; Lessings Antwort ebenda Nr. 110.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601138>

Liebster²⁷⁰ Freund,²⁷¹

Schreiben Sie mir mit nächster Post, sagten Sie in ihrem letzten [135] Schreiben, wenn ich nicht glauben soll, daß ich sie durch diesen Brief unwillig gemacht habe. Ich schwere ihnen, mein liebster Leßing, daß sie das im geringsten nicht gethan haben, aber ich gestehe, daß ich nichts weniger vermuthet, als²⁷² daß ich den Grenadier wieder Sie vertheidigen müßte. Warum²⁷³ wollen sie es für etwas anders halten, als für die Wirkung seiner frappanten Art zu mahlen, wenn ihnen bey einigen Stellen die Hare zu Berge gestanden haben? Und wenn sie mit andern Stellen nicht zu frieden gewesen sind,²⁷⁴ warum haben sie sie²⁷⁵ nicht²⁷⁶ nach eigenen²⁷⁷ Gefallen²⁷⁸ geändert; sie haben ja alle Freyheit gehabt, darin aus zu streichen, oder weg zu laßen.²⁷⁹ Sie meinen, der Grenadier habe sich von der Hitze seines Affects übernehmen laßen; ich habe ihn darüber gefragt, und er hat mir geantwortet;²⁸⁰ ein größerer Poet würde weit stärker geschrieben haben,²⁸¹ wenn er seine Überzeugung gehabt hätte. Indeß hat er Ihnen mein liebster Leßing zu gefallen,²⁸² einige Ausdrücke weggenommen, und einige mildernde Zusätze gemacht. Ohne Zweifel wird Ihnen²⁸³ Herr Ramler diese neue Ausgabe zu gestellet haben, denn da ich mit ihm nachher Briefe gewechselt, so habe sie an ihn übersand, und ihn gebeten, sie ihnen zu geben, wenn er fände, daß die Änderungen nach ihren Sinne gerathen wären. Dadurch, daß sie sagten; Ich wolte diese Stellen nicht²⁸⁴ zum zweyten mahle²⁸⁵ lesen, und wenn ich noch so vieles damit gewinnen könnte, dadurch, m.²⁸⁶ liebster Freund, hatten sie mich furchtsam gemacht, sie ihnen selbst zu senden. Ich wünsche indeß nichts mehr, als daß sie damit zu frieden seyn mögen, und bin bey nahe über Herrn Ramler etwas böse, daß er so²⁸⁷ lange²⁸⁸ ansteht, mich davon zu unterrichten. Denn schon am 7 ten Jenner habe ich sie ihm übersand. Auch habe ich ihm alles gesagt, was ich sagen würde, wenn ich den

²⁷⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁷¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁷² [f. d. Dr. verändert in] nicht vermuthete,

²⁷³ [f. d. Dr. verändert in] zu vertheidigen haben würde. Warum denn,

²⁷⁴ [f. d. Dr. verändert in] standen? Und die andern Stellen mit welchen sie nicht zu frieden waren,

²⁷⁵ [f. d. Dr. verändert in] die

²⁷⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁷⁷ [so Hs.]

²⁷⁸ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] nicht

²⁷⁹ [f. d. Dr. verändert in] hatten ja die Freyheit was sie wollten aus zu streichen oder abzuän [= abzuändern, dahinter] was sie [durchstrichen]

²⁸⁰ [dahinter] daß [durchstrichen] ich habe . . . geantwortet; [f. d. Dr. gestrichen]

²⁸¹ [f. d. Dr. verändert in] Ein größerer Poet, sagt er, hätte weit stärker sich ausgedruckt,

²⁸² [f. d. Dr. verändert in] Einem Leßing zu gefallen, hat er

²⁸³ Ihnen [nachträglich eingefügt]

²⁸⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁸⁵ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] nicht

²⁸⁶ m. [nachträglich eingefügt]

²⁸⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁸⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

Grenadier wieder ihre Vorwürfe vertheidigen sollte.²⁸⁹ Der²⁹⁰ schwerste²⁹¹ ist²⁹², daß sie ihn²⁹³ für einen Patrioten²⁹⁴ halten, der vergeßen hat, daß er ein Weltbürger seyn sollte. Nur diesen mein liebster Freund, bitte [136] ich sie zurück zu nehmen. Er hat ihn gewiß nicht verdient, und wenn sie diese Meynung von ihm behielten, müste ihre Achtung und Freundschaft für ihn, nothwendig²⁹⁵ verliehren.²⁹⁶ Ein solcher Patriot, dünckt mich, kan nur ein sehr kleiner Geist seyn. Noch eins! Sie sagen: Es scheint, er läßt sich zu leicht im²⁹⁷ Harnisch jagen — ich fange an, mich vor ihm zu fürchten. Wie ist es immer möglich, so von ihm zu dencken? Meines wißens, hat er ihnen noch nie die geringste Gelegenheit dazu gegeben. Er kan, das versichere ich ihnen, nichts leichter vertragen, als Critik oder vielmehr Tadel seiner Gedichte, so unangenehm ihm seyn mag, dem Leßing zu mißfallen, dem er zu gefallen das Vergnügen gehabt hat. Sagen sie mir doch, wer die Censur geweigert hat? Ich möchte es aus gewissen Uhrsachen sehr²⁹⁸ gerne²⁹⁹ wissen? Die Erwähnung des von Katt konte deswegen nicht anstößig seyn, weil der König in dieser Sache sich selbst unrecht gegeben, indem die Sache nicht berührt, sondern nur ein, dem Hertzen des Königs Ehre machender, wahrer historischer Umstand angeführet wird. Indeß ist sie in der neuen Ausgabe doch weggelaßen. Ich habe nie geglaubt, daß man besorgen dürfte, vom König gelesen zu werden, wenn man teutsch schriebe — Aber ich muß abbrechen, denn ich will absolut diesen Posttag nicht versäumen, sondern sie umarmen, liebster Freund, und Ihnen sagen, daß ich ihr getreuer Gleim bin, dem sie keine größere Freude machen können, als wenn sie ihm je ehe8 je lieber antworten. Ich habe mich seit einiger Zeit gar³⁰⁰ nicht wohl befunden. Wenn sie mir fleißig schrieben, würde ich mich alle Zeit wohl befinden, denn³⁰¹ Vergnügen erhält gesund. Ich bin beständig

Ihr
ergebenster Fr. und Dr.
Gleim.

109. Von Gleim.³⁰²

Halberstadt d. 9tn Febr. 1759.

Liebster Freund,

²⁸⁹ [verbessert aus] würde

²⁹⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁹¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁹² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁹³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁹⁴ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] ihn

²⁹⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

²⁹⁶ [f. d. Dr. verändert in] sich vermindern.

²⁹⁷ [so Hs.]

²⁹⁸ sehr [nachträglich eingefügt]

²⁹⁹ [f. d. Dr. verändert in] gern

³⁰⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁰¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁰² [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Quartblatt weißen Papiers, auf beiden Seiten mit flüchtigen Zügen beschrieben, durch die vielen spätern Änderungen, die Gleim für den Druck vornahm, in seiner Deutlichkeit sehr beeinträchtigt; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 71 — 74 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 71 — 74 wieder abgedruckt. Über dem Brief steht von Gleims Hand: „An H. Leßing." Lessings Antwort in Bd. XVII, Nr. 110.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601146>

Aus einem Schreiben meines lieben Kleists ersehe³⁰³ zu meinem [137] größten Leidwesen, daß sie mich bey ihm müßen³⁰⁴ verklagt haben,³⁰⁵ denn³⁰⁶ er giebt mir darüber, daß ich auf sie böse sey, weil sie mir die Wahrheit gesagt, und schwarz schwarz genennet hätten, derbe³⁰⁷ Verweise. Nimmermehr, liebster Fr. kan ich mirs einbilden,³⁰⁸ daß sie, entweder³⁰⁹ aus meinem letzten Briefe³¹⁰, oder auch aus alle dem, so³¹¹ ich an Herr Ramler zur Entschuldigung des Grenadiers geschrieben habe,³¹² so etwas nachtheiliges für mich haben urtheilen können. Was für ein schlechter Mensch müste ich seyn, wenn ich es über das wäre, was sie mir über das Gedicht an die Kriegesmuse gesagt haben. Daß ich einige Einwendungen dawieder gemacht, haben sie im Gegentheil mir auch ohnmöglich übel nehmen können; ich habe es auch gar nicht besorgt.³¹³ Geben sie mir doch also zu den Worten meines Kleists, die³¹⁴ mir mehr, als ich einsehn kan, zu sagen scheinen, den Schlüssel. An meines Leßings Freundschaft ist mir mehr³¹⁵ gelegen, als daß ich desfalls in der geringsten Dunkelheit seyn kan,³¹⁶ weshalb ich die nähere Erläuterung von unserm Kleist nicht abwarten kan, sondern mich zu ihnen selbst wenden muß. Nachdem mir H. Ramler gesagt,³¹⁷ sie wolten wegen der Einäscherung Küstrins keine Sieben Zeugen gelten laßen, so habe den Grenadier so gleich dahin vermocht, die dahin gehörige Stelle so zu ändern, daß man sie auf Niemand als auf den Chef der feindlichen Artillerie auslegen kan, womit sie hoffentlich zu frieden seyn werden.³¹⁸ Auch ist die³¹⁹ Stelle, welche für die Rußische Kayserin bedingungsweise Fluch war, aus Gefälligkeit für den alten Freund des Grenadiers, Lob³²⁰ und³²¹ Segen geworden, so, daß ich wagen darf, diese neueste Ausgabe ihnen gerade zu, zu übersenden, mit Bitte, den unschädlichen Gebrauch, den sie von der ersten Ausgabe nach einiger Zeit machen wollen, nun von dieser neuen zu machen, und mich und den armen verwundeten Grenadier, den sie ganz furchtsam gemacht haben, wieder etwas zu singen, zu überzeugen, daß sie noch mein Leßing [138] und der alte Freund seiner Muse sind. Die Censur wird nach diesen Veränderungen³²² der anstößigen Stellen keine Schwierigkeit haben, wo nicht so³²³ kan H. Voß ohne

³⁰³ [f. d. Dr. verändert in] erseh ich

³⁰⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁰⁵ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] müßen

³⁰⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁰⁷ [vorher f. d. Dr. eingefügt] ziemlich

³⁰⁸ [f. d. Dr. verändert in] Nein, liebster Freund ich kanns nicht glauben,

³⁰⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³¹⁰ [f. d. Dr. verändert in] Schreiben,

³¹¹ [f. d. Dr. verändert in] das

³¹² [dahinter] urt [= urtheilen, durchstrichen]

³¹³ [f. d. Dr. verändert in] geschrieben habe, den Anlaß zur Verklagung haben nehmen können. Ich, böse seyn auf meinen Leßing. weil er seine Meinung über das Gedicht des Grenadiers an die Kriegesmuse mir gesagt hat? Nein, das konnt ich nicht, und daß ich einige Einwendungen dagegen machte, das konnten Sie auch mir nicht übel nehmen.

³¹⁴ [verbessert aus] der

³¹⁵ [f. d. Dr. verändert in] zu viel

³¹⁶ [f. d. Dr. verändert in] in Ungewißheit seyn konnte. [Der ganze folgende Relativsatz ist f. d. Dr. gestrichen]

³¹⁷ [f. d. Dr. verändert in] Herr Ramler sagte mir,

³¹⁸ [f. d. Dr. verändert in] ich sagte das dem Grenadier, und dieser änderte so gleich die anstößige Stelle.

³¹⁹ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] andere

³²⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³²¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³²² [f. d. Dr. verändert in] nach Abänderung

³²³ [f. d. Dr. verändert in] nicht verweigert werden, allenfalls

Bedenken nach der Äußerung³²⁴ des H. von Herzberg mit Verschweigung des Druckorts den Verlag übernehmen; ich getraue mich, ihn wegen aller fiskalischen Ansprüche Schadloß zu halten. Hingegen, so lieb ich³²⁵ den Grenadier habe, so mögte ich es doch nicht so wie unser Freund Lange machen, der die Erlaubniß zum Druck eines eben so patriotischen und weit hitzigern Gedichtes nachdem ihm solche von der Regier. abgeschlagen worden, unmittelbar bey dem Könige gesucht, und vermittelst gnädigen Cabinetsschreibens erhalten hat;³²⁶ Wenn also die Censur nothwendig³²⁷ ist, und H. Voß es³²⁸ ohne dieselbe nicht wagen³²⁹ will, so bin ich so eigensinnig, daß ich³³⁰ dem Grenadier rathe,³³¹ die Handschrift in seine Patrontasche zurückzunehmen,³³² ob ich es gleich hier ohne Schwürigkeit drucken laßen könnte. Aber ich muß eiligst abrechnen, und zu meinen fatalen Acten, denen ich diese halbe Stunde gestohlen, zurückkehren. Grüßen sie den lieben Ramler und sagen sie mir bald, daß sie sind, was ich bin

Ihr

aufrichtigster Fr. und Diener

Gleim.

110. An Gleim.³³³

Liebster Freund,

Ich wollte Ihnen eben schreiben, und unserm kleinen Streite ein Ende machen, als ich ihren Brief mit der neuen Abschrift erhielt. Er macht, daß ich Ihnen ganz anders schreiben muß, als ich mir vorgenommen hatte; denn ihre Verbeßerungen haben der ganzen Sache eine andere Gestalt gegeben.

Es müßen mir es alle unsere Freunde hier bezeugen, wie sehr ich mit dem Gedichte des Grenadiers, als einem Gedichte, gleich von Anfange zufrieden gewesen. Es ist mir nichts darinn anstößig gewesen — (auch nicht einmal rippeln etc.) als bloß die Verwünschungen, von welchen ich überhaupt ein abgesagter Feind bin. Und diese Verwünschungen haben nothwendig einen so viel lebhaftern Eindruck auf mich machen müßen, da sie einen Prinzen betreffen, von dessen³³⁴ Charakter ich ein weit anderes überzeugt bin, als daß ich das von ihm glauben sollte, was ihm die Flüche [158] des Grenadiers zugezogen hat. Er verdient sie ganz gewiß nicht; und wenn er sie auch verdient hätte, so wäre es doch beßer, daß der Grenadier das Verfluchen den Priestern überließe. Als Priester mag Herr Lange dieses unselige Vorrecht immer ausüben, und die nähere Erlaubniß dazu von Friedrich dem Soldaten itzt erschleichen, die ihm

³²⁴ [f. d. Dr. verändert in] Meinung

³²⁵ [f. d. Dr. verändert in] sehr gern wolte ich, im Fall des besorgten fiskalischen Anspruchs, ihn Schadloß zu [zu streichen vergessen] halten. So lieb ich aber auch

³²⁶ [f. d. Dr. verändert in] so mögt' ich, wie Herr Lange, die Erlaubniß die ihm von der Regierung zu Magdeburg abgeschlagen war, doch nicht unmittelbar bey dem Könige nachsuchen; vom Könige selbst erhielt er sie so gleich.

³²⁷ [f. d. Dr. verändert in] nöthig

³²⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³²⁹ [f. d. Dr. verändert in] das Gedicht nicht drucken

³³⁰ [f. d. Dr. verändert in] und rathe

³³¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³³² [Der ganze folgende Rest des Briefes ist f. d. Dr. gestrichen]

³³³ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4^o, auf allen 4 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften. Bd. XXIX, S. 74 — 78 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 74 — 78 wieder abgedruckt. Von Gleims Hand ist auf S. 1 bemerkt: „Empfangen d. 20t Febr. 1759.“ Antwort auf Bd. XIX, Nr. 108 und 109; Gleims Antwort ebenda Nr. 110.]

³³⁴ [verbessert aus] dem

Friedrich der philosophische König zu einer andern Zeit gewiß verweigert hätte. Der Grenadier thut sich selbst Unrecht, wenn er sich alles für erlaubt halten will, was einem Lange erlaubt ist, der sich damit begnügt, wenn er nur itzt ein Paar Monate hindurch gelesen wird, und nichts daran fragt, wenn man seine Gedichte über Jahr und Tag gar nicht mehr kennt. Der Grenadier soll und muß auf die Nachwelt denken; oder wenn er es nicht thun will, so werden es seine Freunde für ihn thun.

Öffnen Sie unter deßen, liebster Freund, unserm Grenadier nur über zwey Stellen meines so anstößig befundenen Briefes, das Verständniß. Wenn ich geschrieben³³⁵ habe; daß ich mich für ihn zu fürchten anfinde: so bedaure³³⁶ ich nur, daß ich den Ton und die Mine nicht habe mit schreiben können, mit welchen ich es ihm mündlich würde gesagt haben. Er würde mich alsdenn gewiß beßer verstanden haben. Ich glaubte, als ich es schrieb, mit keinem lächerlichern Einfalle meinen Brief beschließen zu können, mit dessen ernsthaftem Anfange ich selbst nicht zufrieden war. Was ich aber darinn von dem übertriebenen Patriotismus einfließen laßen, war³³⁷ weiter nichts als eine allgemeine Betrachtung, die nicht sowohl der Grenadier, als tausend ausschweifende Reden, die ich hier alle Tage hören muß, bey mir rege gemacht hatten. Ich habe überhaupt von der Liebe des Vaterlandes (es thut mir leid, daß ich Ihnen vielleicht meine Schande gestehen muß) keinen Begriff, und sie scheint mir aufs höchste eine heroische Schwachheit, die ich recht gern entbehre. — Doch laßen Sie mich davon nichts weiter schreiben. Ich rühme mich, daß ich von der Freundschaft desto höhere Begriffe habe, und daß noch tausend solche kleine Uneinigkeiten meiner Liebe und Hochachtung gegen meinen lieben Gleim und wackern Grenadier nicht im geringsten nachtheilig seyn können.³³⁸ Und wie könnten sie auch, da ich sehe, daß er weit mehr nachgiebet, als ich selbst würde nachgegeben haben? Ich danke es ihm z. E. nicht (als nur in so ferne es ein Zeichen seiner Freundschaft gegen mich seyn soll) daß er die [159] Verwünschung³³⁹ der Selbstbeherrscherin in Ruhm und Seegen verwandelt hat. So viel habe ich niemals gefordert; und ich wünschte,³⁴⁰ daß er es bloß so verändert hätte: „Aber Welch ein Loos soll³⁴¹ ich dir wünschen, Selbstbeherrscherinn, wenn du“ etc.

Unterließen kan es um so viel eher gedruckt werden, und ich hoffe Ihnen ehestens Exemplaria zu³⁴² schicken. Aber was werden Sie sagen, daß ich schon im Voraus Gebrauch davon gemacht habe. Weil ich nicht glaubte, daß es sobald könne gedruckt werden, so gab ich dem Verfaßer der Briefe über die neuste Litteratur eine Abschrift von den schönsten Stellen; und wenn Ihnen das,³⁴³ was bey Gelegenheit der ausgelassenen anstößigen Stellen gesagt worden, beleidigen sollte, so bitte ich im Voraus um Verzeihung.

Ich sende Ihnen hierbey diese Briefe, weil Sie sie verlangen. Aber wenn Sie glauben, daß ich Verfaßer davon bin, so thuen Sie mir keinen Gefallen. Es sind wohl einige Bolzen von mir darinn; weiter aber auch nichts. Leben Sie wohl, liebster Freund; ich bin

ihr ergebenster

Leßing.³⁴⁴

Berlin den 14 Febr. 1759.

³³⁵ [verbessert aus] gesagt

³³⁶ [verbessert aus] so ha (— habe]

³³⁷ [vorher] so (= sollte?, durchstrichen]

³³⁸ [dahinter] Nur noch eines versichern Sie ihm, [durchstrichen]

³³⁹ [verbessert aus] den Fluch

³⁴⁰ [verbessert aus] hätte nur [?] gewünscht

³⁴¹ [verbessert aus] suche [?]

³⁴² zu [fehlte ursprünglich]

³⁴³ [verbessert aus] das b (= beleidigen]

³⁴⁴ [Die folgende

Nachschrift steht am Rande der letzten Seite des Briefes und ist von Ramler.]

P. S. Hier erscheint eine fremde Hand, mein liebster Freund. Daß ich über den naßen Tod meines Wirthes schon getröstet seyn muß, können Sie aus einer Ode sehen, worinn ich an eben dem Orte, wo sich der Thor ersäuft hat, die Göttin der Spree gesehen oder zu sehen geglaubt habe.

— Wollen Sie uns denn noch gewiß diesen Monath besuchen, so kommen Sie bald, ehe Herr Lessing zu unserm lieben Kleist abreist, und kommen Sie ja vor dem 25ten dieses Monaths, damit ich diesen Tag mit Ihnen feyern kann. Ich küße Sie und schreibe bald einen ganzen Bogen. Ich Ihr R.

110. Von Gleim.³⁴⁵

Liebster Freund,

Unser Streit (es komt mir schwer an, dies wort zu gebrauchen,³⁴⁶) hat ein Ende. Ich werde dem Grenadier über die zwo Stellen, das Verständniß öffnen; wie könnte er mit dem Gebrauche, den sie in den Briefen etc. von seinem Gedicht, gemacht haben, unzufrieden seyn? Ich [139] stehe Ihnen dafür, daß die Zeile: Minerva hatte³⁴⁷ da noch einen andern Liebling zu schützen; ihm keinen geringern Kunstrichter, als den, dem er seinen ganzen Dichter Ruhm, zu dancken hat, verrathen wird; folglich kan ihm³⁴⁸ von dem allen, was bey Gelegenheit der ausgelassenen anstößigen Stellen gesagt worden, nichts beleidigen? und ich habe ja auch nichts als Lob darin gefunden. Sie, liebster Freund, oder H. Nicolai, mögen von den Briefen Verfasser seyn, so gefallen sie mir so sehr, daß ich nichts mehr, als eine lange Fortsetzung wünsche; je mehr Bolzen von meinem Leßing ich darin finde, desto angenehmer werden sie mir seyn. Denn wer ist ein gründlicherer Kenner der schönen Wißenschaften als er? wer hat richtigern Geschmack? und allgemeinere Gelehrsamkeit? Es thut mir nur Leid, daß ich sie, nach der Nachricht auf dem ersten Bogen, auf dem hiesigen Postamt nicht alle Woche haben kan, vielleicht aber kan die Nicolaische Buchhandlung sie mir durch das Berlinische Postamt übersenden, welches mir sehr angenehm seyn solte.

Noch das letzte Wort, wegen des Grenadier-Gedichts. Die Verwünschung der Selbstherscherin hat nichts weniger als in Seegen verwandelt, sondern nur in die Zeile:

Denn du gabst nicht den schreckl. Befehl etc. versteckt werden sollen. Denn³⁴⁹ hat sie ihn gegeben, so trifft sie das Looß der Häupter über die Callmücken. Wegen ihrer Menschenliebe ist sie gerühmt, weil unser Manifest³⁵⁰, sie desfalls³⁵¹ soll gerühmt haben!

Doch wird der Grenadier bey ersterer Muße so³⁵² die Änderung nach ihrem Sinn machen; denn ich bin vollkommen ihrer Meinung, daß die, nach ihrem Vorschlage, die beste ist.³⁵³

Vielleicht trifft sie mein Brief, bey unserm liebsten Kleist. Nach H. Ramlers Nachricht wollen sie gegen

³⁴⁵ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 40, auf allen 4 Seiten von einem Abschreiber mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, nur die Nachschrift von Gleims Hand, ebenso mehrere spätere Änderungen für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften. Bd. XXIX, S. 79 — 81 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 79 - 81 wieder abgedruckt. Über dem Briefe steht von Gleims Hand: „An H. Leßing.“ Antwort auf Bd. XVII, Nr. 110; Lessings Antwort ebenda Nr. 111.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601154>

³⁴⁶ [f. d. Dr. verändert in] brauchen,

³⁴⁷ hätte [Hs.]

³⁴⁸ [so Hs.]

³⁴⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁵⁰ [verbessert aus] unsere Manifeste,

³⁵¹ [f. d. Dr. verändert in] deshalb

³⁵² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁵³ [dahinter f. d. Dr. zur Anweisung deß Setzers eingefügt] Inzwischen das sub signo * [Mit diesem Zeichen * ist dann die Nachschrift versehen, die auch 1794 und 1816 hier eingerückt wurde]

d. 25^{tn} abreisen. Wenn sie bey ihm sind, oder noch zu ihm reisen, so umarmen sie ihm 2 tausendmal für mich.³⁵⁴ Ich bin bis her ein würkl. Slav, angeschmiedet, an eine Menge verdrüßlicher Arbeit, sonst hätte ich ihn gewiß in dem Winterquartier besucht. Leben Sie wohl, liebster Freund, ich bin beständig
Halberstadt
Ihr ergebenster

d. 28^t Feb. 1759.

Gleim.

[140] In einem ihrer vorigen³⁵⁵ Briefe verlangten Sie eine Probe von meinen Übersetz. Anacreons. Hier sind die drey ersten Oden. Billig solte ich mich für ihren scharfen Augen fürchten! Man glaubt nicht, wie viel Mühe es kostet, den leichtesten Dichter zu übersetzen. Hundert mahl ganz gewiß habe ich manche Ode herum geworfen und gemeiniglich, bin ich, nach einiger Zeit mit dem letzten Versuche, am wenigsten zu frieden gewesen. Könnte ich nur einen schönen Maymonath ununterbrochen daran arbeiten, so sollten sie noch wohl einiger maaßen mit mir zufrieden seyn.³⁵⁶

111. An Gleim.³⁵⁷

Liebster Freund,

Hier ist endlich das so lange verzögerte Gedichte unsers Grenadiers. Da er es in dem Formate der Kriegslieder hat wollen gedruckt haben, [160] so hat es nicht beßer können ausfallen. Ich habe einige Exemplare für Sie sogleich brochüren laßen, und es sind deren so viel zu ihrem Befehl, als Sie verlangen. Daß Sie vor länger als sechs Wochen noch drey blau gebundene Exemplare von den Liedern, für die Prinzen von Braunschweig, verlangt haben, werden Sie vielleicht schon wieder vergeßen haben. Rechnen Sie mir aber die Saumseligkeit des Buchbinders nicht zu.

Ihre Oden des Anacreons haben mir sehr viel Vergnügen gemacht. Vergeßen Sie ja nicht mir in jedem Briefe eine oder zwey zu schicken. Ich hoffe, wenn ich sie mit dem Griechischen vergleichen werde, noch mehr Schönheiten darinn zu finden, die Ihnen eigenthümlich zugehören, als ich bey dem ersten Lesen wahrgenommen habe. Jouster contre l'Original ist auch hier der einzige Weg gut zu übersetzen.

Es thut mir leid, daß ich nicht ihre versprochene Verbeßerung von der streitigen Stelle:

Nicht deines, Heldin, etc. habe abwarten können. Es war mit dem Drucke schon zu weit. Schicken Sie mir sie aber nur; gesetzt auch sie wäre nicht mehr für das Publicum zu brauchen. Die zwey Wörter rippeln, und unangepackt, weil sie H. Gärtnern anstößig gewesen, und es also auch noch mehrern seyn könnten, hat Herr Rammler mit gleichgültigen verwechselt.

Noch folget³⁵⁸ hierbey ein³⁵⁹ Exemplar von einem kleinen Trauerspiele, welches Ihnen der Verfaßer, der sich nicht genennt hat, mit ergebenstem³⁶⁰ Empfehle zuschickt. Er möchte gern durch mich erfahren, was Sie davon hielten.

³⁵⁴ [Das Folgende bis zur Unterschrift, außer dem Datum, ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁵⁵ [verbessert aus] let [= letzten]

³⁵⁶ [f. d. Dr. verändert in] vor Ihren Luchs Augen fürchten! Aber nein! Sie wissen wie schwer es ist, den leichtesten Dichter gut zu übersetzen. Hundert mahl schrieb ich bin, und strich aus und immer war ich mit meinen Versuchen unzufrieden. Nur einen schönen Maymonath bitt' ich von den Göttern, ohne Geschäfte, dann glaub' ich sollten sie so gar mit ihnen zufrieden seyn.

³⁵⁷ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 40, auf 2 1/4 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 82 - 84 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 82 — 84 wieder abgedruckt. Von Gleim auf S. 1 bemerkt: „Beantw. d. 23^t Merz 1759.“ Antwort auf Bd. XIX, Nr. 110; Gleims Antwort ebenda Nr. 111.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566545>

³⁵⁸ [verbessert aus] folgen

³⁵⁹ [verbessert aus] zwey

³⁶⁰ ergebenste [Hs.]

Leben Sie wohl, liebster Freund, und erfreuen Sie mich bald mit einem Briefe. Ich bin

Berlin

Ihr ergebenster

den 18 März 1759.

Leßing.

Herr Voß, der sich Ihnen empfehlen läßt, hat die verlangten französischen Brochuren, und Herr Nicolai die rückständigen Briefe etc. mit beylegen laßen.

111. Von Gleim.³⁶¹

Liebster³⁶² Freund,³⁶³

Der Grenadier sagt ihnen³⁶⁴ für die viele Mühe wegen des Drucks seines Gedichts abermals tausendfältigen Danck! und bleibt deshalb ein großer Schuldner von Ihnen. Wenn man nicht genöthigt gewesen wäre, jede Zeile an dem letzten Worte abzubrechen, so würde der Druck freylich³⁶⁵ beßer in die Augen fallen, und das Gedicht³⁶⁶ sich beßer leßen laßen. An die Verbeßerung der Stelle Nicht Deines, Heldin etc. hat der Grenadier nicht dencken können, weil der Secretair ihm bisher keinen Augenblick zeit dazu gelaßen hat. Dieser aber ist zu beklagen; weil er das Trauerspiel des ungenanten Verfaßers, dem ich mich zu empfehlen bitte, noch nicht einmahl anders als flüchtig durch zu lesen Zeit gehabt; in deß hat er so viel Schönheiten wahrgenommen, daß er die erste freye Stunde gewiß anwenden wird, es noch einmahl und so zu lesen, daß er sich nicht wird scheuen dürfen, sein Urtheil davon, den Herrn Verfaßer, durch einen Leßing, den ich für unsern besten Kenner der Schaubühne halte, erfahren zu laßen. Alles hat sich in dem Paquet befunden, nur nicht die rückständigen Briefe etc. von Herrn Nicolai, die [141] mir doch sehr angenehm gewesen wären. Von den Deux Discours hat ein Berliner ein sehr nachtheiliges Urtheil hieher geschrieben, mich dünckt aber, sie verrathen ein groß Genie, dem man die Arth, mit welcher er die Geschichte von dem eisernen Käfig angeführt hat,³⁶⁷ wohl zu gute halten kan, wenn man die Satyren und Pasquille in der Pucelle d'Orleans gelesen hat.

Weil ich auch an unsern Ramler noch ein Paar Zeilen schreiben will, so kan ich dies mahl kein Paar von Anacreons Oden abschreiben. Hätten sie doch ihren Vorsatz, unsern Kleist zu besuchen, ins Werck gesetzt. Sein letzter Brief ist so hypochondrisch, daß ich zittere, nur daran zu dencken. Ich habe seine besten Freunde schon ofte gebeten, ihm doch öfters zu schreiben. Es macht ihn wahrhaftig nichts vergnügt, als ein freundschaftl. Brief. Das ewige Einerley des Soldaten Standes, so wohl in Absicht auf den Dienst, als auf die Gesellschaft, ist ihm unerträglich. Ich beklage ihn so sehr, daß ich selbst darüber hypochondrisch werden könnte. Möchten sie doch noch zu ihm reisen, ich wolte mit Vergnügen zu den Kosten beytragen! Und nun leben sie wohl, liebster Leßing, und grüßen von ihrem Gleim, alle die, welche sie nur den zehnten Theil so lieb haben, als er. Ich bin

Ihr

Halberstadt

ergebenster

³⁶¹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4°, auf 3 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, später von Gleim mit einigen Änderungen für den Druck versehen, dann aber ganz für den Druck gestrichen; 1879 von Redlich a. a. O. S. 138 — 140 mitgeteilt. Antwort auf Bd. XVII, Nr. 111; Lessings Antwort ebenda Nr. 113.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601162>

³⁶² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁶³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁶⁴ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] liebster Freund

³⁶⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁶⁶ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] selbst

³⁶⁷ ist [verschrieben Hs.]

den 23 März 1759.

Gleim

Unangezwackt ist wohl weniger, als der Grenadier mit angepackt, hat sagen wollen; anzwacken, thut ein Husar, anpacken die Armee; wenigstens soll hier die Meinung seyn, daß Daun die Preussische vor Ollmütz nicht weggeschlagen. Rühretest statt rippeltest ist gut. Eine Abhandlung von Provinzial Wörtern und deren Gebrauch könnte sehr nützlich seyn. Ein ander mahl will ich Ihnen H. Uzens Critic abschreiben. Er läßt sich Ihnen empfehlen, Ihnen und H. Ramler, und seufzt ordentlich nach einer Ausgabe Opitzens von Ihnen und Ihrem Gehülffen bey dem Logan!

112. Von Gleim.³⁶⁸

Liebster Freund,

Machen ist angenehmer, als abschreiben. Ich hatte unserm Ramler [142] versprochen, wenn ich heute Ruhetag hätte, meine Lieder abzuschreiben. Als ich anfangen wollte, fiel mir Philotas in die Hand; ich fing an, ihn zu lesen. Warum ist er doch nicht in des Grenadiers Versen, dacht ich. Solte er sich wohl gut übersetzen lassen? Ich machte einen Versuch. Sehn Sie, wie er ausgefallen ist, und entschuldigen sie mich bey meinem Ramler, daß ich ihm nicht schreibe, und keine Lieder schicke. Ich wolte noch diesen Abend fleißig seyn. Aber der Besuch von einem großen Dichter, von einem Mitgliede der Jenaischen Gesellschaft, dem Grafen von Wernigerode hält mich davon ab. Ich umarme Sie, und bin

Halberstadt Eiligst

Ihr

d. 25 ten Martii 1759.

Gleim

Schreiben Sie mir von dem³⁶⁹ Versuch ihre Meinung bald! ich bin in der ersten Hitze! gefällt er Ihnen, so fahre ich fort, und bitte den Grenadier, seinen Namen zu dieser Arbeit herzugeben. Sie schickt sich in das Zelt eines Soldaten.

Herr Ramler halte zu den Liedern nur alles bereit! Ich dencke daß diese Woche mein General Capitel geschlossen werden soll: Was für ein Format will er nehmen? was für Lettern? lateinische? oder gothische? Ich düncke kleines Octav! das kleinere Format erfordert allzu kleine Lettern, und wir werden alt. Tausend Grüße!

[161]

113. An Gleim.³⁷⁰

Liebster Freund,

Ich kann Ihnen nicht beschreiben, welche Freude Sie dem Verfasser des Philotas durch die angefangene Übersetzung gemacht haben. Er schließt daraus, daß er doch einigermaßen ihren Beyfall haben müße. Ich setze hinzu, daß ihre Übersetzung, wenn Sie so fortfahren, vortrefflich³⁷¹ und die beste

³⁶⁸ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Quartblatt weißen Papiers, auf beiden Seiten von einem Abschreiber mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, später für den Druck ganz gestrichen: 1879 von Redlich a. a. O. S. 140 mitgeteilt. Über dem Brief steht von Gleims Hand: „An H. Leßing.“ Lessings Antwort in Bd. XVII, Nr. 113.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601170>

³⁶⁹ [so Hs.]

³⁷⁰ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4^o, auf 3 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 84 - 87 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 84 - 87 wieder abgedruckt. Von Gleim ist auf S. 1 bemerkt: „eiligst beantwortet d. 8t Apr. 1759.“ Antwort auf Bd. XIX, Nr. 111 und 112; Gleims Antwort ebenda Nr. 114 und 115.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566553>

³⁷¹ [vorher] für [durchstrichen]

Critik für den Verfaßer werden wird. Schenken Sie ihm immer das Muster, das ihm bis itzt³⁷² noch mangelt; das Muster, meine ich, einer edeln tragischen Sprache, ohne Schwulst und ohne die zierlichen kleinen Redensarten, die, meinem Bedünken nach, das ganze Verdienst der französischen tragischen Poesie ausmachen. Der Einfall, den Namen des Grenadiers dazu zu borgen, ist vortrefflich; nur besorge ich, daß das Publicum in einem etwas verdrießlichen Tone fragen möchte: aber, warum macht uns denn der Grenadier nicht selbst ein Trauerspiel? — Geduld; er wird es schon noch machen!

Aber wissen Sie, liebster Freund, daß unser Kleist in Leipzig ist. Itzo zwar wird er wohl schon wieder fort seyn. Er hat H. Ramlern und mir von daher einen gemeinschaftlichen Brief geschrieben, der außerordentlich lustig und aufgeräumt ist. Wenn doch diese Laune recht lange bey ihm dauern wollte! Gott weis, ich wollte herzlich gerne für ihn verdrießlich seyn. Ich würde dabey gewinnen; denn wenn ich verdrießlich bin, bleibe ich fein an meinem Tische sitzen, schreibe an meine Freunde, oder arbeite etwas.

Hier folgen die rückständigen Stücke der Briefe etc. Herr Sulzer [162] hat mir gesagt, daß Bodmer ein Epigramm auf das Gedicht an die Kriegesmuse gemacht habe. Ich habe es aber noch nicht gelesen. Ihnen wird er es doch schon geschickt haben? Darf man es allenfalls in den Briefen brauchen?

Unser Rammler hält zu dem Drucke ihrer Lieder alles fertig.

Schicken Sie nur! Und mir vergeßen Sie auch nicht, mehr anakreontische Lieder zu schicken. Ich möchte gar zu gern eine recht prächtige Ausgabe des Anakreon besorgen, mit ihrer Übersetzung auf der Seite. Ich weis zwar wohl, daß Sie es selbst vorgehabt haben, und es freylich auch am besten im Stande wären; denn Sie haben bereits so vielerley dazu gesammelt. Aber ich besorge, wenn Sie es länger verschieben, so vergeht Ihnen die Lust.

Mit der vorgeschlagenen Ausgabe des Opitz, liebster Freund, möchte es wohl nichts seyn. Die Schweizerische und Trillersche Ausgaben liegen noch allzuhäuffig in den Läden, als daß sich ein Buchhändler damit abgeben dürfte. Sobald wir aber mit unserm Logau fertig sind,³⁷³ soll es mit vereinten Kräften über den Tscherning hergehen. Und Sie werden es sich schwerlich träumen laßen, was wir auch sonst noch für ein großes Project haben. Wir werden Sie auch mit³⁷⁴ anspannen.

Leben Sie wohl, liebster Freund, und erfreuen Sie mich bald wieder mit einem Briefe. Ich bin

Berlin

den letzten März 1759.

ihr ergebenster Freund.

114. Von Gleim.³⁷⁵

[Halberstadt, 8. April 1759.]

[143]

115. Von Gleim.³⁷⁶

³⁷² itzt [fehlte ursprünglich]

³⁷³ [verbessert aus] seyn

³⁷⁴ [vorher ein unleserlich durchstrichenenes Wort]

³⁷⁵ [Wie Gleim zu Lessings Brief vom 31. März 1759 (Bd. XVII, Nr. 113) bemerkte, beantwortete er ihn „eiligst“ in einem jetzt verlorenen Schreiben vom 8. April, dessen Inhalt wohl vornehmlich seine Umdichtung des „Philotas“ betraf.]

³⁷⁶ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4^o, auf 3 Seiten mit flüchtigen, aber saubern Zügen beschrieben, mit mehreren spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 87 - 89 mitgeteilt. 1816 a. a. O. S. 87 — 89 wieder abgedruckt. Über dem Briefe steht von Gleims Hand: „An H. Leßing.“ Antwort auf Bd XVII, Nr. 113; Lessings Antwort ebenda Nr. 114.] <http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601189>

Halberstadt d. Apr. 1759.

Was werden sie sagen, liebster Freund, wenn sie sehen, dass der Grenadier mit seinem Philotas schon fertig ist. Ist es wunder?³⁷⁷ Er hat in ganzen³⁷⁸ acht Tagen, unter welchen noch zwey Tage Waffenstillstand (2 Festtage) gewesen³⁷⁹ sind,³⁸⁰ nicht einmahl zu den Waffen greifen dürfen; so ruhig haben ihn seine Feinde gelaßen, also kan er ja wohl fertig seyn. Aber nun verlangt ihn auch³⁸¹ recht³⁸² sehr,³⁸³ zu wißen, wie sie mit seiner hitzigen³⁸⁴ Arbeit zu frieden sind, auch³⁸⁵ bedingt er³⁸⁶ sich,³⁸⁷ daß sie den Verfaßer ehe nichts davon³⁸⁸ sehen laßen,³⁸⁹ biß sie sich getrauen dafür zu stehn, daß er³⁹⁰ ihm alle³⁹¹ seine³⁹² Freyheiten zu gut halten wird. Allerdings hat er sich zu viel herausgenommen. Wenigstens hätte³⁹³ er erst den Verfaßer des Philotas wißen sollen; Warum aber wollen sie ihm denselben nicht nachhaftig machen?³⁹⁴ Durch den Beyfall, den sie dem ersten kleinen Versuche gaben, hat sich der gutherzige Grenadier verführen laßen, allzu dreist mit fremder Arbeit umzugehen; wüste er, daß er mit einem billigen Schriftsteller zu thun hat, so dürfte er darüber sich keine Nachsorge machen; sie könnten ihn derselben wohl überheben.

Vom sterbenden Cato bis zu der³⁹⁵ sterbenden Sara Samson ist eine große Weite,³⁹⁶ es können noch viel gute Stücke dazwischen stehn. Wenn aber in dem³⁹⁷ geverschten Philotas nur einiger maßen der tragische Styl getroffen ist, den Sie, und, ich muß es gestehn, ich auch, in unsern Trauerspielen vermißen, so hat er, dünckt mich, eine Stelle in diesem Zwischen-Raume verdient, die ihm ein Leßing am besten anweisen kan.

Die Character der Personen, sind zum Theil geändert. Parmenio hat nichts comisches behalten. Sie werden alles selbst sehn.

Ich³⁹⁸ hätte ihnen noch manches zu sagen, aber auch nicht einmahl den ersten Ostertag habe so viel Zeit, daß ich nicht abrechnen muß.

³⁷⁷ [f. d. Dr. verändert in] Kein Wunder!

³⁷⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁷⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁸⁰ [f. d. Dr. verändert in] waren

³⁸¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁸² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁸³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁸⁴ [f. d. Dr. verändert in] eilfertigen

³⁸⁵ [f. d. Dr. verändert in] und

³⁸⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁸⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁸⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁸⁹ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] sollen

³⁹⁰ [f. d. Dr. verändert in] man

³⁹¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

³⁹² seine [nachträglich eingefügt]

³⁹³ [f. d. Dr. verändert in] hätt'

³⁹⁴ [f. d. Dr. verändert in] Warum will er unbekant bleiben?

³⁹⁵ [f. d. Dr. verändert in] zur

³⁹⁶ [f. d. Dr. verändert in] Strecke,

³⁹⁷ [f. d. Dr. verändert in] im

³⁹⁸ [Dieser ganze Absatz ist f. d. Dr. gestrichen]

[144] Gruß von H. Ebert, und alles was er mir sonst gesagt hat, mögen sie in seinem Schreiben lesen, das ich beylegen will.

Als ich hier Abschied von ihnen nehmen wolte, liebster Fr. hörte ich³⁹⁹ die Sturmglocke, ich lief vor mein Hauß und⁴⁰⁰ sahe zehn Häuser von mir⁴⁰¹ die Flamme zum Dach hinausschlagen. Gottlob komt aber schon⁴⁰² Nachricht, daß es keine Noth hat. Ich habe auch vorher nur⁴⁰³ ein kleines Schrecken gehabt. Meine⁴⁰⁴ schönen Horatze, Homere, Virgile — dacht ich.⁴⁰⁵

Ich bin hingewesen und⁴⁰⁶ habe nun⁴⁰⁷ selbst gesehen daß es keine Noth mehr hat. Grüßen sie meinen lieben Ramler! Ich umarme Sie und bin

Ihr

treuer Gleim

Antworten⁴⁰⁸ sie mir ja bald. Gefällt ihnen der Einfall, den geverschten Philotas auf Rechn. des Grenadiers zu schreiben, so mögen sie sich auch gefallen laßen eine kleine nöthige Vorrede dazu zu machen.

114. An Gleim.⁴⁰⁹

Liebster Freund,

Ich bitte Sie, vergeben Sie mir mein langes Stillschweigen, und schließen Sie ja nichts anders daraus, als daß mich die aller dringendste Arbeit — (nergelnde Buchhändler zu befriedigen) — müße abgehalten haben, auf ihren letzten angenehmen Brief eher zu antworten. Nun sind wir, Gott sey Dank, mit unserm Logau ganz fertig, und künftige Woche hoffen wir, Ihnen Exemplare davon schicken zu können. Die erste [163] freye Stunde habe ich schon seit vierzehn Tagen dazu bestimmt, Ihnen und unserm lieben Kleist zu schreiben, und ich freue mich, daß sie endlich gekommen ist.

Empfangen Sie vor allen Dingen meinen Dank für ihren Philotas. Sie haben ihn zu dem ihrigen gemacht, und der ungenannte prosaische Verfaßer kann sich wenig oder nichts davon zueignen. Ich wußte es ja wohl voraus, daß der Grenadier⁴¹⁰ nicht übersetzen könnte. Und er thut auch wohl daran, daß er es nicht kann. Auch das wußte ich einigermaaßen voraus, daß er viel zu viel Dichter ist, als daß er sich zu der tragischen Einfalt ganz herablaßen werde. Seine Sprache ist zu voll; seine Einbildungskraft zu hitzig; sein Ausdruck oft zu kühn, und oft zu neu; der Affect stehet aus einmal bey ihm in voller Flamme; kurz,

³⁹⁹ [f. d. Dr. verändert in] da hört' ich plötzlich

⁴⁰⁰ [f. d. Dr. verändert in] zum Hause heraus.

⁴⁰¹ [f. d. Dr. verändert in] vom meinigen

⁴⁰² [f. d. Dr. verändert in] Schon aber kommt Gottlob die

⁴⁰³ [diese drei Worte sehr undeutlich und nicht ganz sicher, f. d. Dr. verändert in] doch

⁴⁰⁴ [vorher f. d. Dr. eingefügt] nur für

⁴⁰⁵ [f. d. Dr. verändert in] Virgile war mir bange!

⁴⁰⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁰⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁰⁸ [Die ganze Nachschrift ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁰⁹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4^o, auf 3 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 90 — 93 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 90 - 93 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 115; Gleims Antwort ebenda Nr. 118.] <http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566561>

⁴¹⁰ [verbessert aus] Gleim

er hat alles, um unser Aeschylus zu werden, und⁴¹¹ wir müssen zu unserm ersten tragischen Muster keinen Aeschylus haben. Unter deßen werde ich seinen Philotas doch drucken laßen, weil ich so stolz bin zu glauben, daß daraus, woraus ich so manches gelernt habe, noch hundert andere eben so vieles lernen können; in Ansehung nemlich der Würde des Styls, des Nachdruckes, des Gebrauchs der Versart etc. Wenn er mir es erlauben will, werde ich mich in einem Vorberichte über verschiedene Punkte näher erklären; und warum sollte er mir es nicht erlauben wollen, da ich nichts als Schönheiten werde auszusetzen und zu kritisiren finden? Bis dahin hiervon genug.

Das zweyte wofür ich Ihnen zu danken habe, ist die Mittheilung des Briefes von H. Ebert. Der H. Hypercriticus M* hat Recht und hat auch nicht Recht. Tyrtäus⁴¹² war freylich kein gebohrner Spartaner, ob er gleich auch nichts weniger als ein Messenier war, wofür ihn dieser Herr ausgiebt. Aber er war ein spartanischer Feldherr; und war Keith kein Preuße, weil er ein Schotte von Geburth war? Einerley Kriegszucht, nicht einerley Himmelsstrich macht im Soldatenstande den Landsmann. Mehr brauch ich zu meiner Vertheidigung nicht zu sagen. Empfehlen Sie mich unterdeßen dem H. Ebert bestens; und da ich gesehen, daß ihm verschiedene hiesige Neuigkeiten noch nicht zu Händen gekommen, so will ich sie für ihn mit beylegen. Ich wollte unterdeßen nicht gern, daß er mich platter Dings für den Verfaßer der Briefe über die neueste Litteratur hielte, wie ich es denn auch eigentlich nicht bin. Die neuesten [164] Stücke davon werden Sie hoffentlich durch Hn. Nicolais Besorgung bis auf die drey letzten erhalten haben, welche hierbey folgen.

Leben Sie wohl, liebster Freund, und verzeihen Sie, daß ich nach so langem Stillschweigen dennoch so kurz schreibe. Der Abgang der Post heißt mich diesesmal eilen. Ich bin

Berlin
den 12 May 1759.

ganz der ihrige
Lessing

118. Von Gleim.⁴¹³

Liebster⁴¹⁴ Freund,⁴¹⁵

Auf⁴¹⁶ Befehl des Grenadiers, der ganz außer sich ist, weil sie mit s. Philotas so zieml. zufrieden sind, und⁴¹⁷ der prosaische Verfaßer deßelben [145] ihm zu gut gehalten hat, daß er ihm einen poetischen Stock angeleget, sende⁴¹⁸ ich Ihnen hiebey einen Ancker des besten Rheinweins, gewachsen im Jahr 1748 und vom Bachus bestimmt, nur allein Leßinge und Ramler zu begeistern und den Gottscheden und Schönaichen im Munde zu Waßer zu werden. Ihr Schreiben vom 12tn May, in welchem Sie mir sagten, was sie mit s. Philotas machen wolten, wenn er es erlauben würde habe ich ihm ins Lager nachgeschickt; er hat mir ganz kurz darauf geantwortet:

⁴¹¹ [dahinter] viel [?] zu viel [durchstrichen]

⁴¹² [verbessert aus] Er

⁴¹³ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4°, auf 3 Seiten mit flüchtigen, aber deutlichen Zügen beschrieben, mit vielen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 93 — 95 mitgeteilt. 1816 a. a. O. S. 93 — 95 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVII, Nr. 114, Lessings Antwort ebenda Nr. 117.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601197>

⁴¹⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴¹⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴¹⁶ [vorher] Der Grenadier, den sie ganz wohl kennen, schickt [durchstrichen]

⁴¹⁷ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] weil

⁴¹⁸ [f. d. Dr. verändert in] seinen Held poetisch eingekleidet hat, send'

Der brave Leßing, sagt er (mercken sie sich, daß Sie ein Soldat so nent), lobt meinen Philotas zu sehr.⁴¹⁹ Er mache damit,⁴²⁰ was er will, er laße ihn drucken, er sage gutes und böses von ihm, er hat⁴²¹ mit den andern Ubereilungen meiner⁴²² Muse es⁴²³ so gut gemacht, daß ich mich für⁴²⁴ nichts fürchten darf, und als Soldat, habe ich ja auch Muth genug, mehr böses als gutes zu hören, und mich darnach zu beßern — Endlich schreibt er mir eine Neuigkeit von ihnen, nemlich, daß sie in dem großen Berlin ein Einsiedler wären, in einem Gartenhause wohnten, an einer neuen Sara arbeiteten und bey nahe Eßen und Trincken darüber vergäßen. Schicken sie ihm doch aus ihrem Dohmkeller einen Ancker Rheinweins, sagt er, damit er nicht verdurste,⁴²⁵ ich habe neulich gute Beute gemacht, und kan ihn bezahlen!⁴²⁶

Es wäre nöthig, liebster Leßing, daß unser Grenadier, eben itzo nur mit Ein tausend seines Gleichen bey uns wäre, damit er die Östreicher, die auf uns loß gehn, und wie es heißt, nur noch 3 Meilen von uns sind, verjagen könnte. Um mich herum ist abscheulicher Lärm, alles packt ein, und flüchtet nach Magdeb. Vom ganzen Dohm Capitel unter uns gesagt,⁴²⁷ bin ich allein noch hier; nehmen sie mich als Geißel mit, so singe ich der Kayserin die Lieder unsers Grenadiers⁴²⁸ vor. Ich umarme Sie und bin

Halberstadt

d. 20tn July
1759.

ganz der Ihrige
Gleim

[165]

117. An Gleim.⁴²⁹

a Monsieur
Monsieur Gleim
Chanoine de Walbeck et
Secretaire du grand Chapitre
de et
à
p. couv. Halberstadt.

⁴¹⁹ [f. d. Dr. verändert in] giebt meinem Philotas zu viel Beyfall.

⁴²⁰ [f. d. Dr. verändert in] mit ihm, [dann beide Worte gestrichen]

⁴²¹ [f. d. Dr. verändert in] will, mit ihm, sage gutes ober Böses von ihm, laße, wenn er will, ihn drucken, er hat's

⁴²² [verbessert aus] seiner

⁴²³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴²⁴ [f. d. Dr. verändert in] vor

⁴²⁵ [f. d. Dr. verändert in] von ihnen, Sie wären, sagt er, ein Einsiedler zu Berlin, wohnten im entlegensten Gartenhause, dichteten eine neue Sara Samson, vergäßen Eßen und Trincken darüber. Senden Sie doch, schreibt er, dem fleißigen Manne einen Ancker ihres besten Rheinweins, damit er nicht verschmachte,

⁴²⁶ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] Das schreibt er!

⁴²⁷ [f. d. Dr. verändert in] die bey uns einsprechen wollen und nur 3 Meilen noch von uns entfernt sind, verjagen könnte. Man flüchtet, alles packt ein. Von unserm hochw. Dohm Capitul

⁴²⁸ [Der Rest des Briefes außer dem Datum ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴²⁹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 40, auf 3 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben — auf S. 4 die Adresse —; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 95 — 97 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 95 - 97 wieder abgedruckt. Von Gleim ist auf S. 1 bemerkt: „beantw. d. 20t Aug. 1759.“ Antwort auf Bd. XIX, Nr. 118; Gleims Antwort ebenda Nr. 119.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=67656657X>

Liebster Freund,

Sie haben mich auch sehr lange in der Ungewißheit gelaßen, ob der Grenadier mit meinem Urtheile über seinen Philotas zufrieden gewesen. [166] So viel wußte ich zwar voraus, daß er meine Freyheit nicht übel nehmen würde; denn einem Soldaten ist es schon recht, wenn man mit ihm von der Leber wegspricht. Er soll es ehstens sehen, was ich mit seiner Arbeit gemacht habe; und ich verlaße mich auf ihre Versicherung, daß es ihm gleich viel ist, was ich für einen Gebrauch davon machen werde; wie er sich denn Gegentheils auf meine Hochachtung gegen ihn verlaßen kann, daß ich nichts damit vornehmen werde, was seiner poetischen Ehre nachtheilig seyn könnte. Das schreiben Sie ihm, — vor allen Dingen aber schreiben Sie ihm, wie sehr ich ihm für das poetische Geschenk verbunden bin, das er mir aus ihrem Domkeller machen laßen. Ich weis mich itzt nicht beßer dafür zu bedanken, als daß ich bey jedem Glase seine Gesundheit trinken, oder wenigstens mit einschließen will. Wie viel Muth, wie viel Herz werde ich mir für ihn trinken! Und wie doppelt gut würde mir das Weinchen schmecken, wenn Sie zu uns kommen, und ihn mit uns könnten austrinken helffen. Auf meiner Sommerstube sollte es Ihnen gewiß nicht mißfallen. Nur glauben Sie um Gotteswillen nicht, daß ich da arbeite. Ich bin nie fauler, als wenn ich in dieser meiner Einsiedeley bin. Wenn es⁴³⁰ hoch kömmt, mache ich Projekte; Projects zu Tragödien und Komödien; die spiele ich mir dann selbst in Gedanken, lache und weine in Gedanken, und klatsche mir auch selbst in Gedanken, oder vielmehr laße mir meine Freunde, auf deren Beyfall ich am stolzesten bin, in Gedanken klatschen.

Aber haben Sie sich nicht gewundert, wie frey ich mit Ihnen umgehe? Ich behielt ein Exemplar von ihren Minnesingern, ohne um Erlaubniß gebeten zu haben. Ich war gar zu begierig darauf; im⁴³¹ Laden waren⁴³² noch keine⁴³³ Exemplare vorhanden, und H. Prof. Sulzer versicherte mich, daß Sie es nicht übel nehmen würden. Sie haben vielleicht das Exemplar einem andern Freunde bestimmt, und in diesem Falle machen Sie sich kein Bedenken, es mir wieder abzufordern. Ich sehe es blos für geliehen an.

Leben Sie wohl, liebster Freund, und entschlagen Sie sich aller Grillen, die Ihnen ihre schlimmen Gäste oder die itzigen Umstände überhaupt, [167] etwa⁴³⁴ könnten gemacht haben. Es wird alles noch gut gehen; in dieser gewißen Zuversicht leben wir hier alle. Ich umarme Sie tausendmal und bin

Ihr

ergebenster Freund

Leßing.

Berlin

den 28 Julius 1759.

[146]

119. von Gleim.⁴³⁵

[Halberstadt, 20. August 1759.]

119. An Gleim.⁴³⁶

⁴³⁰ [dahinter] sich [durchstrichen]

⁴³¹ [vorher] ich [durchstrichen]

⁴³² [vorher] ko [= konnte, durchstrichen]

⁴³³ keine [nachträglich eingefügt]

⁴³⁴ [dahinter] machen [durchstrichen]

⁴³⁵ [Wie Gleim zu Lessings Brief vom 28. Juli 1759 (Bd. XVII, Nr. 117) bemerkte, beantwortet er ihn in einem jetzt verlorenen Schreiben vom. August, das zugleich, wie wieder aus Lessings Antwort (ebenda Nr. 119) hervorgeht, Besorgnis wegen des Schicksals Kleists verriet.]

⁴³⁶ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Quartblatt starken weißen Papiers, auf einer Seite mit flüchtigen, aber saubern und deutlichen Zügen beschrieben — auf S. 2 die Adresse —; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 98 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 98 f. wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XIX, Nr.

à Monsieur
 Monsieur Gleim
 Chanoine de Walbeck et Secre-
 taire du grand Chapitre
 de et
 à
 Halberstadt.

Liebster Freund,

Wir sind hier bis gestern mit Ihnen in gleicher Ungewißheit, wegen unsers lieben Kleists gewesen. Nun mehr aber wissen wir leider, daß er sich in⁴³⁷ Frankfurt unter den Gefangenen befindet, und verwundet ist. Der beste Mann! Ob er gefährlich verwundet ist, wissen wir nicht, und wir wollen es nicht hoffen. Ich habe heute den Weg über Danzig suchen müssen, an ihn zu schreiben; denn graden Weges ist es nicht möglich, einen Brief nach Frankfurt zu bekommen. Wir haben zugleich in der Geschwindigkeit hier die Verfügung getroffen, daß er in Frankfurt, oder wenn er von da nach Pohlen oder Preussen sollte gebracht werden, in Danzig so viel Geld bekommen kann, als er nöthig hat, weil es leicht möglich ist, daß ihn die Russen zugleich rein ausgeschälet haben.

[168] Sehen Sie liebster Freund, ich habe Ihnen eine so schlimme Nachricht ohne die geringste Vorbereitung geschrieben; weil Ihnen alle meine Vorbereitungen vielleicht noch eine schlimmere hätten können vermuthen laßen. Er lebt noch, unser liebster Kleist; er hat seinen Wunsch erreicht, er hat geschlagen und sich als einen braven Mann gezeigt; er wird von seiner kleinen Wunde bald wieder genesen; und dieser Zufall wird ihn zufriedner mit sich selber machen.⁴³⁸ Mit dieser angenehmen Hoffnung trösten Sie sich unterdeßen, liebster Gleim, bis wir nähere Umstände von ihm erfahren. Vor itzo bin ich nicht im Stande Ihnen mehr zu schreiben; und ohne Zweifel werden Sie auch nicht im Stande seyn, mehr lesen zu wollen. Mit der nächsten Post ein mehreres. Leben Sie wohl. Ich bin

ganz der ihrige

Berlin den 25 August 1759.

Lessing

120. Von Gleim.⁴³⁹

Halberstadt d. 27t. Aug. 1759.

Liebster Freund,

Mein Herz hat es mir wohl gesagt, daß es meinem liebsten Kleist nicht wohl müße gegangen seyn. Seit der fatalen Schlacht bin ich keinen Tag aufgeräumt gewesen, so viel Mühe mir gegeben habe es zu seyn. Und doch weiß ich, daß ich durch die schlimmen Nachrichten nicht kleinmüthig geworden bin; auch nicht durch die ängstlichen Umstände, in welchen wir unsers Orts uns bisher befunden haben. Was

119; Gleims Antwort ebenda Nr. 120 und 121.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566588>

⁴³⁷ in in [Hs.]

⁴³⁸ [dahinter] Er. . . die [?, durchstrichen]

⁴³⁹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Quartblatt weißen Papiers auf einer Seite mit flüchtigen, aber ziemlich deutlichen Zügen beschrieben, mit mehreren spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 100 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 100 f. wieder abgedruckt. Über dem Briefe steht von Gleims Hand: „An Herrn Leßing.“ Antwort auf Bd. XVII, Nr. 119; Lessings Antwort ebenda Nr. 121.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601200>

mich hauptsächlich tröstet, ist, daß er in Frankfurth sich befindet; wenn nur nicht alles von⁴⁴⁰ da⁴⁴¹ weggeflüchtet⁴⁴² ist. Ist H.⁴⁴³ Profeßor⁴⁴⁴ Nicolai, H.⁴⁴⁵ Baumgarten dort geblieben, so werden sie sich seiner⁴⁴⁶ ohnfehlbar⁴⁴⁷ angenommen haben. Wer wollte sich nicht⁴⁴⁸ glücklich schätzen, einem Kleist worinn zu dienen.⁴⁴⁹ Aber, wenn ich daran dencke, daß er gefährlich verwundet, daß er todt seyn kan, dann, liebster Fr. dann bin ich ganz außer mir hier! Sie wissen, wie lieb wir uns haben.⁴⁵⁰

Solte man nicht machen können, daß seinetwegen ein Trompeter in das feindliche Lager abgeschickt, und Er besonderer Pflege empfohlen würde? Dencken sie doch darauf, thun sie allenfalls eine Reise zu unserer Armee. Ich will nach Magdeb. reisen, und unter den Rußischen Gefangenen Officiers jemand ausmachen, der ihn der feindlichen Generalität recommandiren⁴⁵¹ kan. Wir können von hier aus an alle französ. Officiere schreiben, warum solte man nach Franckfurth keinen Brief von solchem Inhalt bringen können? Sparen sie doch weder Mühe noch Kosten, liebster [147] Freund. Letztere übernehme ich, ich muß das Geld hergeben, das sie meinem theuren Kleist nachsenden; Gott gebe nur, daß er noch was nöthig hat!

Schreiben sie mir doch ja, ich beschwere sie, alle Posttage, vornemlich wenn sie erfahren, daß er außer Gefahr ist. Ich bin

ganz der Ihrige

Gleim.

121. Von Gleim.⁴⁵²

Halberstadt d. 31 Aug.

1759.

Gestern war ich ganz⁴⁵³ stummer Schmerz, heute kan ich weinen. Lesen sie, liebster Fr. beygehenden abscheulichen Brief von dem Schicksahl unsers Kleists, und weinen sie mit mir. Er ist vom 15tn der Ihrige war vom 25tn. Auch hat das Feldpostamt meinen letzten Brief vom 20tn an ihn, hieher zurück geschickt, und darauf gesetzt: Zurück nach Halberstadt, ist in Franckfurth gefangen. Die letzten

⁴⁴⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁴¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁴² [f. d. Dr. verändert in] geflüchtet

⁴⁴³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁴⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁴⁵ [f. d. Dr. verändert in] ist

⁴⁴⁶ [f. d. Dr. verändert in] seiner sich

⁴⁴⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁴⁸ [f. d. Dr. verändert in] nicht sich

⁴⁴⁹ [f. d. Dr. verändert in] eines Kleists sich anzunehmen?

⁴⁵⁰ [f. d. Dr. verändert in] bin ich ohne Gedanken.

⁴⁵¹ [f. d. Dr. verändert in] empfehlen

⁴⁵² [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Quartblatt weißen Papiers, auf einer Seite mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, mit wenigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1791 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 102 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 102 f. wieder abgedruckt. Über dem Brief steht von Gleims Hand: „An H. Leßing.“ Antwort auf Bd. XVII, Nr. 119; Lessings Antwort ebenda Nr. 122. Der Brief kreuzte sich mit Nr. 121 ebenda.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601219>

⁴⁵³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

Nachrichten also gäben noch eine schwache Hofnung seines Lebens. Aber o Gott! hattest du keinen Engel für einen Kleist? Alle meine Gedancken, ich zittre, sie zu dencken, alle sind wieder Gott — Hätten sie mir doch nur mit einem Worte gesagt, woher sie wißen, daß er gefangen ist, oder nur gestern eine Zeile geschrieben? Sie wißen ja, was ich verliere, wenn Er nicht mehr lebt. Keinen Freund, keinen Bruder, keinen Vater, die ganze Welt verliere⁴⁵⁴ ich. — Aber vielleicht sind sie nach unserer Armee gereiset? in diesem Fall hätte Herr Sulzer oder Herr Krause mir doch schreiben sollen. Ich bin, weil ich ihren zwoiten Brief abwarten wolte, noch nicht nach Magdeb. gereiset, und nun kan ich vor Betrübniß nicht. Meinem dortigen Bruder aber habe ich aufgetragen, unter dortigen Rußischen Gefangenen,⁴⁵⁵ welche auf dem Punct stehen, ausgewechselt zu werden, einen Menschen aufzusuchen und ihn zu bitten, der Schutzgott unsers Freundes zu seyn. Aber [148] wenn Er unter den zehntausend Todten begraben wäre, o liebster Leßing, ich kan es nicht dencken, die Vorstellung ist mir allzu abscheulich.

Ihr

Gleim.

121. An Gleim.⁴⁵⁶

Liebster Freund,

Ich setze in der größten Verwirrung die Feder an. Ich weis, Sie werden sich alle Posttäge nach einem Briefe von mir umsehen; ich muß Ihnen also nur schreiben, ob ich Ihnen gleich auch itzt noch nichts ganz zuverlässiges von unserm theuerstem⁴⁵⁷ Kleiste melden kann.

Herr⁴⁵⁸ von Brand ist bey der Armee des Königs gewesen, und vorgestern Abends wieder zurückgekommen. Er hat sich genau nach unserm Freunde erkundiget und von dem Obersten von Kleist⁴⁵⁹, seinem Vetter, erfahren, daß er sich in Frankfurt noch bis Dato befinde. Er soll nicht mehr als 6 Wunden haben; der rechtschaffne Mann! Er hat sich, und [169] das hat nicht allein der Oberste, sondern das haben ihm noch viel andere Officiere gesagt, — an⁴⁶⁰ dem unglücklichen Tage außerordentlich hervorgethan. Er hat⁴⁶¹ die ersten Wunden gar nicht geachtet, sondern ist vor seinem Bataillon noch immer zu Pferde geblieben; und als er endlich gestürzt, hat er noch auf der Erde seinen Leuten zugeruffen und sie aufs beste angefeuert. Doch auch hier hat alles nichts helffen wollen; er hat müßen auf der Wahlstatt liegen bleiben, und ist so, nebst allen andern schwer Verwundeten, den Russen in die Hände gefallen.

Gestern erhielten wir Nachricht, daß die Russen Frankfurt verlassen hätten. Sie haben sich nach Guben gezogen, um⁴⁶² sich mit den Oestreichern zu conjungiren. Ich schrieb also sogleich, nebst dem H. Prof. Sulzer nach Frankfurt. Aber kaum war mein Brief fort, so machte man mir bange, daß ich ihn wohl

⁴⁵⁴ [f. d. Dr. verändert in] verliere'

⁴⁵⁵ [dahinter] einen Menschen [durchstrichen]

⁴⁵⁶ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4^o, auf 2 1/2 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 103 - 106 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 103 - 106 wieder abgedruckt. Der Brief, der sich mit Bd. XIX, Nr. 121 kreuzte, ist die Antwort auf Nr. 120 ebenda.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566596>

⁴⁵⁷ [so Hs.]

⁴⁵⁸ [vorher] Der [durchstrichen]

⁴⁵⁹ [dahinter] erfahren, daß [durchstrichen]

⁴⁶⁰ [verbessert aus] bey

⁴⁶¹ [verbessert aus] ist vor

⁴⁶² [verbessert aus] und

würde vergebens geschrieben haben. Herr Venino nehulich, der gleichfalls bey der Armee gewesen ist, will da für gewiß erfahren haben — Kaum kann ich es Ihnen schreiben, aber ich muß — er will erfahren haben, daß unser liebster Freund an seinen Wunden bereits gestorben. Noch mehr; heute ist ein Journal von dem, was sich von Tag zu Tag, während der Anwesenheit der Russen in Frankfurt, daselbst zugetragen, hier angekommen, und auch in diesem Journale soll es mit angemerkt stehen, daß ein Major Kleist daselbst begraben worden.⁴⁶³ — Nun hören Sie, womit ich mich noch tröste. Es sind mehr Major Kleiste, und ich weis auch gewiß, daß noch ein anderer Major Kleist, ich kann mich nicht eigentlich erinnern von welchem Regimente, mit unserm ein gleiches Schicksal gehabt hat. Dieser wird gestorben seyn, und nicht unser Kleist. Nein unser Kleist ist nicht gestorben; es kann nicht seyn; er lebt noch. Ich will mich nicht vor der Zeit betrüben; ich will auch Sie nicht vor der Zeit betrüben. Laßen Sie uns das Beste hoffen. Mit der rückkommenden Frankfurter Post werden wir alles erfahren. Wenn er noch lebt, so besuche ich ihn. Ich sollte ihn nicht mehr sehen? Ich sollte ihn, in meinem Leben nicht mehr sehen, sprechen, umarmen? — Leben Sie wohl. Ich bin ganz der ihrige

Berlin den 1 September 1759.

Lessing

[170]

122. An Gleim.⁴⁶⁴

à Monsieur

Monsieur Gleim

Chanoine de Walbeck et

Secrétaire du grand Chapitre

de et à

Halberstadt.

Ach, liebster Freund, es ist leider wahr. Er ist todt. Wir haben ihn gehabt. Er ist in dem Hause und in den Armen des Professor Nicolai gestorben. Er ist⁴⁶⁵ beständig, auch unter den größten Schmerzen, gelassen und heiter gewesen. Er hat sehr verlangt, seine Freunde noch zu sehen. Wäre es doch möglich gewesen! Meine Traurigkeit über diesen Fall, ist eine sehr wilde Traurigkeit. Ich verlange zwar nicht, daß die Kugeln einen andern Weg nehmen sollen, weil ein ehrlicher Mann da stehet. Aber ich verlange, daß der ehrliche Mann — Sehen Sie; manchmal verleitet mich mein Schmerz, auf den Mann selbst zu zürnen, den er angehet. Er hatte drey, vier Wunden schon; warum ging er nicht? Es haben sich Generals mit wenigern, und kleinern Wunden⁴⁶⁶ unschimpflich bey Seite gemacht. Er hat sterben wollen. Vergeben Sie mir, wenn ich ihm zu viel thue. Denn es kann doch wohl seyn, daß ich ihm zu viel thue. Er wäre auch an der letzten Wunde nicht gestorben, sagt man; aber er ist versäumt worden. Versäumt worden! Ich weis nicht gegen wen ich rasen soll. Die Elenden! die ihn versäumt haben. — Ha, ich muß abbrechen. Der Professor wird Ihnen, ohne Zweifel, geschrieben haben. Er hat ihm eine Standrede gehalten. Ein anderer, ich weis nicht wer, hat auch ein Trauergedichte auf ihn gemacht. Sie müssen nicht viel an Kleisten verloren haben, die das itzt im Stande waren! Der Professor will seine Rede drucken lassen, und

⁴⁶³ worden [nachträglich eingefügt]

⁴⁶⁴ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers, auf 2 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben — auf S. 4 die Adresse —; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 107 - 109 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 107 — 109 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 121; Gleims Antwort ebenda Nr. 122.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=67656660X>

⁴⁶⁵ ist [nachträglich eingefügt]

⁴⁶⁶ [dahinter] bey [durchstrichen]

sie ist so elend! Ich weis gewiß, Kleist hätte lieber eine Wunde mehr mit ins Grab genommen, als sich solch Zeug nachschwätzen laßen. Hat ein Professor wohl ein Herz? Er verlangt itzt auch von mir und Ramlern Verse, die er mit seiner Rede zugleich will drucken lassen. Wenn er eben das auch von Ihnen [171] verlangt hat, und Sie erfüllen sein Verlangen — Liebster Gleim, das müssen Sie nicht thun! Das werden Sie nicht thun. Sie empfinden itzt mehr, als daß Sie, was Sie empfinden, sagen könnten. Ihnen ist es auch nicht, wie einem Professor, gleich viel, was Sie sagen, und wie Sie es sagen — Leben Sie wohl. Ich werde Ihnen mehr schreiben, wenn ich werde ruhiger seyn.

Berlin
den 6 September 1759.

Ihr ergebenster Freund
Lessing

122. Von Gleim.⁴⁶⁷

Halberstadt d. 13ten Sept.
1759.

Liebster Freund,

Ich kan ihnen unmöglich schreiben. Ich bin allzu traurig. Herr Nicolai hat mir nicht geschrieben. Ich möchte ihn so gern bitten, mir alle Umstände von dem Ende meines Freundes zu melden, aber, Gott weis es, ich kan keine Feder ansetzen! Bitten sie ihn doch in meinem Nahmen.

Ich bin zu Magdeburg gewesen. Die Absicht wissen sie. Aber leider erfuhr ich von einer Cammerfrau der Königin, die nicht wuste, was sie mir sagte, die tödtende Post! Die Königin und der ganze Hof, sagte sie, beklagte den Tod eines gewißen Herrn v. Kleist. Hernach sagte es mir auch der⁴⁶⁸ Herr von Hertzberg; und als ich zu Hause kam fand ich ihr Schreiben. O mein lieber Leßing, ich empfinde nun Horazens: Quid moror altera? Herr Bachman begleitete mich von Magdeburg hieher; aus Mitleiden, meine Traurigkeit zu mindern, aber umsonst. Ich kan mich nicht zu frieden geben, ich habe gar zu viel verlohren. Wie wäre es mir möglich, itzo in Versen zu klagen! Sie dürfen nicht sorgen, daß ich Herrn Nicolai — O ich kan davon nichts weiter sagen. Entschuldigen sie mich doch bey meinem lieben Krausen, daß ich ihm nicht antworte, und wenn es möglich ist, so schreiben sie mir doch nur zwo Zeilen mit jedem Posttage.⁴⁶⁹ Der arme⁴⁷⁰ Ramler! wie wird er sich⁴⁷¹ erschrecken, wenn er die Todes Post hört! Ist er wiedergekommen? Sagen sie doch H. Sultzer, daß H. Bachman ein Paar Tage bey mir gewesen ist! Und erkundigen sie sich doch⁴⁷² nach dem Medailleur, der die Medaille auf Hallern gemacht hat. Wenn ich genug geweint habe, dann will ich [149] das Andencken meines Freundes stiften; verewigt hat er es selbst genug.⁴⁷³ In welcher Kirche zu Franckfurth liegt sein theurer Rest? Ich möchte ihm gar zu gern ein würdiges Grabmahl setzen laßen. Erkundigen sie sich doch nach allen,⁴⁷⁴ und helfen sie mir und allen. Er war ihr Freund, wie der meinige. Ich habe die Tage her seine Briefe zusammen gesucht.

⁴⁶⁷ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4^o, auf 21/2 Seiten mit saubern, ziemlich deutlichen Zügen beschrieben, mit wenigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 109 — 111 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 109 — 111 wieder abgedruckt. Über dem Briefe steht von Gleims Hand: „An H. Leßing.“ Antwort auf Bd. XVII, Nr. 122.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601227>

⁴⁶⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁶⁹ [f. d. Dr. verändert in] jeder Post.

⁴⁷⁰ [anscheinend verbessert aus] Den armen

⁴⁷¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁷² [dahinter ein [durchstrichen]

⁴⁷³ [f. d. Dr. verändert in] er sich selbst.

⁴⁷⁴ [so Hs.]

O was für ein Freund war mein Kleist! War?⁴⁷⁵ welch trauriges Wort! Schon vor 2 Jahren tröstete er mich über seinen Todt, den er mir selbst melden wolte; nemlich, wenn er zur Schlacht ginge, wolte er vorher einen Brief an mir⁴⁷⁶ schreiben, und ihn seinen⁴⁷⁷ Bedienten geben, der ihn auf die Post tragen sollte, wenn er bliebe.

Ich muß nur abbrechen, liebster Leßing, schreiben sie mir ja, ich bitte sie, wenn sie mich den zehnten Theil so lieben, wie Kleist mich liebte.

Ihr

Gleim

123. von Gleim.⁴⁷⁸

Liebster Freund,

Nicht der Professor, wie Sie in Ihrem Schreiben vom 6. Septbr. besorgten, sondern der Berlinische Herr Nicolai hat, zwar keine Verse, sondern nur Nachrichten zu dem Leben oder, wie er sagt, zu einer historischen Lobschrift auf unsern Kleist von mir verlangt; er will sie auf itzige Messe fertig liefern, er beruft sich dabei auf Sie, daß Sie ihn an mich verwiesen hätten, ohne mir zu sagen, weder ob Sie darum wüßten, noch ob er selbst oder ein Anderer davon der Verfasser sein wird. Vermuthlich haben Sie meine Antwort gesehn; ich habe ihm einige Nachrichten gegeben, unter der Bedingung, bei seinem Vorhaben Sie und Herrn Ramler zu Rathe zu ziehn; denn wer auch der Verfasser sein mag, so dünkt mich doch, die Zeit wird zu kurz, als daß etwas Rechtes, seiner Würdiges aufgesetzt werden könne; um Alles auf der Welt, liebster Freund, bitte ich Sie also, bekümmern Sie sich darum, und wo Sie irgend etwas wahrnehmen, das das Andenken unsers Freundes nicht [150] auf die vollkommenste Weise respectirt, so beschwöre ich Sie, verhindern Sie Alles, halten Sie, wo es möglich ist, Herrn Nicolai's Eilfertigkeit zurück; und unter uns, liebster Freund, wenn er interessirte Absichten dabei hat, denn ich kenne ihn nicht so genau, so disponiren Sie ihn doch, solche fahren zu lassen; Sie können ihn ja wohl einmal schadlos halten. Herr Ramler ist bei Ihnen und wird Ihnen gewiß beistehn.

Ich hätte Ihnen so gern schon mit voriger Post hievon geschrieben, wurde aber verhindert. Ich bin noch immer äußerst betrübt — Und nichts schmerzt mich beinahe so sehr, als daß in den Frankfurtschen Nachrichten, wovon mir Herr Nicolai eine Abschrift geschickt hat, keine Spur zu finden ist, daß mein Kleist auf dem Sterbebette an mich gedacht hat; denn nun schlage ich mich mit dem Gedanken, ob er nicht darüber, daß ich manchmal nicht sogleich seine Briefe beantwortet habe, mit einiger Unzufriedenheit über mich aus der Welt gegangen ist. Hätte Herr Nicolai, der Professor, an Sie oder andere dortige Freunde etwas, das mir diesen Gedanken benehmen könnte, mit einfließen lassen, so bitte ich, melden Sie es mir doch zu meiner Beruhigung. Zwar habe ich an Herrn Nicolai nach Frankfurt bereits selbst geschrieben, aber wer weiß, ob und wann er mir antworten wird!

Wären Sie doch nur eine acht Tage bei mir, mein liebster Lessing, oder wollten auf acht Tage zu mir kommen, o, wie gern wollte ich Ihnen die Mühe der Reise durch einen sanften Wagen und sonst so viel als möglich erleichtern!

Ich umarme Sie, liebster Freund, von ganzem Herzen, und wenn ich, wie ich besorge, abgehalten werden sollte, Herrn Ramler heute zu schreiben, so sein Sie so gütig und geben ihm in meinem Namen den

⁴⁷⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁷⁶ [f. d. Dr. verändert in] mich

⁴⁷⁷ [so Hs.]

⁴⁷⁸ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt, gegenwärtig unauffindbar; 1879 von Redlich (a. a. O. S. 1039 f.) mitgeteilt. Lessings Antwort in Bd. XVII, Nr. 123.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601235>

Bewillkommungskuß.

Halberstadt,
den 1. October 1759.

Ihr
Gleim.

124. Von Gleim.⁴⁷⁹

[Halberstadt, Oktober 1759.]

123. An Gleim.⁴⁸⁰

Liebster Freund,

Ich schäme mich recht, daß ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe. Aber ich weis, Sie entschuldigen mich, wenn Sie hören, daß ich krank gewesen bin, oder doch sehr verdrießlich: denn der Verdruß ist bey⁴⁸¹ mir eine Krankheit; und ich bin nicht länger gesund, als ich vergnügt bin. Anbey habe ich müßen meine Lappalien vollends fertig machen. Hier erhalten Sie ein Exemplar davon. Es sind Fabeln, liebster Freund; und ich kann es voraussehen, daß weder meine Fabeln noch meine Abhandlungen den Beyfall eines Dichters, und folglich auch ihren nicht, erhalten können. Ich habe, wie Sie sehen werden, lieber einen andern und schlechtern Weg nehmen,⁴⁸² als mich der Gefahr einer nachtheiligen Parallele mit den Gleims und La Fontainen aussetzen wollen.

Herr Ohrlich hat ihre Briefe an uns abgegeben, und Sie haben in ihm mir keinen ganz unbekanntem Menschen empfohlen. Er ist der Verfaßer der Lobrede auf den König, die hier in Berlin gedruckt worden, und in der That viele schöne Stellen enthält.

Die Lobrede auf unsern Kleist ist fertig, und Herr Rammler und ich haben sie gelesen. Unser Rath dabey ist dieser gewesen, daß man seiner Freunde darinn ganz und gar nicht gedenken müße, damit es nicht scheine, als ob einer von Ihnen Antheil daran habe. Sonst haben wir nichts nachtheiliges eben darinn gefunden.

[172] Sie wissen doch, daß Sie vor dem fünften Bande der Bibliothek in Kupfer gestochen sind. Es ist ein recht hübsches Gesichte; nur Schade, daß es nicht das ihrige ist. Der Kupferstecher entschuldiget sich damit, daß das Gemählde nichts getaugt habe. Es war ein Gemählde von H. Hempeln. Das Portrait unsers Kleists ist ungleich beßer gerathen. Leben Sie wohl, liebster Freund, und entschuldigen Sie diesmal so wie mein langes Stillschweigen, als⁴⁸³ auch diesen Brief, welcher weder halb noch ganz ist. Ich bin

Berlin
den 23 October 1759.

ihr ergebenster
Leßing.

⁴⁷⁹ [Wie sich aus Lessings Antwort (Bd. XVII, Nr. 123) ergibt, hatte Gleim in einem jetzt verlorenen Briefe aus der ersten Hälfte, spätestens dem zweiten Drittel des Oktobers 1759 den Magdeburger Prediger Ernst Ludwig Orlich an den Berliner Freund empfohlen.]

⁴⁸⁰ [Handschrift im Besitz des Herrn R. Lessing zu Berlin; ein Quartblatt weißen Papiers, auf beiden Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 112 — 114 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 112 - 114 wieder abgedruckt. Eine neuere, kritisch wertlose Abschrift des Briefes aus Varnhagens Nachlaß besitzt die königliche Bibliothek zu Berlin. Sie trägt den doppelten Vermerk „(Abschrift.) (Körte.)“ und „Varnh. a. 32.“ und unterscheidet sich vom Original nur durch einige offenkundige Lesefehler. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 123 und 124; Gleims Antwort ebenda Nr. 125.]

⁴⁸¹ [vorher] vor [durchstrichen]

⁴⁸² [dahinter] wollen [durchstrichen]

⁴⁸³ [so Hs.]

[151]

125. Von Gleim.⁴⁸⁴Liebster⁴⁸⁵ Freund,⁴⁸⁶

Damahls schon, als Sie mir ihre Fabeln im Mspt lesen ließen, sagte ich Ihnen, daß sie fürtreflich wären. Alle, die sie haben drucken laßen, sind Meisterstücke; ich möchte kein Dichter seyn, wenn sie, wie sie meinen, den Beyfall der Dichter nicht erhalten könnten.⁴⁸⁷ Beydes, Fabeln und Abhandlungen, habe⁴⁸⁸ ich mit Bewunderung des Geistes gelesen,⁴⁸⁹ der sie uns geschenckt hat,⁴⁹⁰ mit größestem Vergnügen würde ich hinzusetzen, wenn ich noch eines großen Vergnügens fähig wäre. Die edle Einfalt, die in den griechischen Fabeln mir alle Zeit weit mehr, als in den Barbarischen der künstliche Schmuck gefallen hat und, welche zu erreichen, mir nicht möglich gewesen ist,⁴⁹¹ haben Sie vollkommen erreicht. In den Abhandlungen fand ich,⁴⁹² neben der lehrreichen Gründlichkeit Gedancken, die mir nothwendig sehr gefallen mußten, weil ich mir einbildete, daß es eben die wären, die ich schon oft gehabt hätte. O, wie oft, liebster Freundt, habe ich beym Lesen darüber geseufzt,⁴⁹³ daß mein Kleist das Buch nicht lesen, und ich ihm nicht sagen könnte, wie sehr es mir gefiele. So sehr gewohnt war ich, alles Vergnügen mit ihm zu theilen, daß ich ohne ihn keines mehr haben kan. Und wenn ich den Danck für ein so angenehmes Geschenck (es steht unter unsern wenigen classischen Schriftstellern in meiner Bibliothec oben an) Ihnen liebster Freund, allzu lange schuldig geblieben bin, so komt es von der unüberwindlichen Traurigkeit, die mich von jeder angenehmen Beschäftigung bis diese Stunde zurück hält. Fragen Sie unsere Freunde, ich habe keinem geschrieben, und keinem schreiben können.⁴⁹⁴

[152] H. Ramlern⁴⁹⁵ bin ich Antwort auf drey Briefe schuldig. Der arme Mann ist krank gewesen, grüßen Sie ihn doch tausend mahl von mir, und wenn ich heute wieder nicht schreiben solte, so bitten sie ihn doch noch einige Gedult⁴⁹⁶ mit mir zu haben. Ich will einmahl alles nachholen; wenn ich kan.⁴⁹⁷

⁴⁸⁴ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Quartblatt weißen Papiers, auf beiden Seiten von einem Abschreiber mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, durch viele spätere Änderungen Gleims für den Druck jedoch in seiner Deutlichkeit sehr beeinträchtigt; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 114 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 114 f. wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVII, Nr. 123; Lessings Antwort ebenda Nr. 125.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601243>

⁴⁸⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁸⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁸⁷ [f. d. Dr. verändert in] als ich ihre Fabeln in der Handschrift [verbessert aus: handschriftlich] laß, sagt' ich sie wären vortreflich. Die nun gedruckten sind Meisterstücke.

⁴⁸⁸ [f. d. Dr. verändert in] laß

⁴⁸⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁹⁰ [Der Schluß des Satzes ist f. d. Dr. gestrichen]

⁴⁹¹ [f. d. Dr. verändert in] Einfalt der griechischen Fabeln, die zu erreichen, mir nicht möglich war, die, mein Bester!

⁴⁹² [Die folgenden Worte sind f. d. Dr. verändert in] die gründlichsten, und unter denselben [dann aber der ganze Rest des Satzes gestrichen]

⁴⁹³ [f. d. Dr. verändert in] Beym Lesen derselben klagt' ich,

⁴⁹⁴ [f. d. Dr. verändert in] Den Danck für ein so angenehmes Geschenck bin ich Ihnen viel zu lauge schuldig geblieben. Die unüberwindliche Traurigkeit über den Verlust eines solchen Freundes, wie Kleist mir war, ist Schuld daran! Sie stoßt, von jeder angenehmen Beschäftigung, mich zurück! Fragen Sie die dortigen Freunde, keinem hab' ich geschrieben, keinem hab ich schreiben können.

⁴⁹⁵ [f. d. Dr. verändert in] Herrn Ramler

⁴⁹⁶ [f. d. Dr. verändert in] ihn einige Gedult noch

⁴⁹⁷ [f. d. Dr. verändert in] Alles Versäumte soll [dahinter „nachgeholt werden" durchstrichen] wenn ich wieder froh bin, nachgeholt werden.

Grüßen Sie doch auch alle unsere übrigen Freunde; den vorzüglich vor allen andern, von dem⁴⁹⁸ mein Kleist am wenigsten vergeßen ist,⁴⁹⁹ und lieben Sie mich ein wenig, mich,

Ihren

Halberstadt d. 8 ten Ja. 1760.

ergebensten Gleim.

126. Von Gleim.⁵⁰⁰

Liebster Freund

Als der Marggraff von Bayreuth mit seiner Gemahlin, der, sehr gerühmten Prinzeßin von Braunsch. nach der Schlacht bey Kunnersdorf, durch Blanckenburg⁵⁰¹ reisete,⁵⁰² und ich, mit unsern⁵⁰³ H. Dohmdechant mich daselbst befand, ließ die regierende Herzogin von Braunsch., mich zu sich kommen, und sagte mir auf sehr gnädige Weise:⁵⁰⁴ Machen Sie doch dem Preusch. Grenadier mein Compliment und sagen ihm, daß er uns bald wieder ein Sieges- oder beßer ein Friedenslied singen möchte! Seine andern Lieder wißen wir schon auswendig — Er ist tod, Ihre Hoheit, sagte ich; er ist bey Kunnersdorf geblieben! O das weiß ich beßer, versetzte sie, er befindet sich sehr wohl, er ist einige mahl in Braunsch. gewesen, und hat mich nicht besucht! — Sie sagte das auf so eine Art, daß ich wohl mercken konte, daß ich gemeint war; und setzte hinzu: Herr Gärtner ist auch sein Freund, und H. Mittelstedt. Der ganze Hoff war zu gegen, ich stand angegaffet, wie ein Wunderthier, und versprach um nur weg zu kommen, ehestens meine Aufwartung⁵⁰⁵ zu machen.

[153] Vor einiger Zeit war H. Zacharie⁵⁰⁶ hier und bekam den Philotas zu sehen; ich muste ihm eine Abschrift geben; heute schreibt er mir; Ihre Hoheit würden es sehr gnädig aufnehmen wenn ich Ihr den Philotas zu schriebe — Was ich von diesem Zuschreiben halte, darf ich ihnen wohl nicht sagen. Wenn ich aber außer der,⁵⁰⁷ in der That sehr gnädigen Begegnung, deren ich so ausführlich habe erwähnen müßen, um Sie, Liebster Freund, au fait zu setzen, bedencke, daß Gärtner Ihre Hoheit itzo ins geheim ein ordentlich Collegium der schönen Wißenschaften lesen, und vornemlich Sie mit den⁵⁰⁸ besten deutschen Schriften beandter machen muß, so dünckt mich, diese Schwester Friederichs, diese Mutter des Erbprinzen, der, in Friedrichs und Ferdinands Schule so große Thaten gethan hat, sey, von den Großen der Welt, die einzige Prinzeßin, der, von uns Deutschen ein ehrlicher Mann etwas zu schreiben kan. Ich komme also hiedurch ihre Meynung darüber zu hören, und, wenn sie nichts dawieder haben, sie um Besorgung des Drucks zu bitten.

⁴⁹⁸ [f. d. Dr. verändert in] die andern Freunde; vorzüglich die, welchen

⁴⁹⁹ [f. d. Dr. verändert in] vergeßlich ist. [Das Folgende außer dem Datum ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁰⁰ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen starken, weißen Papiers in 4°, auf 3 Seiten von einem Abschreiber mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, mit einigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 116—118 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 116—118 wieder abgedruckt. Über dem Brief steht von Gleims Hand: „An H. Leßing.“ Lessings Antwort in Bd. XVII, Nr. 125.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676601251>

⁵⁰¹ Blanckenberg [verschrieben Hs.]

⁵⁰² [f. d. Dr. verändert in] reiste,

⁵⁰³ [so Hs.]

⁵⁰⁴ [f. d. Dr. verändert in] und da sagte sie sehr gnädig zu mir:

⁵⁰⁵ [f. d. Dr. verändert in] angegafft, um weg zu kommen, versprach ich, ehestens meine Aufwartung Ihre Königl. Hoheit

⁵⁰⁶ [so Hs.]

⁵⁰⁷ der [verbessert aus] pour,

⁵⁰⁸ dem [Hs.]

Ich wolte nemlich in einer kurtzen Zuschrift an die Herzogin nur den Herausgeber abgeben, aus einem gleichfalls kurtzen Schreiben des Grenadiers an seinen seel. damahls noch lebenden Major solte man den Übersetzer kennen lernen, und H. Voß, oder wem Sie den Druck überlaßen, könnte nur so viele Exemplare machen als er gedächte bald loß zu werden,⁵⁰⁹ damit Sie nicht gehindert⁵¹⁰ würden, die Ausgabe zu machen, die Sie in Ihrem Schreiben, als ich Ihnen um Ostern vorigen Jahres den geverschten Philotas schickte, versprochen haben — Aber sagen Sie mir Ihre Meinung doch bald, denn erstl. möchte ich gern ehestens nach Braunschweig reisen, weil ich hernach nicht kan, und dann, befürchte ich, Philotas mögte in Fremde Hände gerathen und ohne unser Zuthun gedruckt werden.⁵¹¹ Von andern Dingen kan kein Wort hinzufügen; allen unsern Freunden empfehle mich bestens, und bin beständig

Dero

ergebenster Freund

Halb. d. 10t Febr. 1760.

Gl.

[173]

125. An Gleim.⁵¹²

Liebster Freund,

Ich muß es Ihnen nur gestehen, warum ich Ihnen auf ihr letztes angenehmes Schreiben nicht den Augenblick geantwortet habe. Sobald ich es⁵¹³ gelesen hatte, war es das erste, daß ich die Abschrift, die Sie mir von dem versificirten Philotas geschickt haben,⁵¹⁴ suchte. Ich fand sie nicht. Ich besann mich, daß ich sie einem Freunde, auf inständiges Anhalten, leihen müßen. Ich schicke zu ihm; er läßt mich versichern, daß er mir sie wiedergegeben; ich suche aufs neue; er sucht; und wir suchen noch. Liebster Freund, ich fürchte ich bin drum. Sehen Sie; das konnte ich Ihnen doch sogleich nicht schreiben. Denn es ist⁵¹⁵ wirklich schlecht, wenn man die Sachen seiner Freunde so verwirft.

Doch ich tröste mich, daß Sie noch eine Abschrift behalten haben. Seyn Sie so gütig und senden Sie mir sie mit der ersten Post. Mir kann es nicht anders als sehr schmeichelhaft seyn, daß Sie den Druck beschloßen haben. Ich will alles besorgen. Nur müßen Sie mir Zueignungsschrift, Vorbericht und alles was dazu kommen soll, gleich mit schicken. Melden Sie zugleich, wie Sie es am liebsten gedruckt hätten.

Ich will den Druck schon so pressiren, dass ich die Zeit, die wir durch meine Nachlässigkeit verloren haben, wieder einbringe.

Ihr Urtheil von meinen Fabeln ist allzu gütig. Ich danke Ihnen für ihren freundschaftlichen Beyfall. Für einen freundschaftlichen Tadel würde ich Ihnen noch mehr danken. Denn dieser könnte mich beßer machen, und von jenem besorge ich, daß er mich stolz machen wird.

Liebster Freund, habe ich nicht in ihrer Bibliothek eine italiänische Übersetzung des Sophokles gesehen? Wollen Sie wohl die Gütigkeit haben, und sie mir auf kurze Zeit leihen? Oder wenn Sie sonst etwas

⁵⁰⁹ [f. d. Dr. verändert in] drukken laßen alt er zu verkaufen glaubt

⁵¹⁰ [verbessert aus] nicht gar hinderlich

⁵¹¹ [Der Rest des Briefes, von Gleim selbst geschrieben, ist außer dem Datum f. d. Dr. gestrichen]

⁵¹² [Von der Handschrift, einem halben Bogen weißen Papiers in 4^o, ist in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt nur ein unbeschriebenes Blatt erhalten, das dazu gehörige, auf beiden Seiten mit saubern und deutlichen Zügen beschriebene Quartblatt aber abgerissen und jetzt in der königlichen Bibliothek zu Berlin; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 119 - 121 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 119 — 121 wieder abgedruckt. Auf dem Brief ist von Gleim bemerkt: „Empfangen d. 27t Febr. 1760.“ Antwort auf Bd. XIX, Nr. 125 und 126; Gleims Antwort ebenda Nr. 127.]

⁵¹³ es [nachträglich eingefügt]

⁵¹⁴ [verbessert aus] hatten,

⁵¹⁵ ist [nachträglich eingefügt]

besitzen, das diesen alten Tragicus angehet, der mich itzt mehr als alles andere beschäftigt?

Leben Sie wohl, liebster Freund; und antworten Sie mir und [174] schicken Sie mir die verlangte Abschrift ja gleich; oder ich glaube, daß Sie über mein langes Zaudern verdrießlich geworden sind.

Ich bin

Berlin

den 21 Febr. 1760.

ganz der ihrige

Lessing.

[154]

127. Von Gleim.⁵¹⁶

Liebster Freund,

Hiebey empfangen sie eine andere Abschrift des Philotas. Sie werden eine und andere Veränderung darin finden, wozu⁵¹⁷ H. Eberts Critic Anlaß gegeben hat.⁵¹⁸ Ich hätte, theils das Silbenmaaß noch mehr bearbeitet, theils einige schöne Stellen des prosaischen originals, z. E. die schöne Betrachtung des Aridäus p. 16. Wo weiß ein Sterblicher etc noch zu erreichen gesucht, wenn ich nur einen Tag, einen Tag ja nur, wie Philotas sagt, dazu hätte widmen können.

Daß Sie die Besorgung des Drucks gütigst übernehmen wollen, dafür bin Ihnen höchstens verbunden; würde aber gern sehen, wenn Sie, ihr gütiges Versprechen, die versäumte Zeit wieder einzubringen, halten könnten, damit ich meine versprochene Braunschweig. Reise nicht allzu lange aufschieben dürfte. Was aber werden Sie zu der so genandten Zuschrift sagen? Ich habe, bey meiner itzigen vielen Arbeit, ohnmöglich etwas beßers⁵¹⁹ machen können; Auch habe ich den⁵²⁰ Vorsatz, ein Schreiben des Grenadiers an seinen seel. Major vorzusetzen, fahren laßen müßen.⁵²¹ Sie haben völlige Freyheit, Liebster Freund, zu ändern, was nicht nach ihren⁵²² Sinn ist. Sie müßen mit Allem zu frieden seyn, sonst wolt ich meinen Philotas selbst umbringen, um den Ihrigen bey dem Leben zu erhalten, Wäre es⁵²³ noch Zeit, eine Vignette aufs Titulblatt fertig zu bekommen, und sie wollen die Erfindung dazu geben, so wolte⁵²⁴ ich mit Vergnügen die Kosten tragen, falls sie der Buchhändler nicht übernehmen wolte,⁵²⁵ denn an saubern⁵²⁶ Druck wäre mir wohl am meisten gelegen. Ob sie das Format der Kriegeslieder oder das, des prosaischen

⁵¹⁶ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen, weißen Papiers in 4°, auf allen 4 Seiten von einem Abschreiber mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, mit mehreren spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 121 — 125 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 121 — 125 wieder abgedruckt. Über dem Brief steht von Gleims Hand: „An H. Leßing." Antwort auf Bd. XVII, Nr. 125; Lessings Antwort ebenda Nr. 127.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=67660126X>

⁵¹⁷ [f. d. Dr. verändert in] Zu den Abänderungen hat

⁵¹⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵¹⁹ [f. d. Dr. verändert in] meinen itzigen Geschäften zwar beßers nicht

⁵²⁰ [f. d. Dr. verändert in] ist der

⁵²¹ [f. d. Dr. verändert in] unausgeführt geblieben!

⁵²² [so Hs.]

⁵²³ [f. d. Dr. verändert in] sonst bring ich, um Ihren Philotas bey dem Leben zu erhalten, den meinigen selbst ums Leben. Wär's

⁵²⁴ [f. d. Dr. verändert in] will

⁵²⁵ [f. d. Dr. verändert in] will. [Der folgende Satz ist gestrichen]

⁵²⁶ [so Hs.]

Philotas, ingleichen lateinische oder Deutsche Lettern nehmen wollen, stehet alles in ihrem Belieben;⁵²⁷ müßten aber⁵²⁸ die Zeilen abgebrochen werden, wie bey dem Gedicht⁵²⁹ [155] an die Krieges Muse, so würde ich lieber⁵³⁰ das⁵³¹ Format des prosaischen Philotas gewählet sehen.⁵³² H. Zachariä in Braunsch. hat mich,⁵³³ ich weiß nicht warum, gerathen, deutsche Lettern zu nehmen, und H. Ebert, die Elisionen alle zu apostrophiren; ich habe nicht einmahl so viel Zeit, daß ich die Abschrift genau durchsehen, und die Fehler der Rechtschreibung, und Interpunction corrigiren kan; ich muß Ihnen auch diese Mühe überlaßen. Das wuste⁵³⁴ ich wohl, daß mein Leßing sich wieder eingeschloßen haben würde! In was für einer tragischen Mine sehe ich ihn über seinen⁵³⁵ Vater Sophocles! O daß ich mit ihm eingeschloßen wäre, wie wolte ich Vater und Sohn die Künste ablernen!⁵³⁶

Eine italiänische Übersetzung dieses Vaters habe⁵³⁷ ich nicht. Die Sie bey mir gesehen haben, ist die⁵³⁸ Übersetzung des Euripides vom Pater Carmeli (gedruckt⁵³⁹ zu⁵⁴⁰ Padua 1743) wovon jedoch auch⁵⁴¹ nur Bier Trauerspiele habe,⁵⁴² nemlich⁵⁴³ Hecuba, (welcher⁵⁴⁴ das Leben des Euripides und eine Abhandlung vom Nutzen und dem Werth der Tragedien des Euripides vorgesetzt aber für meinen Leßing nicht gründlich genug ist) Orest, die Phenizierinnen,⁵⁴⁵ Medea. Die übrigen sollen auch heraus seyn. Vom Sophocles habe nur die Glasgowsche saubere Ausgabe vom Jahr 1745 nebst der wörtlichen lateinischen Übersetzung des Vitus Winsemius, die bey dem Heydelbergischen Sophocles von⁵⁴⁶ 1597 befindlich ist, deßen aber der Glasgowsche Herausgeber mit keinem Wort gedacht hat. Diese Heydelbergische Ausgabe habe⁵⁴⁷ besonders und noch eine andere⁵⁴⁸ lateinische Übersetzung per Thomam Naogeorgum Basileae 1558.⁵⁴⁹ Alles dieses und was ich sonst noch auffinden mögte, stehet auf ersten Winck zu Befehl!⁵⁵⁰

⁵²⁷ oder das des . . . Belieben; [in der Hs. weiter unten nachgetragen; f. d. Dr. verändert in] Das Format der Kriegeslieder wäre mir das angenehmste

⁵²⁸ [dahinter] sodann [durchstrichen]

⁵²⁹ [dahinter] der [durchstrichen]

⁵³⁰ [f. d. Dr. verändert in] zög' ich

⁵³¹ [dahinter] andere [durchstrichen]

⁵³² [f. d. Dr. verändert in] vor [Der ganze folgende Satz bis „überlaßen“ ist gestrichen]

⁵³³ [so Hs.]

⁵³⁴ [f. d. Dr. verändert in] wust'

⁵³⁵ [f. d. Dr. verändert in] Welch' eine tragische Mine meines Leßings dort bey seinem

⁵³⁶ [f. d. Dr. verändert in] wolt' ich dem Vater und dem Sohn die Kunstgriffe belauschen!

⁵³⁷ [f. d. Dr. verändert in] des Vaters hab'

⁵³⁸ [f. d. Dr. verändert in] sahn, war eine

⁵³⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁴⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁴¹ [f. d. Dr. verändert in] Es sind aber

⁵⁴² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁴³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁴⁴ [verbessert aus] welches

⁵⁴⁵ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] und

⁵⁴⁶ [f. d. Dr. verändert in] vom Jahr

⁵⁴⁷ [f. d. Dr. verändert in] hab ich

⁵⁴⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁴⁹ [Dieser ganze Satz ist nachträglich von Gleim selbst eingefügt]

⁵⁵⁰ [f. d. Dr. verändert in] auffinden werde, stellt auf einen Wink, bey Ihnen sich ein! - - [Die folgenden 6 Worte sind f. d. Dr. gestrichen]

Und nun, liebster Freund, bin ich

Ganz der Ihrige

Halberstadt d. 7ten Martii

Gleim

1760.

[156] P. S.⁵⁵¹

Sagen sie doch meinem⁵⁵² lieben Sulzer, daß⁵⁵³ H. Bachman⁵⁵⁴ gestern bey mir gewesen ist.⁵⁵⁵ Er ist der suchende Telemach geworden,⁵⁵⁶ sucht aber nicht seinen Vater, sondern seinen Vetter, den ältesten Sohn des Burgmstr. Schwarz zu Magdeburg, der sich auf seiner Reise aus der Schweiz verlohren hat. Von ihm habe erfahren,⁵⁵⁷ daß die Frau Profeßorn⁵⁵⁸ kranck sey, und vom jungen Graf von Finckenstein daß sie wieder⁵⁵⁹ beßer werde.⁵⁶⁰ Diesem letztern seinen⁵⁶¹ Hausgenossen hat mein Sulzer nicht einmahl einen Gruß an seinen Gleim mit gegeben! Mit meinem Kleist scheint alle Freundschaft gestorben zu seyn.

Meinen Sie nicht, daß man von der Zuschrift an die Herzogin nur einige Exemplare machen laßen könnte? Doch, warum? Sie enthält doch eine kurze Nachricht, daß der Dichter und der mechanische⁵⁶² Versemacher,⁵⁶³ zweyerley Persohnen sind.⁵⁶⁴ An H. Moses bitte meine Empfehlung zu machen. Ich hatte neulich mit dem hiesigen Juden Doctor, einen⁵⁶⁵ nicht ungeschickten Manne, seinetwegen einen höflichen Streit etc.

[176]

127. An Gleim.⁵⁶⁶

Monsieur

Monsieur Gleim

⁵⁵¹ [Dazu bemerkte Gleim f. d. Dr.: „Dis PS. kann mit in den Brief kommen.“]

⁵⁵² [f. d. Dr. verändert in] dem

⁵⁵³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁵⁴ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] sey

⁵⁵⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁵⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁵⁷ [f. d. Dr. verändert in] erfuhr ich,

⁵⁵⁸ [f. d. Dr. verändert in] Profeßorin

⁵⁵⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁶⁰ [f. d. Dr. verändert in] würde

⁵⁶¹ [so Hs.]

⁵⁶² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁶³ Vermacher, [verschrieben Hs.]

⁵⁶⁴ [Das Folgende ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁶⁵ [so Hs.]

⁵⁶⁶ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen starken, weißen Papiers, auf S. 1 und 2 mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben — auf S. 4 die Adresse —; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 125 - 127 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 125 — 127 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 127; Gleims Antwort ebenda Nr. 129. Das Konzept dieser Antwort schrieb Gleim auf S. 3 und 4 unserer Handschrift. Auf S. 2 bemerkte er am Rande: „Ecce Titulum transmissi Sophoclis! Sophoclis Tragediae Septem, latino carmine redditae, et addlitationibus (statt annotationibus bei Naogeorgus) illustratae, per Thomam Naogeorgum Straubingensem, Quarum nomina versa pagina reperies. Collectae sunt etiam Γνωμοὶ dictaque proverbialia ex hisce Tragediis per eundem, ad tinemque Operis adjectae graece et latine. Cum Caes. Maj. gratia et privilegiis ad Decennium Basileae per Joannem Oporinum.“]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566618>

Chanoine de Walbeck et
 Secrétaire du grand Chapitre

a

Nebst einem Packet Bücher Halberstadt,
 in braun Papier sign.

M. G.

Liebster Freund,

Endlich habe ich das Vergnügen, Ihnen unsern Philotas zu senden. Werden Sie über den Verzug nicht ungehalten. Zum Theil ist die Vignette, am meisten aber der König daran Schuld, daß sein Grenadier nicht gehörig gefördert worden. Denn der König hat mit dem Grenadier einerley Verleger haben wollen, und seine Gedichte haben in einer Zeit von vierzehn Tagen fertig seyn müßen. Herr Voß nimt sich die Freyheit Ihnen, mit ergebenstem Empfehl, ein Exemplar davon zu senden. Ich bin höchst begierig, was Sie dazu sagen werden, zu wissen; zu wissen, ob Sie den Dichter oder den König für größer halten? Herr Dreyer hat versprochen, von den meisten Stücken eine Übersetzung in Versen zu liefern. Wenn ihn der Grenadier übersetzen wollte, so würde ich mir ganz andere Dinge davon versprechen. Doch der Grenadier übersetzt nur seine Freunde, die nicht böse werden, sondern es ihm vielmehr Dank wissen, wenn er sie verschönert.

Ich würde die feineren Exemplare des Philotas hier für Sie haben binden laßen, wenn ich ihren Willen gewußt hätte. Ihre hiesigen Freunde haben jeder ein Exemplar erhalten, und Sie können über mehrere befehlen, wenn und wie Sie wollen. Herr Prof. Sulzer befindet sich voritzo [177] in Magdeburg, und ohne Zweifel werden Sie da ihn, oder er wird Sie besuchen. Sie werden es schon wissen, wie sehr wir ihn betauern⁵⁶⁷ müßen.

Wenn ich mir von ihrem Sophokleischen Vorrathe etwas ausbitten dürfte, so wäre es die zweyte lateinische Übersetzung von — Ja, wie heißt er nun. Ich habe ihren Brief nicht bey der Hand. Nicht die vom Vitus Winshemius, sondern die andere. Es ist eben die, von welcher Fabricius in seiner griechischen Bibliothek sagt, daß er sie nie gesehen. Ich bin also um so viel begieriger darnach.

Verzeihen Sie, daß ich mich diesesmal so kurz faße. Ich fürchte die Post zu versäumen, und möchte Ihnen doch gern das Vergnügen machen, daß Sie das erste Exemplar von den Gedichten des Königs in Halberstadt hätten.

Leben Sie wohl, liebster Freund, und lieben Sie mich. Ich bin

Berlin

den 13 April 1760.

ihr ergebenster

Lessing

129. Von Gleim.⁵⁶⁸

Halberst., d. 11ten May

1760.

⁵⁶⁷ [verbessert aus] bedauern

⁵⁶⁸ [2 Handschriften in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt: Konzept auf S. 3 und 4 von Lessings Brief vom 13. April 1760, ein Quartblatt starken weißen Papiers, auf beiden Seiten mit flüchtigen, wenig deutlichen Zügen beschrieben, mit einigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; Reinschrift, gegenwärtig unauffindbar; 1791 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 128 — 131 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 128 — 131 wieder abgedruckt. Die Verbesserungen der Reinschrift machte 1886 Redlich (Lessings Briefe. Nachträge und Berichtigungen, S. 37 f.) nach einer Abschrift Karl Schüddekopfs bekannt. Antwort auf Bd. XVII, Nr. 127.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566618>

Liebster Freund

Meinen großen verbindlichsten Dank für die gütige Besorgung unsers Philotas empfangen sie wieder Wunsch und Willen allzu spät. Aber ich [157] bin Zeither in so mancherley Zerstreungen verwickelt gewesen, daß ich nicht daran habe⁵⁶⁹ drucken können. Einen Theil derselben werden sie von⁵⁷⁰ Herrn Profeßor Sulzer erfahren⁵⁷¹ haben. Der Verzug des Drucks ist durch⁵⁷² äußerliche Schönheit zur Gnüge⁵⁷³ ersetzt. Ich bin mit allem aufs vollkommenste zufrieden. Ihnen nur, liebster Fr. macht der Grenadier mit s. Sächelchen allzu viel zu thun. Wäre es nur noch an dem,⁵⁷⁴ daß Er seinen Freund verschönert hätte, so möchte⁵⁷⁵ es darum seyn, aber das ist weit gefehlt.⁵⁷⁶ H. Meils Vignette für den Grenadier ist beynahe⁵⁷⁷ so wohlgerathen als die für den König! Sagen Sie ihm doch auch den schönsten Dank für diesen seinen gleichen Fleiß. Der Grenadier mag ihn⁵⁷⁸ mit der ersten guten Beute in diesem Feldzuge⁵⁷⁹ belohnen. Sie aber liebster Freund⁵⁸⁰ könnten mir keine größere Freundsch. erweisen, als wenn sie mir von seiner tragischen Schreibart und von seinem⁵⁸¹ Genie zur Tragedie die lautere⁵⁸² Warheit sagten. Die⁵⁸³ Zeither bin ich⁵⁸⁴ so voll Tragedie gewesen,⁵⁸⁵ daß ich⁵⁸⁶ alle Nächte hindurch eine geträumt habe!⁵⁸⁷ Dem halben Aeschilus und dem Ganzen Sophocles schon⁵⁸⁸ hätte ich⁵⁸⁹ den deutschen Cothurn angelegt, wenn es⁵⁹⁰ mir⁵⁹¹ während dieses Enthusiasmus⁵⁹² nicht so⁵⁹³ sehr⁵⁹⁴ an Zeit gefehlt hätte. Vielleicht zu meinem⁵⁹⁵

⁵⁶⁹ nicht habe daran [Konzept]

⁵⁷⁰ vom [Konzept]

⁵⁷¹ gehört [Konzept]

⁵⁷² durch die [Konzept]

⁵⁷³ Genüge [Konzept]

⁵⁷⁴ wenn es noch an dem wäre, [Konzept, f. d. Dr. verändert in] Der Grenadier macht mit s. Sächelchen Ihnen nur zu viel Bemühung. Wärs wahr,

⁵⁷⁵ [f. d. Dr. verändert in] möcht'

⁵⁷⁶ aber... gefehlt, [fehlt im Konzept; statt dessen hier] Von [?, durchstrichen]

⁵⁷⁷ fast [Konzept]

⁵⁷⁸ Sie [Konzept]

⁵⁷⁹ [f. d. Dr. verändert in] ersten in diesem Feld Zuge gemachten guten Beute

⁵⁸⁰ l. Fr. [Konzept]

⁵⁸¹ und s. [Konzept]

⁵⁸² [f. d. Dr. verändert in] klarste

⁵⁸³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁸⁴ [f. d. Dr. verändert in] ist er

⁵⁸⁵ gewesen [nachträglich in das Konzept eingefügt]

⁵⁸⁶ [f. d. Dr. verändert in] er

⁵⁸⁷ [f. d. Dr. verändert in] hat!

⁵⁸⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁸⁹ [f. d. Dr. verändert in] hätt' er

⁵⁹⁰ [f. d. Dr. verändert in] wenn's

⁵⁹¹ mir [fehlt Konzept]

⁵⁹² [dahinter] mir [Konzept, f. d. Dr. verändert in] ihm

⁵⁹³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁹⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁵⁹⁵ [f. d. Dr. verändert in] seinem

großen Autor Glück. O gäben sie⁵⁹⁶ uns⁵⁹⁷ Ihre Sophocleischen Arbeiten doch bald zu lesen. Die verlangte lateinische Übersetzung (Thomae⁵⁹⁸ Naogeorgi) kommt hiebey; mich dünckt, sie läßt sich⁵⁹⁹ beßer lesen, als des Vitus Winshemius seine, wenigstens giebt beobachtete Scansion ihm⁶⁰⁰ großen Vorzug.

[158] Zu meiner großen Freude war ich hier⁶⁰¹ durch Sie der Erste, der die Poesies diverses hatte,⁶⁰² zum Unglück aber war das übersandt Exemplar mangelhaft, es fehlte der Bogen 0, und konte es deshalb⁶⁰³ nicht binden laßen; ob ich mir⁶⁰⁴ nun wohl ein andres angeschafft, so bitte doch Herrn Voß um diesen Bogen; ich will meinem Utz ein Geschenk damit machen. Ob ich den König oder den Dichter⁶⁰⁵ für größer halte? wollen Sie wißen. Beyde gleich groß, gleich fürtreflich, gleich⁶⁰⁶ einzig, wenn ich so sagen darf, halte⁶⁰⁷ ich. O helfen sie doch nur, mein liebster Leßing, helfen Sie doch nur den⁶⁰⁸ Dichter wieder den Schwarm von Übersetzern beschützen, der allbereit um ihn ist, oder vielmehr, auf ihn loß geht. Sie werden, das fürchte ich, schlimmer mit ihm umgehn, als die Priester in Holland.⁶⁰⁹ Mit drey Stück⁶¹⁰ Übersetzungen schon hat uns der Meß Cataloguß bedrohet.⁶¹¹ O schießen sie doch drey mächtige Pfeile aus ihren critischen Briefen⁶¹² auf Sie ab, vielleicht wird doch einer⁶¹³ getödtet. Der Grenadier wird an seines Königs Gedancken sich schwerlich wagen; doch hat er einen schüchtern Versuch gemacht und ihn flüchtig abgeschrieben.⁶¹⁴ Was sagen sie dazu?⁶¹⁵ Zeigen Sie ihn doch auch Herr Ramlern, aber sonst

⁵⁹⁶ O geben sie [Konzept, f. d. Dr. verändert in] Geben sie, bester!

⁵⁹⁷ [dahinter] doch [im Konzept durchstrichen]

⁵⁹⁸ Thomae [fehlt Konzept]

⁵⁹⁹ sie läßt, dünckt mich, sich [Konzept]

⁶⁰⁰ giebt ihm die beobachtete Scansion [Konzept]

⁶⁰¹ hier [im Konzept nachträglich eingefügt, f. d. Dr. verändert in] in unserm Halberstadt

⁶⁰² [Der Schluß des Satzes bis „machen“ ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁰³ Der Bogen 0 fehlte daran, ich konte es [Konzept]

⁶⁰⁴ mir [fehlt Konzept]

⁶⁰⁵ H. Voß, nebst meinem Exempl. um diesen Bogen, ich wolte es gern Herrn Utz zum Geschenk machen. Ob ich den Dichter oder den König [Konzept]

⁶⁰⁶ [vorher] halte ich [im Konzept durchstrichen; das Ganze f. d. Dr. verändert in] Wen ich für größer halte, den Dichter oder den König? Beyde für gleich groß, für gleich

⁶⁰⁷ [f. d. Dr. verändert in] halt'

⁶⁰⁸ O helfen sie doch mir den [Konzept, f. d. Dr. verändert in] Helfen. helfen sie doch bester! den

⁶⁰⁹ Schwarm Übersetzer beschützen, der mit der Feder in der Hand auf ihn loßgeht, und ihm schädlicher seyn wird, [„seyn wird“ f. d. Dr. gestrichen] als der Schwarm holländischer Priester. [Konzept, dahinter f. d. Dr. eingefügt:] seyn wird.

⁶¹⁰ Stück [fehlt Konzept]

⁶¹¹ [f. d. Dr. verändert in] bedroht.

⁶¹² Schießen sie doch aus ihren critischen Briefen einen mächtigen Pfeil [Konzept, f. d. Dr. verändert in] ihren tödtlichsten Pfeil baldmöglichst

⁶¹³ [f. d. Dr. verändert in] einer doch

⁶¹⁴ wird sich an seines Königs Gedancken [f. d. Dr. verändert in: wird an seines Königs Gedancken sich] nicht wagen; einen schüchternen Versuch hat er doch gemacht. Ich lege [f. d. Dr. verändert in: leg'] ihn bey. [Konzept]

⁶¹⁵ [Der Rest des Briefes lautet im Konzept:] Zeigen Sie ihn doch Herr Ramler, aber sonst Niemanden. [Der ganze Satz ist f. d. Dr. gestrichen] Ein Paar Verse wenigstens werden so gut gerathen seyn, daß sie sie werden [das Wort ist nachträglich eingefügt] anführen und damit dem schlechtesten Übersetzer die Feder aus der Hand winden können. Zeigen Sie sie doch Herr Ramler. Wenn sie noch zehn mahl verbeßert sind, dann kan etwas daraus werden. [Die beiden Sätze sind nachträglich eingefügt, der zweite ist f. d. Dr. verändert in: Zehn mahl noch verbeßert kann aus ihnen etwas gutes werden.] Wollen Sie mich denn nicht einmahl besuchen? Machen Sie doch mit H. Ramler in diesem Sommer Gesellschaft. Es war nahe dabey, daß ich diese Pfingsten bey Ihnen seyn sollte, aber es ist alles [f. d. Dr.

Niemandem, Herr Ramlern, den ich um Vergebung bitte, daß ich ihm so lange nicht geschrieben habe. Es schlägt Neune! Leben Sie wohl, liebster Freund. Ich bin beständig

Ihr getreuer Freund

Gleim.

[159] Denken Sie denn nicht einmal daran, daß Sie versprochen haben, mich zu besuchen? Machen Sie doch diesen Sommer mit H. Ramler Gesellschaft. Es war nahe daran, daß ich diese Pflingsten bey Ihnen seyn sollte, aber es ist wieder zurück gegangen.

Daß H. Klopstock herauskommt, wird Ihnen Herr Sulzer gesagt haben; ich erwarte ihn nun alle Tage.

2018: In den Berichtigungen und Nachträge zu Band XIX in Band XXII S. 310 findet sich eine Ergänzung zu diesem Brief.⁶¹⁶

[220] 170. An Gleim.⁶¹⁷

[Berlin, Ende 1765 oder Anfang 1766.]

[222] 172. An Gleim.⁶¹⁸

Liebster Freund,

Ich bin so eitel, auch Ihnen meinen Laokoon zu übersenden; ob ich gleich voraus sehe, daß Sie alle Ihre Freundschaft gegen mich werden nöthig haben, um diesen Mischmasch von Pedanterie und Grillen zu

verändert in: leider aber ists] zurück gegangen.

⁶¹⁶ S. 156—159 [Die Reinschrift bei Briefes Nr. 129 von Gleim befindet sich nicht in Halberstadt, sondern stammt aus Ramlers Nachlaß und liegt jetzt im Goethe-Schiller-Archiv zu Weimar; ein kleiner Foliobogen weißen, etwas vergilbten Büttenpapiers, auf allen 4 Seiten mit sehr flüchtigen, doch saubern und deutlichen Zügen beschrieben. Von dem gedruckten Wortlaut weicht sie in folgenden Fällen ab:

S. 156, Z. 21 Halberstadt den 11ten May 23 Freund, 24 Danck 25 Sie 25 allzuspät.

157, 2 Ein Theil so anscheinend 2 f. Sie von H. 3 haben 4 ersetzt: ich bin mit allen 5 zufrieden: 5 Freund, 6 mit seinen 7 er 8 Herr 9 bey nahe so wohl gerathen, 9 König, [so] 10 Danck 11 s. [auf neuer Zeile] Sie aber, liebster Freund, 12 Freundschaft 13 sie mir. 14 Tragedie, 14 Die Zeit her 15 s. hindurch, eine geträumet habe! [dahinter „Schon“ durchstrichen 16 Aeschilus, und dem ganzen 16 s. schon, hätte ich, 17 mir, 18 hätte, vielleicht 19 Autor Glück! O geben verbessert aus „laßen“! Sie uns dahinter „doch“ durchstrichen] 20 lesen! 20 lateinsche [so] 21 dünkt, 22 [hinter „giebt“ das durchstrichen] 22 Scansion 23 Vorzug;

158, 1 hier, 2 hatte; 2 aber das abgesandte ohne „war“ 5 Voß, 5 Uz 6 König [so] 6 s. halte, wollen sie 8 darf halte ich — [ohne Komma] 8 Sie 11 hinter „werden,“ ihn [durchstrichen 11 fürchte [verbessert aus] fürchten 12 s. Meßkatalogus bedroht 13 Sie 14 ab Vielleicht 14 getödtet — dahinter beginnt eine neue Zeile 16 gemacht

[311]

16 f. abgeschrieben — Was sagen Sie 17 H. Ramleru, 18 Niemanden, 18 f. bitte daß ich Ihm [ohne Komma] 19 schlägt Neune. 20 Freund, Ich bin beständig [so] 21 f. [in drei Zeilen:] Ihr getreuer Freund Gleim

159, 1—4 [ist auf den Rand von S. 4 schräg geschrieben] 1 einmahl 2 besuchen. Machen sie 3 [hinter „Gesellschaft.“] Schon [?, durchstrichen] 3 dieser 5-6 [ist auf den Rand von S. 1 schräg geschrieben] 5 herauskommt, 6 haben,

⁶¹⁷ [Am 13. Februar 1766 schrieb Gleim an Uz (Briefwechsel zwischen Gleim und Uz, herausgegeben von Karl Schüddekopf, Tübingen 1899, in der Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart, Bd. CCXVIII, S. 367): „Herr Leßing will den Anakreon griechisch herausgeben, werd ich mit dieser von Ihnen mir eingegebenen Arbeit“ (d. h. mit einer wörtlichen Übersetzung Anakreons) „fertig, so wird er sie beydrucken laßen.“ Wahrscheinlich entnahm Gleim diese Nachricht einem jetzt verschollenen Briefe Lessings aus dem Winter 1765/6. Vgl. dazu auch oben Bd. XVI, S. 532.]

⁶¹⁸ [Handschrift in der königlichen Bibliothek zu Berlin; ein Quartblatt weißen Papiers, nur auf einer Seite mit flüchtigen, aber deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 131 f. mitgeteilt, 1816 in der neuen Auflage von Gleims Briefwechsel mit Lessing, S. 131 f. wieder abgedruckt. Gleims Antwort in Bd. XIX, Nr. 191.]

lesen und nur nicht ganz verwerflich zu finden.

Wie leben Sie sonst, liebster Freund? Ist es wahr, daß Sie krank sind? Ich betauere Sie herzlich. Aber ich hoffe, daß Ihre Krankheit weder anhaltend, noch von Folgen seyn wird. Ich denke⁶¹⁹ künftigen Monat eine Reise nach Pymont zu thun, und meinen Weg über Halberstadt zu nehmen. Ich verspreche mir, Sie gesund und vergnügt zu umarmen; wenigstens, wünschte ich, so gesund, daß Sie zu völliger Wiederherstellung ihrer Gesundheit die nehmliche Reise mit thun könnten.

Melden Sie mir, ob ich Hoffnung dazu haben kan? Außerdem verspreche ich mir wenig Vergnügen an einem Orte, den ich weder der Gesundheit noch des Vergnügens wegen, sondern bloß um mein Wort zu halten, besuchen werde.

Ich bitte um die Fortdauer — wo ich nicht vielmehr, nach so vielen Jahren, sagen sollte, Erneuerung — Ihrer Freundschaft und verharre

Dero

ergebenster Diener und treuster Freund

Berlin den 13 März 1766.

Lessing.

[211]

191. Von Gleim.⁶²⁰

Halberstadt d. 18t May 1766

So wie Sie, mein liebster Freund, ohne⁶²¹ Zweifel⁶²² verlangte, den Apollo im Belvedere zu sehn, so verlangte mich nach ihrem Laokoon!

[212] Umsonst bestellt' ich ihn bey dreyen Buchhändlern, um ihn so bald, als möglich zu haben; zu meiner großen Freude bekam ich ihn doch endlich aus der Hand des Künstlers selbst, und nun bin⁶²³ ich mit meinem Leßing völlig⁶²⁴ versöhnet!⁶²⁵

Ich laß, ich⁶²⁶ verschlang ihn; nun geh ich bey ihm in die Schule!

Solch einen Mischmasch, wie sie sagen, von Pedanterie und Grillen ganz fürtreflich zu finden, hat man keine Freundschaft nöthig. Vor diesem Leßingischen Laokoon stünde Gleim voll Bewunderung wie Winckelmann vor dem griechischen Meisterstücke der Kunst, wenn gleich Leßing sein Freund nicht wäre!

Was aber geb ich Ihnen hiebey zurück, mein liebster Freund? Lieder, nach dem Anakreon, für leicht zufriedene Mädchen gesungen, nicht für Euch Kunstrichter. Für die sang ich einige von diesen⁶²⁷ Liedern

⁶¹⁹ [verbessert aus] hoffe

⁶²⁰ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in groß 8^o, auf allen 4 Seiten mit flüchtigen, doch ziemlich deutlichen Zügen beschrieben, mit mehreren späteren Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 132 — 135 mitgeteilt, 1816 in der neuen Auflage von Gleims Briefwechsel mit Lessing, S. 132 — 135 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVII, Nr. 172]

⁶²¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶²² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶²³ [verbessert aus] war [das Ganze f. d. Dr. verändert in] bey den Buchhändlern. Endlich bekam [verbessert aus "bekomm"] ich ihn aus der Hand des Künstlers, desto beßer, nun war

⁶²⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶²⁵ [f. d. Dr. verändert in] ausgesöhnt

⁶²⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶²⁷ [f. d. Dr. verändert in] Anakreons

in Versen ohne Reime, und wieß sie meinem Leßing, nachher kam ich bis über die Helfte damit,⁶²⁸ sie sollen sie lesen, wenn sie bey mir sind, und wenn Leßing, nicht der Freund, sondern der Kunstrichter sie billiget, dann will ich ihn vollends fertig machen.⁶²⁹

Wie so sehr angenehm ist mir die Hoffnung sie bey mir zu sehen!

Kommen sie, und bleiben sie, so lange sie wollen und können. Wohnen sie lieber auf dem Lande, als in der Stadt so geb ich ihnen mein Gartenhauß mit⁶³⁰ 3⁶³¹ bis⁶³² vier⁶³³ Zimmern⁶³⁴ ein, es hat eine ziemlich angenehme Lage und⁶³⁵ Quellen und Nachtigallen!

Ob ich sie mit nach Pymont begleiten will? Ich will, wenn ich kan, und vielleicht muß ich! Ich bin leider noch immer⁶³⁶ krank. Itzt trinck ich grüne⁶³⁷ Kräutersäfte, helfen die nicht, und rathen mir⁶³⁸ die Ärzte⁶³⁹ den Brunnen noch einmahl zu trincken, so werd ich von⁶⁴⁰ meinem⁶⁴¹ Capitel⁶⁴² leicht⁶⁴³ Erlaubniß zur Reise⁶⁴⁴ erhalten. Kurz, liebster Freund, kommen Sie nur erst zu mir, vor Johanni findet man zu Pymont zu wenig Gesellschaft, hernach ist es sehr angenehm daselbst, man könnte schon hinreisen, ohne den Brunnen zu trincken, und durch das Vergnügen das man in der schönen Gegend findet, sich gesund machen. Aber schreiben sie mir welchen Tag sie hier seyn wollen, damit ich Ihnen bis Grüningen, [213] wo die schöne Kirche ist, entgegen reisen kan.⁶⁴⁵ Ich umarme Sie mit nicht erneuter sondern der alten beständigen Freundschaft, mit der ich bin

Ihr

ganz ergebener und ganz

treuer Freund

Gleim

Eben schickt mir H. Nikolai auch ein Exemplar vom Laokoon v. Leipzig; ich dank ihm recht sehr und werd es einem guten Freunde übersenden, Uz oder Götzen. Grüßen sie doch ihn und Herrn Moses, und geben ihnen beygehende Exemplare!

⁶²⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶²⁹ [f. d. Dr. verändert in] ich fortfahren. [vorher "den deutschen Anakreon" durchstrichen]

⁶³⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶³¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶³² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶³³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶³⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶³⁵ [f. d. Dr. verändert in] hat

⁶³⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶³⁷ [f. d. Dr. verändert in] die

⁶³⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶³⁹ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] mir

⁶⁴⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁴¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁴² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁴³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁴⁴ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] leicht

⁶⁴⁵ [Alles Folgende ist f. d. Dr. gestrichen]

[224]

174. An Gleim.⁶⁴⁶

Liebster Freund,

Was werden Sie von mir denken? Ich genieße in Ihrem Hause so viel Höflichkeit, so viel Freundschaft; ich mache noch oben darein Schuld, und ich denke eben so wenig daran, mich für jenes zu bedanken, als diese abzutragen. Aber verzeihen Sie mir immer, daß ich Sie unter diejenigen meiner Freunde rechne, mit denen ich mir auch eine noch größere Unregelmäßigkeit erlauben dürfte. Ich bin indeß krank gewesen, ich bin verreiset und wieder verreiset gewesen, ich habe Verdruß, ich habe Beschäftigungen gehabt. — Doch wozu diese Entschuldigungen? Ich weis, Sie haben mir meine Nachlässigkeit schon verziehen.

Ja, bald wäre ich unverschämt genug, noch oben darein mit Ihnen zu zanken, liebster Freund! Wer wollte mir denn mit erster Post den versificirten Tod Adams schicken? Ich bin gar nicht damit zufrieden, daß ich ihn nicht eher gehabt habe, als ihn die ganze Welt hat. Schreiben Sie mir doch aufrichtig, wie ihn Klopstock aufgenommen hat. Ich sage, [225] aufrichtig: nicht weil Sie es mir verheelen würden, wenn er nicht damit zufrieden gewesen wäre, sondern, weil Sie mir vielleicht verschweigen dürften, wie sehr er damit zufrieden ist. Mein Urtheil sollen Sie alsdenn haben, wenn ich seines weis. Nur so viel versichere ich Ihnen voraus, daß mir Ihre Versification beßer gefällt, als Klopstocks eigene im Salomon.

Was machen Sie denn nunmehr? Denn etwas werden Sie doch wieder unter der Feder haben. Wie steht es mit der vollständigen Ausgabe Ihrer Werke? Liebster Freund, wir werden alle Tage älter; laßen Sie uns bald thun, was wir noch thun wollen.

Jetzt schicke ich Ihnen nur erst das Geld wieder, welches ich Ihnen abgeborgt habe. Es waren doch nicht mehr als 6 Pistolen? Wahrhaftig, ich muß mich schämen, wie ich in dergleichen Sachen so ganz und gar ohne Nachdenken seyn kann. Aber die Bücher, die ich von Ihnen habe, brauche ich noch. Ich brauchte sogar noch eins oder zwey mehr, die ich bey Ihnen gesehen habe, aber — Als wenn Sie Ihre Bücher nicht selbst brauchten! Wenn es noch Pistolen wären!

Leben Sie wohl, liebster Freund, und machen Sie Ihrer charmanten Niece mein vielfältiges großes Compliment! Ihrem H. Neveu desgleichen. Wenn ich nicht denken soll, daß Sie auf mich böse sind: So antworten Sie mir bald.

Ich bin Zeit Lebens

Ihr

Berlin den 31 Octob. 1766.

ganz ergebenster Freund

Lessing.

[217]

197. Von Gleim.⁶⁴⁷

⁶⁴⁶ [Handschrift im Besitz des Herrn R. Lessing zu Berlin; ein großes Quartblatt weißen Papiers, auf beiden Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 135 — 137 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 135 — 137 wieder abgedruckt. Gleims Antwort in Bd. XIX, Nr. 197.]

⁶⁴⁷ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Foliobogen weißen Papiers, auf allen 4 Seiten mit flüchtigen, doch ziemlich deutlichen Zügen beschrieben, mit mehreren späteren Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 138 — 140 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 138 — 140 wieder abgedruckt. Auf dem Rand der letzten Seite der Handschrift stehen von Lessings Hand folgende verschiedene Entwürfe eines Satzes, der wohl zu einem jetzt verschollenen Briefe gehört:]

Sollte wohl in der Nähe dergleichen zu haben seyn?

haben seyn? Würde auch außer diesem wohl?


Wird auch in diesem Falle.

Außer diesem Falle muß Sollte

[Antwort auf Bd. XVII, Nr. 174; Lessings Antwort ebenda Nr. 177.]

Halberstadt d. 6tn Jan.

1767.

Warum, mein liebster Freund, warum schickten Sie mir doch die 30  zurück? Sie hätten nicht damit eilen sollen, denn ich hatte ihnen [218] die zehn Louisd'or zu zahlen, die sie hiebey empfangen, und folglich hätten wir abrechnen können. Fragen Sie nur nicht woher sie die zehn Louisd'or von mir empfangen, sie erfahren es doch nicht ehe, bis ich sie wieder sehe. Indeß bekümmern Sie sich um nichts, sie sind ihr völliges Eigenthum.⁶⁴⁸

Ich sehe das Datum⁶⁴⁹ ihres letzten Briefes nach, und erschrecke; er ist vom 31tn Oct. Wie kont ich die Antwort auf einen so angenehmen Brief so lange schuldig bleiben? Da ich krank war, durft ich wegen der Kranckheit nicht schreiben, nun darf ich wegen der Gesundheit nicht, denn nun muß⁶⁵⁰ ich das Versäumete nachholen. Wir wollen uns nicht entschuldigen, lieber wollen wir uns beßern. Sie empfangen endlich auch den versificirten Tod Adams, für sich, für Herrn Moses, für⁶⁵¹ H. Nikolai, spät zwar, aber ehe, als selbst H. Klopstock. Sehr willkommen wäre mir das Urtheil eines Leßings gewesen. Was Klopstock mir darüber sagen wird, das sollen sie mit seinen eigenen Worten erfahren.

An dem Mscpt zu der Ausgabe meiner Werckchen hab ich bey meiner Bade Cur zu Lauchstedt und nachher fleißig gearbeitet. Sie haben recht, liebster Freund, sagen sie es doch auch dem ganz fürtreflichen Verfaßer des Laocoons: Wir werden täglich älter, laßen sie uns bald thun, was wir thun wollen. So gar den blöden Schäfer, das elende Ding,⁶⁵² voll Ärger über Hechteln, der ihn aufgeleget, und über Löwen, der seiner gedacht hat, hab' ich zu einem Etwas zu machen gesucht. Wie gern gäb ich ihn einem Leßing in die Revision.⁶⁵³ Ist die Schuchische Gesellschaft so viel wehrt, daß man ihr ein Stück geben kan?

Sagen Sie mir doch, fragt mich Ebert, ob es gewiß sey, daß Leßings Theater schon gedruckt wird? Was soll ich ihm antworten?

Wie wohl in der That, thäten wir alle, wenn wir fortmachten, und unsere Autorschaft in Richtigkeit brächten, ehe wir dahin gehn,⁶⁵⁴ quo pius Aeneas, oder⁶⁵⁵ beßer⁶⁵⁶ wohin unser Kleist und Abt uns vorangegangen sind; welch ein Jammer, bester Freund, daß unsere wenigen⁶⁵⁷ guten⁶⁵⁸ Köpfe⁶⁵⁹ so früh uns verlaßen!

Meine Bücher brauch ich so wenig, daß ich nebst denen die sie [219] haben, noch eine ganze Menge mißen kan. Ist es nicht schon genug, daß ich für einen Leßing Bücher habe? Fodern sie doch ja, so viel sie wollen, sie stehen ihnen alle zu Befehl.⁶⁶⁰

⁶⁴⁸ [Bis hieher ist alles außer dem Datum f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁴⁹ [f. d. Dr. verändert in] den Tag

⁶⁵⁰ [verbessert aus] kan

⁶⁵¹ [vorher f. d. Dr. eingefügt] und

⁶⁵² das elende Ding, [nachträglich eingefügt; die folgenden 14 Worte f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁵³ [Der ganze Satz ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁵⁴ [verbessert aus] gangen

⁶⁵⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁵⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁵⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁵⁸ [f. d. Dr. verändert in] besten

⁶⁵⁹ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] und besten Herzen

⁶⁶⁰ [f. d. Dr. verändert in] Dienst.

Wie viel⁶⁶¹ Vergnügen mehr⁶⁶² hätt' ich in ihrer Gesellschaft auf meiner Reise⁶⁶³ gehabt! Zehnmahl, oder vielmehr die ganze Reise nach Halle, Leipzig, Dresden, hindurch, dachte ich daran, was für eine Reise es wäre, wenn Lessing mich begleitete.⁶⁶⁴ Hagedorn allein⁶⁶⁵ war die Reise wehr.⁶⁶⁶ Ein ganz⁶⁶⁷ vortreflicher⁶⁶⁸ Mann, voll⁶⁶⁹ The clearest head, and the sincerest heart! In den acht Tagen meines Dortsey's, sprachen wir täglich von unserm Lessing, und hofften ihn dort zu sehn; wie? wenn sie ihr Versprechen, mir nachzukommen, erfüllet hätten?⁶⁷⁰ Über Winckelmann seh ich Gewitter Wolcken aufgehen.⁶⁷¹ Zu Dresden hat er keinen einzigen Freund. Alle sind wieder ihn auf gebracht,⁶⁷² und den Erzählungen nach, mit sehr vielem Rechte.

Was wir wegen Caßel abredeten, hab ich nicht vergeßen. Der Cammerherr von Spiegel hat geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Doch ist noch res integra, ich schreibe ihnen so bald sie erfolget.

Mein Neveu ist an unserm Stifte unterdeß Lehns Secretaire geworden. Er empfiehlt sich Ihnen nebst meiner Nichte, ich umarme Sie und bin beständig

Ihr
ganz ergebenster treuer
Fr. und Diener
Gleim.

[227]

177. An Gleim.⁶⁷³

Liebster Freund,

Ihr Brief vom 6ten p. hat mich in Hamburg gesucht, als ich von da schon wieder weg war. Erst gestern habe ich ihn retour erhalten, und ich hoffe also Verzeihung, daß ich ihn so spät beantworte.

Ich weis nicht, wo ich anfangen soll: so vielerley habe ich Ihnen zu melden. Ja, in Hamburg bin ich gewesen; und in neun bis zehn Wochen denke ich wiederum hinzugehen, — wahrscheinlicher Weise, um auf immer da zu bleiben. Ich hoffe, es soll mir nicht schwer fallen, Berlin zu vergeßen. Meine Freunde daselbst werden mir immer theuer werden immer meine Freunde bleiben; aber alles übrige, vom größten bis zum kleinsten — Doch ich erinnere mich, Sie hören es ungern, wenn man sein Mißvergnügen über diese Königin der Städte verräth. — Was hatte ich auf der verzweifelten Galere zu suchen? — Fragen

⁶⁶¹ [f. d. Dr. verändert in] Ach! wie viel mehr

⁶⁶² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁶³ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] nach Dresden

⁶⁶⁴ [Der ganze Satz ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁶⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁶⁶ [f. d. Dr. verändert in] war in Dresden mir alles.

⁶⁶⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁶⁸ [f. d. Dr. verändert in] vortreflicher

⁶⁶⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁷⁰ [f. d. Dr. verändert in] von Ihnen, und hofften ihrer Zusage gemäß, sie dort zu sehen.

⁶⁷¹ [f. d. Dr. verändert in] aufziehen.

⁶⁷² [Das Folgende f. d. Dr. verändert in] wie sies erzählen, haben sie Recht, aber audiatur et altera pars etc. [alles Übrige gestrichen]


⁶⁷³ [Handschrift im Besitz der Herrn R. Lessing zu Berlin, ein halber Bogen weißen Papiers in 4° auf 3 1/2 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften. Bd. XXIX, S. 140 — 145 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 140 — 145 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 197; Gleims Antwort ebenda Nr. 199.]

Sie mich nicht: auf was ich nach Hamburg gehe? Eigentlich auf nichts. Wenn sie mir in Hamburg nur nichts nehmen, so geben sie mir eben soviel, als sie mir hier gegeben haben. Doch Ihnen brauche ich nichts zu verbergen. Ich habe allerdings mit dem dortigen neuen Theater,⁶⁷⁴ und den Entrepreneurs deßelben, eine Art von Abkommen getroffen, welches mir auf einige Jahre ein ruhiges und angenehmes Leben verspricht. Als ich mit ihnen schloß, fielen mir die Worte aus dem Juvenal bey: —

Quod non dant Proceres, dabit Histrio —

Ich will meine theatralischen Werke, welche längst auf die letzte Hand gewartet haben, daselbst vollenden, und aufführen laßen. Solche [228] Umstände waren nothwendig, die fast⁶⁷⁵ erloschene Liebe zum Theater wieder bey mir zu entzünden. Ich fing eben an, mich in andere Studien zu verlieren, die mich gar bald zu aller Arbeit des Genies würden unfähig gemacht haben. Mein Laokoon ist nun wieder die Nebenarbeit. Mich dünkt, ich komme mit der Fortsetzung deßelben, für den großen Haufen unsrer Leser, auch noch immer früh genug. Die wenigen, die mich itzt lesen, verstehen von der Sache eben so viel, wie ich, und mehr.

Und noch eine andere Aussicht habe ich in Hamburg. Ihnen muß ich hauptsächlich davon schreiben. — Kennen Sie einen gewissen H. Bode daselbst? Es ist ein Freund des H. Zachariä; und wenn ich mich recht erinnere, hat er mir gesagt, daß er auch Ihnen bekannt zu seyn die Ehre habe. Dieser Mann legt in Hamburg eine Druckerey an; und ich bin nicht übel in Willens, über lang oder kurz, auf eine oder die andere Weise, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen. Wie wäre es, wenn Sie ihm Ihre Werke in Verlag gäben? Ich habe ihm schon vorläufig davon gesprochen. Er ist zu allen bereit. Melden Sie mir also, ob und⁶⁷⁶ unter was für Bedingungen ich mit ihm entriren soll? Er ist ein ehrlicher Mann, und kein Buchhändler. Er wird Sie, und Sie werden ihn, folglich auf den Fuß des erstern, und nicht des letztern, behandeln. Es sollte mir lieb seyn, wenn ich auf diese Weise etwas beytragen könnte, daß Sie die letzte Hand an Ihre Werke legten. Eilen Sie; wer weiß, wie lange wir athmen; wir müssen machen, daß wir um so viel länger leben. Kann ein Autor den andern dringender ermuntern? — Ihre baldige Antwort hierüber, liebster Freund! —

Aber was? Sie wären mir 50  schuldig gewesen? Erlauben Sie mir, ich kann wohl vergeßen, wem ich schuldig bin, allein wer mir schuldig ist, den behalte ich gewiß in frischem Gedächtniße. Lösen Sie mir dieses Räthsel; bis dahin betrachte ich das Geld, als ein Depot, von dem ich keinen Gebrauch machen werde.

Ihre Bücher sende ich Ihnen nächstens zurück, bis auf ein Paar. Meine Bibliothek wird springen; ich behalte von 6000 Stück nichts, als was ich zu meinen vorhabenden Arbeiten unumgänglich brauche. Es geht mir nahe, daß ich mich ihrer ent schlagen muß, daß ich mich ihrer an einem Orte ent schlagen muß, wo Bücher ganz und gar nichts gelten. Aber was zu thun? Ich wünschte, daß Sie einen reichen gelehrten [229] Domherrn wüßten, der mir wenigstens meine Journale abhandeln wollte. Ich habe das Journal des Savans bis auf 1764 complet, in 235 Bänden; den Mercure de France bis auf 1758, in 254 Bänden; die Acta Eruditorum, das Année litteraire von Freron, kurz einen Praß von solchen Werken von siebendehlbundert Bänden, die mir herzlich zur Last sind, und die man doch nur selten so vollständig findet. Denn die letzten Jahre, die daran fehlen, sind überall zu haben. Schade, daß der Graf von Wernigerode nur Bibeln sammelt!

Mit meinem Anschlage nach Cassel ist es also nichts. Ich sage dem H. Kammerherrn von Spiegel seiner sich deßfalls gemachten Mühe wegen, gehorsamsten Dank.

Ich wünschte selbst, ich wäre mit Ihnen in Dresden gewesen. Wenn es mir einigermaßen möglich ist,

⁶⁷⁴ Theatern, [verschrieben Hs.]

⁶⁷⁵ [dahinter] schon [?, durchstrichen]

⁶⁷⁶ ob und [nachträglich eingefügt]

so reise ich doch noch hin, ehe ich von hier nach Hamburg abgehe. Wäre es auch nur, um den H. von Hagedorn persönlich kennen zu lernen! Alle Welt rühmt ihn, so wie alle Welt in Hamburg mit Entzücken an seinen Bruder denkt. Der Mann muß noch etwas weit besseres gewesen seyn, als ein vortrefflicher Dichter.

Leben Sie wohl, werthester Freund, und empfehlen Sie mich den Ihrigen. — Doch noch ein Wort! Wenn Ihr Schäferspiel fertig ist, so soll es Schuch nicht haben, sondern ich will es haben, und es in Hamburg aufführen laßen. Senden Sie es mir, je eher, je lieber. —

Ich bin auf immer

Ihr

Berlin den 1tn Februar 1767.

ergebenster Freund und Diener

Leßing.

[220]

199. Von Gleim.⁶⁷⁷

Halb. d. 28tn März

1767.

Traurig, sehr traurig ist es für mich, bester Freund, daß ich Ihnen [221] eine glückliche Reise nach Hamb. wünschen muß! Der⁶⁷⁸ Herr Nicolai sagt mir da eben, daß sie in einigen Tagen abreisen würden! Himmel und Hölle hätte ich bewegt, sie bey uns zu behalten, wär ich,⁶⁷⁹ wie z. E. Sulzer, zu Berlin gewesen. Denn nicht dem, der wegen seiner französischen Erziehung, gleichgültig gegen alles, was deutsch ist, geworden, sondern allen! denen, die sich für deutsche Patrioten ausgeben, und nicht alle mögliche Wege eingeschlagen sind⁶⁸⁰ einen Leßing bey uns⁶⁸¹ zu behalten, diesen nur leg ich es zur Last daß wir ihn verlihren!

Und daß Sie ihre Bibliothek zu verkaufen genöthiget sind, welch ein Jammer, daß ich nicht den Augenblick Ihnen den Wehrt geben, und sie ihnen⁶⁸² auf Lebenslang zum Gebrauch⁶⁸³ laßen kan! Wäre denn aber gar' kein Rath sie zu erhalten? Sagen sie doch,⁶⁸⁴ sagen⁶⁸⁵ sie,⁶⁸⁶ liebster Leßing, was kann ich dazu⁶⁸⁷ beytragen? Könten wir, ich, Nikolai, Moses, ihre besten Freunde, nicht so viel zusammen

⁶⁷⁷ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8^o, auf allen 4 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, mit mehreren späteren Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften. Bd. XXIX, S. 146 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 146 f. wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVII, Nr. 177.]

⁶⁷⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁷⁹ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] wie mancher

⁶⁸⁰ [f. d. Dr. verändert in] nicht sich alle Mühe gegeben haben

⁶⁸¹ [f. d. Dr. verändert in] im Lande

⁶⁸² [f. d. Dr. verändert in] geben, nicht

⁶⁸³ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] sie ihnen

⁶⁸⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]


⁶⁸⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁸⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁸⁷ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] daß sie nicht verkauft werden,

schießen als ihnen nöthig ist? Zu allem⁶⁸⁸ zu allem bin⁶⁸⁹ ich⁶⁹⁰ bereit — Wenn es⁶⁹¹ aber schlechterdings nicht anders seyn kan,⁶⁹² so sagen sie mir doch bald, was sie haben wollen für die 700 Bände Journale. Vielleicht überrede ich den Grafen v. W.⁶⁹³ oder mein Dohm Capitel⁶⁹⁴ sie zu kaufen!⁶⁹⁵

Acht Tage nur ehe, liebster Freund, so hätte ich wegen meiner Werckchen noch freye Hand gehabt; Herr Bachmann, (vielleicht wissen sie es schon, wenn sie es noch nicht wissen, so verschweigen sie es noch,) Herr Bachmann zu Magdeb. errichtet eine Buchhandlung, fast auf demselben Fuß wie Herr Bode zu Hamb., er war acht Tage vor Empfang ihres Antrages bey mir, und da wurde ich mit ihm eins, wegen meiner Werckchen. In seinem letzten Briefe bat er mich ihm Leßings Wercke in seinen Verlag zu verschaffen! Geben will er auch, nicht als Buchhändler, sondern als Freund! Ich habe ihm geantwortet, daß ich wohl nichts ausrichten würde; er wuste schon von Herr Bodens Vorhaben, es wäre vielleicht für beyde neue Handlungen sehr nützlich, wenn sie eine Verbindung eingingen, um desto beßer zusammen gegen die Buchhändler zu bestehen, die sich ihrem Vorhaben widersetzen dürften.

Endlich, liebster Freund, wie? wenn aus der Sache zu Caßel noch [222] was würde? Der Cammerherr v. Spiegel ist selbst zu Caßel gewesen und macht mir die beste Hoffnung! Man hat einen Antrag an jemand in Holland gethan, und wünscht nun, da man weiß, daß Leßing ihn angenommen hätte, daß er ihn ausschlagen möge! Nachricht sollen wir bald haben. Wir wollen wenigstens die Sache noch nicht ganz wegwerfen. Zu tausend  Gehalt möchte man sich wohl verstehen. Könten⁶⁹⁶ sie doch zu Caßel und zu Hamb. seyn! Laokoon und⁶⁹⁷ Miß Sara zancken sich billig um ihren oder vielmehr meinen Leßing; ich bin auf beständig

Ihr ergebner Fr. und Dr. Gleim.

Hier haben sie meinen Verbeßerten Blöden Schäfer. Schreiben sie mir, wenn sie ihn wollen aufführen laßen, so komm ich, und höre mich auszischen. Ich habe ihn an H. Gesner zu Zürich geschickt ihn drucken zu laßen, daher bitte zu verhüten daß er nicht zu Hamb. gedruckt wird.

[223]

202. Von Gleim.⁶⁹⁸

[Halberstadt, Frühling ober Sommer 1767.]

⁶⁸⁸ [f. d. Dr. verändert in] Ich bin

⁶⁸⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁹⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁹¹ [f. d. Dr. verändert in] Kanns

⁶⁹² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁹³ [= v. Wernigerode]

⁶⁹⁴ [f. d. Dr. verändert in] ich Jemand

⁶⁹⁵ [Alles Folgende außer der Nachschrift ist f. d. Dr. gestrichen]

⁶⁹⁶ [verbessert aus] Machen

⁶⁹⁷ [verbessert aus] Weder Laokoon, noch

⁶⁹⁸ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Oktavblatt weißen Papiers (ursprünglich ein Doppelblatt, von dem die Hälfte hernach abgeschnitten wurde), auf beiden Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, mit einigen spätern Änderungen für den Druck; teilweise 1793 von Karl Lessing (G. E. Lessings Leben, Bd. I, S. 256 f.), vollständig 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 159 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 159 f. wieder abgedruckt, hier aber beide Male irrthümlicher Weise als Schluß der späteren Nr. 284 beigefügt. Dem Januar oder Februar 1767, dem Redlich das Blatt zuweisen wollte, gehört es kaum an; Papier und Format, auch die Tinte, machen es ganz unwahrscheinlich, daß es den Briefen vom 6. Januar oder 28. März 1767 beilag, zwischen denen kein weiterer Brief Gleims anzunehmen sein dürfte. Vielmehr scheint unser Blatt, das offenbar nur ein Bruchstück eines sonst verschollenen Briefes bildet, erst im April oder noch später im Frühling oder Sommer 1767 geschrieben zu sein.]

Neulich, mein liebster Freund, laß ich in einem eigenhändigen Schreiben des großen Winckelmanns, an einen seiner Freunde vom 16tn Aug. 1766 folgende Stelle:

„Ich erhielt zu gleicher Zeit das Ihrige, und ein späteres von unserm Stosch. Über beydes hat sich in mir eine gemeinschaftliche Freude, die aus dem Vaterlande, und aus der Freundschaft quillet,⁶⁹⁹ eine mit der andern vermischt.⁷⁰⁰

Mein Freund! die Auszüge aus Herrn Leßings Schrift, welche mir ein Beweiß nicht gemeiner Freundschaft sind, verdienen mehr als die Beschreibung der Villa des Cardinals. Aber irren sie sich nicht, wenn sie glauben, dieselbe von mir verlangt⁷⁰¹ zu haben? Ich weiß es nicht. Den Werth dieser Auszüge vermindert nicht, daß ich das Buch selbst acht Tage zuvor aus Dresden bekommen habe.⁷⁰² Leßing, von dem ich leider⁷⁰³ nichts gesehen hatte,⁷⁰⁴ schreibt, wie man geschrieben zu haben wünschen möchte, und wenn ich⁷⁰⁵ nicht seine Reise von ihnen erfahren hätte,⁷⁰⁶ so wär' ich demselben⁷⁰⁷ mit einem Schreiben zugekommen. Es verdienet derselbe also,⁷⁰⁸ wo man sich vertheidigen kann, eine würdige [224] Antwort. Wie es rühmlich ist, von würdigen Leuten gelobt zu werden, so kann es⁷⁰⁹ auch rühmlich werden, ihrer Beurtheilung würdig geachtet zu seyn.“

Diese Stelle war mir besonders angenehm. Denn ich hatte zu Leipzig gehöret,⁷¹⁰ Winckelmann sey gegen meinen Leßing aufgebracht, er werde gegen den Laocoon sich sehr heftig vertheidigen; diese Lästerung fand ich darinnen wiederleget.⁷¹¹

[259] 205. An Gleim.⁷¹²

à Monsieur

Monsieur Gleim

Chanoine et Secretaire du

Grand Chapitre de et

à

Halberstadt.

⁶⁹⁹ [f. d. Dr. verändert in] quillt.

⁷⁰⁰ [f. d. Dr. verändert in] vermischt.

⁷⁰¹ [f. d. Dr. verändert in] verlangt

⁷⁰² [f. d. Dr. verändert in] erhalten hatte.

⁷⁰³ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] noch

⁷⁰⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁰⁵ [f. d. Dr. verändert in] und hätt' ich auch

⁷⁰⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁰⁷ [f. d. Dr. verändert in] ihm

⁷⁰⁸ [f. d. Dr. verändert in] Er verdient

⁷⁰⁹ [f. d. Dr. verändert in] kanns

⁷¹⁰ [f. d. Dr. verändert in] gehöret,

⁷¹¹ [f. d. Dr. verändert in] den Laocoon schreiben, unartig, heftig! Diese Sage widerlegt sich durch diese Stelle.

⁷¹² [Handschrift in der königlichen Bibliothek zu Brüssel; ein halber Bogen des in Bd. XVI, S. 97, Anm. 6 geschilderten weißen Büttenpapiers in 40, nur auf S. 1 beschrieben — auf S. 4 die Adresse — ; 1794 in den sämtlichen Schriften. Bd. XXIX, S. 147 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 147 f. wieder abgedruckt. Vgl. auch Joh. Bolte im Archiv für Litteraturgeschichte, Bd. XIV, S. 67. Über dem Brief ist von Gleims Hand bemerkt: „beantwortet d. . . (?) Sept. 1768.“ Gleims Antwort in Bd. XIX, Nr. 240.]

Liebster Freund,

Haben Sie mich ganz vergessen? — Ich will es nicht glauben. Ich schmeichle mir, daß Sie noch einige Freundschaft für mich haben. In diesem Vertrauen, wage ich es, Ihnen Überbringer, Hn. Koenig aus Hamburg, welches mein und des H. Zachariä specieller Freund ist, bestens zu empfehlen. Er hat Wechselgeschäfte gegen einen Juden in Halberstadt, und wenn Sie ihm mit gutem Rathe dabey dienen können: so weiß ich gewiß, Sie werden es thun.

Dieses schreibe ich in der größten Eil. Erwarten Sie nächstens einen weitläufigen Brief. Ich habe Ihnen über hundert Dinge zu schreiben; doch möchte ich vors erste gewiß seyn: ob ich Ihnen noch eben so unverhohlen schreiben darf, als ehemals.

So viel ich erfahren, sind Sie gesund und wohl. Machen Sie bald, wenn Sie während meinem Hierseyn noch einmal Hamburg besuchen wollen. Künftigen Februar reise ich nach Italien. Doch auch davon in meinem nächsten ein mehreres. Leben Sie recht wohl, und laßen Sie mich ja in den Gedanken, daß Sie⁷¹³ noch mein Freund sind.

Dero

Hamburg den 24 Septb.

ganz ergebenster Diener

1768

Lessing

[269]

240. Von Gleim.⁷¹⁴

Halberstadt den 28ten Sept. 1768

Morgens 4 Uhr auf dem Bette.⁷¹⁵

Ich, Sie vergeßen? mein⁷¹⁶ liebster⁷¹⁷ Leßing? Wie konte Ihnen nur einmahl der Gedancke ein kommen? Diesen⁷¹⁸ gantzen Sommer hindurch hab [270] ich mit dem Vorsatz gekämpft,⁷¹⁹ Sie in Hamburg zu überfallen, einmahl, da ich schon im Wagen⁷²⁰ saß, hieß es, Sie wären in Leipzig, und blieben in Leipzig, dann wieder, sie wären in Wien, in Rom! Wo solt ich Sie suchen?

Eine⁷²¹ recht⁷²² große Freude machte mir⁷²³ gestern Abend ihr Brief.⁷²⁴ Gesund bey nahe machte er⁷²⁵ mich. Denn leyder bin ich seit Vierzehn Tagen an einem rheumatischen Flußfieber so krank, daß ich

⁷¹³ [vorher] ich [durchstrichen]

⁷¹⁴ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt starken weißen Papiers in 8^o, auf allen 4 Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, jedoch durch spätere Änderungen, die Gleim für den Druck vornahm, in der Deutlichkeit vielfach beeinträchtigt; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 149 — 151 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 149 - 151 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVII. Nr. 205.]

⁷¹⁵ [Die ganze Zeile ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷¹⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷¹⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷¹⁸ [f. d. Dr. verändert in] Wie denn kamen Sie zu dem Gedanken? Den

⁷¹⁹ [f. d. Dr. verändert in] gekämpft mit dem Vorsatz,

⁷²⁰ [f. d. Dr. verändert in] als ich im Wagen schon

⁷²¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷²² [f. d. Dr. verändert in] Sehr

⁷²³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷²⁴ [f. d. Dr. verändert in] mir ihr Schreiben.

⁷²⁵ [f. d. Dr. verändert in] es

recht ernstlich gedacht habe, dahin zu gehen, quo pius Aeneas etc. Itzt ist es⁷²⁶ auf der Beßerung, und ich beschwere⁷²⁷ Sie bey unserer Freundschaft, ihr Versprechen zu halten, und mich⁷²⁸ nächstens⁷²⁹ mit dem weitläufigen Briefe zu erfreuen.⁷³⁰ Die Frage: ob Sie mir⁷³¹ noch eben so unverholen⁷³² schreiben dürfen, als ehemahls, die kan ich ohne einen⁷³³ kleinen Unwillen nicht beantworten. Meine Freundschaft ist unveränderlich, Sie, mein Liebster, solten von dieser Seite mich am⁷³⁴ besten⁷³⁵ kennen, und meine Hochachtung hat seit dem Laokoon, seit Minna von Barnhelm, seit der Dramaturgie einen großen Zusatz erhalten, wie oft dacht ich, nicht ohne einen⁷³⁶ kleinen⁷³⁷ Stolz daran,⁷³⁸ daß dieser Leßing⁷³⁹ mein Freund sey!

Dem Herrn König hab' ich so gut gerathen, als ich, krank, gekont habe.⁷⁴⁰ Hätten Sie ihn begleitet und mich gesund gefunden, welche Freuden alsdenn für mich!

Wär es doch möglich, mein Allerliebster Freund, diesen Herbst zur Erholung, Sie zu besuchen! Wie⁷⁴¹ gesund, dünkt ich, würd ich werden, wenn ich zu Ihnen, und dann⁷⁴² einen Schritt weiter zu meinem⁷⁴³ Klopstock, der mich auch ganz vergißt,⁷⁴⁴ eine Reise vornehmen könnte! Ich höre, Sie schreiben ihm⁷⁴⁵ oft, Herr Klopstocken!⁷⁴⁶ Sagen Sie ihm doch, daß ich zu keiner von den Schulen in Deutschland gehöre, es ist ein Jammer, daß man mich für einen Bösewicht hält! Ich verstehe ihn vielleicht nicht recht, er spricht mir⁷⁴⁷ von vielen⁷⁴⁸ Schulen und Schulmeistern; es seyen ihrer tausend, und zehntausend, so hab ich, auch auf die allerentfernteste Weise, nicht den mindesten Antheil daran, und nicht die mindeste Verbind. mit Ihnen.⁷⁴⁹

⁷²⁶ [f. d. Dr. verändert in] Nun ist's

⁷²⁷ [f. d. Dr. verändert in] und beschwer' ich

⁷²⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷²⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷³⁰ [f. d. Dr. verändert in] mir Freude zu machen.

⁷³¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷³² [dahinter f. d. Dr. eingefügt] mir

⁷³³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷³⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷³⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷³⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷³⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷³⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷³⁹ [f. d. Dr. verändert in] daß der Schöpfer dieser Geschöpfe

⁷⁴⁰ [f. d. Dr. verändert in] es konnte.

⁷⁴¹ [f. d. Dr. verändert in] Völlig

⁷⁴² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁴³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁴⁴ [f. d. Dr. verändert in] Klopstock dem Vergeßer,

⁷⁴⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁴⁶ [f. d. Dr. verändert in] oft an Klopstock.

⁷⁴⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁴⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁴⁹ [f. d. Dr. verändert in] nicht den kleinsten Antheil hätt' ich an ihnen, mit keinem einzigen stünd' ich in Verbindung!

[271] Wann bekommen wir endlich seine⁷⁵⁰ Hermans Schlacht? und seine Oden? Und wann Gerstenbergs Ugolino?⁷⁵¹ Solten, wie ich vermuthe, diese beyden Stücke, zu Hamb, gedruckt werden, so sorgen Sie doch, daß ich sie gleich bekomme. Mich durstet danach!⁷⁵²

Und dann, mein Liebster, senden Sie mir doch das Titulblatt, und die letzten Stücke ihrer Dramaturgie, ihrer ganz fürtrefl. Dramaturgie, die⁷⁵³ ich mir nicht müde lesen kan! Woher, ihr Götter, nimt Er, die fürtrefl.⁷⁵⁴ Betrachtungen, und' die Kentniß alles Tragischen der ganzen Welt?⁷⁵⁵ Ich umarme Sie, mein theuerster Leßing, und bin ewig

Ihr
ganz treuer
Gleim.

In meinen kleinen Temple of Worthy's habe ich in⁷⁵⁶ voriger Woche endlich das Porträt unsers Socrates Mendelssohn sehr getroffen und gut gemahlt von Roden,⁷⁵⁷ bekommen. Wann werd ich so glücklich seyn, in diesem kleinen Tempel meinen Leßing zu sehen?

Ich habe einen schon angefangenen Brief an H. Klopstock noch gleich fertig gemacht, und bitte ihn zu besorgen.

[300]

261. Von Gleim.⁷⁵⁸

Halberstadt den 9tn März

1769

Höchsteilig.

Alle Welt sagt, Leßing geht⁷⁵⁹ nach Rom, an die Stelle des großen Winckelmann! Und gieng er, Pabst zu werden, so wäre es meinem patriotischen Herzen so bitter, wie Galle! Sollen wir alle unsere Weisen den dummen Römern geben, sie klug zu machen? Die wenigen, die wir haben, gebrauchen wir sie nicht höchstnöthig selbst?⁷⁶⁰ Den dummen Römern, sagt ich! Wie kan ich, bey Horaz und Caesar, und Catull und Cato, wie kan ich bey denen es verantworten? Und wie, bey dem⁷⁶¹ Cardinal Albani?

⁷⁵⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁵¹ Und wann Gerstenbergs Ugolino? [nachträglich eingefügt]

⁷⁵² [f. d. Dr. verändert in] Wann die Oden? Wann denn Gerstenbergs Ugolino? Sorgen Sie doch, daß ich dieses Nectar bald erhalte. Mich durstet nach ihm!

⁷⁵³ [f. d. Dr. verändert in] Stücke der Dramaturgie, die

⁷⁵⁴ [f. d. Dr. verändert in] gründlichen

⁷⁵⁵ [Der Schluß des Briefes außer der Nachschrift ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁵⁶ ich in [nachträglich eingefügt]

⁷⁵⁷ sehr . . . Roden, [nachträglich eingefügt]

⁷⁵⁸ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen, starken Papiers in 40, auf allen 4 Seiten mit flüchtigen, doch ziemlich deutlichen Zügen beschrieben, aber durch spätere Änderungen Gleims für den Druck stellenweise in der Deutlichkeit beeinträchtigt; 1794 in den sämtlichen Schriften. Bd. XXIX, S. 151 — 155 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 151 - 153 wieder abgedruckt.]

⁷⁵⁹ [f. d. Dr. verändert in] gehe

⁷⁶⁰ [f. d. Dr. verändert in] Herzen zuwieder! Sollen wir unsere deutschen Männer den dummen Römern geben? den Pfaffen? Haben wir der deutschen Männer zu viel?

⁷⁶¹ [f. d. Dr. verändert in] Wie denn kann ichs, bey Horaz, Virgil, Caesar, Catull, Cato, wie [dahinter „kann ichs" durchstrichen] bey dem Cicero verantworten? Und wie, bey dem

[301] Hätt ich an den Cardinal Albani gedacht, ich schwer es Ihnen, mein liebster Leßing,⁷⁶² es⁷⁶³ wäre mir nicht eingefallen, daß auf dem Capitol ein päpstlicher Stuhl steht! Ohne Zweifel ist der Cardinal Albani der einzige Römer, der es weiß, was an unserm Leßing Rom erobert! Die Häse möcht' ich allen unsern Großen Deutschen, oder deutschen Großen brechen, allen, die es nicht wissen, was an unserm Leßing uns genommen wird! Abbitte, den Römern, von wegen der Dumheit liegt in diesem gerechten Unwillen.⁷⁶⁴ Der Kaiser, sagt man, wolle eine deutsche Academie der schönen Wißenschaften stiften, Klopstock solle ihr⁷⁶⁵ President seyn, Catholicken, Protestanten, Preußen und Sachsen sollten zu Mitgliedern aufgenommen werden, Zwölfe zu Wien gegenwärtig,⁷⁶⁶ solten ein⁷⁶⁷ jeder⁷⁶⁸ zwey Tausend ~~4~~ haben, Vier und Zwanzig auswärts in deutschen Landen ohne Unterschied jeder Ein Tausend rthlr, jene Zwölfe sollten die ersten Genies seyn, diese Vier und Zwanzig solten von jenen Zwölfen durch Mehrheit der Stimmen erwählet werden, vier Claßen sollen sie machen, in der ersten, die größten und originalesten Köpfe, die Klopstocke, die Leßinge, in der zwoten, die besten Prosa-Scribenten, in der dritten, die besten Dichter zwoter Größe, in der vierten die besten Übersetzer; Die Mitglieder der⁷⁶⁹ ersten⁷⁷⁰ Claße sollen die Kunstrichter der übrigen dreyen Claßen seyn, jedes Mitglied sollte⁷⁷¹ seine Schriften zum ersten mahle selbst herausgeben, zum andern mahle sollte⁷⁷¹ die Academie die Ausgabe besorgen. Das alles sagt man. Und wär es alles noch fürtreflicher,⁷⁷² so macht es, mein⁷⁷³ Leßing, ihrem Freunde dem Grenadier nur halbe Freude, weil der Stifter nicht sein Friedrich ist! Ein wenig weiter wären wir gewiß, wenn, statt des Lapländer⁷⁷⁴ Maupertuis seit 1740 ein Leßing President einer deutschen Academie zu Berlin gewesen wäre. Zur Beschämung Derer die⁷⁷⁵ zu Berlin meinen Leßing nicht fester hielten, ist es⁷⁷⁶ schon recht, daß er nun zum Presidenten nach Rom berufen ist! Würd er nur noch in Deutschland fester gehalten!⁷⁷⁷ Wenn nun aber Rom und das [302] Schicksahl es beschloßen hat, daß wir o Himmel! unsern theuren Leßing⁷⁷⁸ verliehren sollen,⁷⁷⁹ wenn⁷⁸⁰ mit unserm Bitten und Flehen es⁷⁸¹

⁷⁶² [f. d. Dr. verändert in] gedacht, so hätt ich das Beywort nicht hingeschrieben.

⁷⁶³ [vorher] ich hätte [durchstrichen]

⁷⁶⁴ [f. d. Dr. verändert in] Der Cardinal Albani mag der einzige Römer, der da weiß, was Rom an unserm Leßing erobert, wohl seyn! Wär' ich ein Spötter, wie Juvenal, nicht ein Lacher wie Horaz, warlich lieber Leßing, so macht ich die bittersten Satyren auf alle die [dahinter „nicht wissen“ durchstrichen] was wir an unserm Leßing verliehren nicht wissen!

⁷⁶⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁶⁶ [dahinter] die größten . . . [?, nachträglich eingefügt, wieder durchstrichen]

⁷⁶⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁶⁸ [vorher] die Mitglieder [f. d. Dr. eingefügt, wieder durchstrichen]

⁷⁶⁹ Mitglieder der [nachträglich eingefügt]

⁷⁷⁰ erste [Hs.]

⁷⁷¹ [f. d. Dr. verändert in] solle

⁷⁷² [f. d. Dr. verändert in] alles wahr,

⁷⁷³ [f. d. Dr. verändert in] lieber

⁷⁷⁴ [f. d. Dr. verändert in] Lapländers

⁷⁷⁵ die [nachträglich eingefügt]

⁷⁷⁶ [f. d. Dr. verändert in] vest hielten, ists

⁷⁷⁷ [f. d. Dr. verändert in] Würd er aber doch in Deutschland noch nur vest gehalten! [dieses wieder verändert in] Man sollt' ihn noch in Deutschland vest halten!

⁷⁷⁸ [f. d. Dr. verändert in] ihn

⁷⁷⁹ [f. d. Dr. verändert in] soll'n,

⁷⁸⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁸¹ [f. d. Dr. verändert in] Flehn ists

nicht abzuwenden ist.⁷⁸² dann, mein liebster Freund, sagen Sie mir so geschwind als möglich, wann sie abgehen werden? welchen Weg sie nehmen? Denn noch immer bin ich willens in diesem Frühjahr eine Gesundheits Reise zu meinen Freunden vorzunehmen! Und, träf ich meinen Leßing noch zu Hamburg, so wolt ich dahin zuerst die Stange meines Reisewagens richten. Leben Sie wohl, mein Theuerster! Nach ihrem letzten Briefchen, das Herr König auf das Kranckenbette mir brachte, wurde mit größter Ungeduld, auf den darin versprochenen langen Brief, gewartet. Machen Sie doch ihrem Gleim dieses Geschenk noch, wenn es⁷⁸³ irgend möglich ist.⁷⁸⁴ Ich umarme Sie tausendmahl

Ihr

Gleim.

Herr Bode hat Befehl mir Hermanns Schlacht zu senden, bitten sie ihn doch, daß er keinen Tag versäumt, mein einziger langer Gedancke war bisher diese Hermanns Schlacht. Auch fehlet mir noch das Titulblatt und Register, wenn eines dazu ist, zu der göttlichen Dramaturgie! In dem Enthusiasmus, mit welchem ich sie jetzt eben lese, schickt sich dis Beywort; hony soit qui mal y pense, daß es ihnen dem Verfaßer ins Gesicht gesagt, eine Schmeicheley seyn könnte. Gleim kan nicht schmeicheln.

Von meiner Reise sagen Sie⁷⁸⁵ Niemanden was.

Welch ein Adramelech muß⁷⁸⁶ den Verfaßer der neuen Kriegeslieder, des Pasquills, beseßen haben?⁷⁸⁷ Wär er ein Preuße, so sollt er Spießruthen laufen! und der Grenadier müßte⁷⁸⁸ dabey das Comando haben!⁷⁸⁹

Wüsten Sie, mein theurer Leßing, was sie ihrem Gleim für Freude machen, wenn sie ihm schreiben, sie schrieben augenblicklich ihm den versprochenen langen Brief! Sie wollen einmahl mit Herr Boden in Verbindung treten, ist es geschehen?

[330]

284. Von Gleim.⁷⁹⁰

Halberstadt den 25tn Sept.

1769.

Ungeduldig, mein liebster Freund, sah ich dem Brief' entgegen, den Sie, vor Jahr und Tag, mir versprochen haben; im Frühjahr sagten sie mir, reis' ich nach Rom! Alle Nachrichten sagten, sie wären in Hamburg nicht mehr,⁷⁹¹ ihr Herr Bruder selbstn wuste, da ich im Junius zu Berlin war, mir nichts gewißes zu sagen. Ich hätte Sie selbst auf Gerathewohl in Hamburg darum befragen können, man denckt

⁷⁸² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁸³ [f. d. Dr. verändert in] Geschenk vor ihrer Abreise wenns

⁷⁸⁴ [Der folgende Satz ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁸⁵ [dahinter] von [durchstrichen; der ganze Satz ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁸⁶ [f. d. Dr. verändert in] hat

⁷⁸⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁸⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁸⁹ [Das Folgende ist f. d. Dr. gestrichen.]

⁷⁹⁰ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 80, auf allen 4 Seiten mit deutlichen Zügen beschrieben, durch die vielen spätern Änderungen, die Gleim für den Druck vornahm, in seiner Deutlichkeit stellenweise beeinträchtigt; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 156 - 159 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 156 — 159 wieder abgedruckt. Lessings Antwort in Bd. XVII, Nr. 253.]

⁷⁹¹ [f. d. Dr. verändert in] nicht mehr in Hamburg,

nicht⁷⁹² daran, wenn man so sehr, wie ich, zerstreut ist; kurz, mein bester Freund, ich⁷⁹³ fragte bey Herr Boden nach Ihnen, und höre, daß sie noch zu Hamburg sind. Also send' ich dahin Ihnen die Dingerchen⁷⁹⁴ meiner Muse, die ich mit einem prächtigen Titul beschenckte. Keinem meiner Freunde, meinen Leßing ausgenommen, war ein Liedchen davon bekant; ein Spiel wolt ich mir damit machen, und die Kenner anführen, die mir das Compliment machten, ich solte nichts machen, woran sie nicht gleich, meine Manier erkennen wollten,⁷⁹⁵ aus Vergeßlichkeit aber⁷⁹⁶ hatt' ich in die kleine Sammlung [331] ein Stück aufgenommen, das schon in⁷⁹⁷ den⁷⁹⁸ Briefen⁷⁹⁹ von⁸⁰⁰ G.⁸⁰¹ und⁸⁰² J.⁸⁰³ bekant geworden war, dadurch wurde das Spiel⁸⁰⁴ verrathen. Sie, mein theuerster Freund, schreiben mir nun endlich den versprochenen langen Brief (einen⁸⁰⁵ langen⁸⁰⁶ versprochen⁸⁰⁷ sie⁸⁰⁸ mir⁸⁰⁹) und sagen mir dann auch ein paar Worte von diesen Dingerchen!⁸¹⁰ Die Oden nach dem Horaz mein' ich, die Sinngedichte verdienen kaum, daß sie ein Paar Worte davon sagen,⁸¹¹ ich ließ sie zu Berlin einem Freunde zu gefallen drucken, der einen gewissen Gebrauch von dem Ersten an den General Stille machen wollte.

Den zwoten Theil ihrer antiquarischen Briefe, sagte mir Herr Nikolai, bekämen wir diese Meße. Nicht auch den 2ten Theil des Laokoons, nach welchem mich so sehr verlanget?⁸¹²

Zu Berlin hört ich ihre Minna von Barnhelm. Der Schauspieler kan sie⁸¹³ nicht ganz verderben, sie wird immer gefallen; aber wenn Döblin⁸¹⁴ nicht alle Caractere durch Stimme, Gebärde, durch alles, so geflißentlich übertriebe, so würde das vortrefliche Stück unendlich dabey gewinnen! Daß man auch Gerstenbergs Ugolino vorgestellt⁸¹⁵ hat, werden sie schon wißen, mit vielem Beyfalle, sagten die

⁷⁹² [f. d. Dr. vorher] aber [eingefügt; dann wurde aber der ganze Satz gestrichen]

⁷⁹³ [f. d. Dr. verändert in] wuste, zu Berlin, etwas gewisses mir nicht zu sagen. Ich

⁷⁹⁴ [f. d. Dr. verändert in] Kleinigkeiten

⁷⁹⁵ [f. d. Dr. verändert in] war etwas davon bekant; [dahinter „ich wollte mit ihnen“ durchgestrichen] Ich wollte Kenner anführen, Kenner welche sagten, sie würden mich kennen, in welche Form auch, ich mich verstellen möchte! verdarb mir aber selbst das Spiel,

⁷⁹⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁹⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁹⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁷⁹⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁰⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁰¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁰² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁰³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁰⁴ [f. d. Dr. verändert in] wurd' ich

⁸⁰⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁰⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁰⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁰⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁰⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸¹⁰ [f. d. Dr. verändert in] Dingen! [dann wieder verändert in] Kleinigkeiten!

⁸¹¹ [f. d. Dr. verändert in] darüber verliehren,

⁸¹² [f. d. Dr. verändert in] verlangt?

⁸¹³ [f. d. Dr. verändert in] Minna

⁸¹⁴ [f. d. Dr. verändert in] wenn aber Döblin und seine Leute

⁸¹⁵ [f. d. Dr. verändert in] so sehr übertrieben, warlich das herrliche Stück gewönne sehr viel! Daß man auch den Ugolino vorgestellt

mehresten.⁸¹⁶ Ich war die beyden Tage der Vorstellung, denn es ist zweymahl aufgeföhret, eben verreiset, und hätt es so gerne gesehen.⁸¹⁷

den 27tn Dec. 1769

So lange, bester Freund, ist dieser Brief liegen geblieben! Tausend Zerstreungen waren fähig, mich den unvollendeten Brief vergeßen zu machen⁸¹⁸ — nicht meinen Leßing, an den dacht' ich täglich, und wünschte die Wahrheit oder die Erfüllung des Gerüchtes, daß sie zu Wolfenbüttel künftig wohnen würden! Welche Freude für ihren Gleim! Da schickt⁸¹⁹ ein hiesiger Zeitungsleser, der es weiß, was für ein Leßingianer ich bin, mir die neue Hamb. Zeitung, und da les' ich mit größtem Vergnügen, die Erfüllung des Gerüchtes!⁸²⁰ Eiligst umarm' ich Sie als meinen künftigen [332] Grenznachbar! Wann kan ich sie besuchen? Wann kommen Sie zu mir? Wenn sie keine Zeit haben, mir den versprochenen langen Brief zu schreiben (es ist keine kleine That, einem Leßing solch ein Versprechen zu erlaßen) so beantworten sie mir nur diese Fragen bald.

Ich bin beständig Ihr

Gleim.

[312]

253. An Gleim.⁸²¹

Liebster Freund,

Ihre Geschichte ist die meinige. Seit acht Monaten liegt ein Brief an Sie angefangen, und mehr als angefangen, fertig bis zum Schluß. [313] Ihn völlig zu schließen, wollte ich nur noch verschiedene Coniuncturen abwarten, die mein künftiges Schicksal bestimmen mußten. Ich weis, daß Ihnen dieses nicht gleichgültig ist: ich wollte Ihnen nichts eher davon schreiben, als bis ich Ihnen das zuverlässigste schreiben könne. Das Rad ist lange gedrehet worden; und siehe, endlich kömmt eine Zahl heraus, von der ich mir nie etwas versprochen hatte. Aber die Freundschaft hatte sie für mich besetzt — Kurz, mein lieber Gleim, es ist wahr, was Sie gehört und gelesen haben. Ich habe die Bibliothekariatstelle in Wolfenbüttel angenommen, mit der Versicherung, daß meine Reise nach Italien dadurch nicht rückgängig, sondern nur so lange verschoben werden soll, bis ich meinen Platz hinlänglich kennen lernen, um sie auch für diesen nützlich zu machen. Ich komme also allerdings Ihnen vors erste näher, als ich noch jemals gewesen, und es versteht sich, daß meine erste Ausflucht von Wolfenbüttel zu Ihnen seyn wird: wenn Sie nicht lieber mir zuvorkommen, und mich mit dem Frühlinge daselbst besuchen wollen. Bis auf diese unsere Zusammenkunft verspare ich alles, was ich Ihnen in jenem angefangnen Briefe schreiben wollen. Es sind auch wirklich lauter Dinge, die sich gar wohl versparen laßen, ja über die ich sicherlich weder Buchstabe noch Wort verlieren würde, wenn Gleim nicht ein allzugefließendliches Stillschweigen in allen seinen Briefen darüber beobachtet hätte. Dieses Gefließendliche allein war mir anstößig, schien mir einen stummen Vorwurf zu enthalten, und daher einer Erklärung zu bedürfen. Auch wird eine Erklärung darüber immer noch gut seyn, nur ist sie nicht pressant. Denn was das wesentliche davon seyn kann, das weis ich doch schon. Ich weis, daß zu einem

⁸¹⁶ [f. d. Dr. verändert in] sagt man!

⁸¹⁷ [f. d. Dr. verändert in] aufgeföhrt, nicht zu Berlin, sonst hätt' ichs auch gehört!

⁸¹⁸ [f. d. Dr. verändert in] machten daß ich den unvollendeten Brief vergaß

⁸¹⁹ [dahinter] mir [durchstrichen]

⁸²⁰ [f. d. Dr. verändert in] daß Wahrheit das Gerücht!

⁸²¹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in 4°, auf 3 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 160 - 164 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 160 - 164 wieder abgedruckt. In der Hs. ist vom Rande des ersten Blattes ein Stück abgerissen. Antwort auf Bd. XIX, Nr. 284; Gleims Antwort ebenda Nr. 294.]
<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566626>

Manne wie Sie, sich täglich neue Freunde dregen müßen. Ich weis aber auch, daß neue Freunde den alten zwar obrogiren, niemals aber sie abrogiren können. Wenn ich Ihre Freundschaft jemals gehabt habe, und ich bin überzeugt, daß ich sie gehabt habe: so habe ich sie noch. Und wenn ich Sie versichere, daß Hochachtung bey mir Freundschaft ist: so kann der meinigen Niemand gewißer seyn, als Sie. — Das ist vorläufig, denke ich, genug: uns beyden genug.

Für das Geschenk Ihrer neuesten Gedichte danke ich Ihnen recht sehr. Aber Sie glauben doch wohl nicht, daß ich sie itzt erst gelesen habe? An den Oden nach dem Horaz gefällt mir fast alles, nur das [314] nicht, was an so manchen Werken uns öfters einzig und allein gefällt, der Titel. Die Ode an mich ist, außer ihrer poetischen Schönheit, ein vortreffliches freundschaftliches Compliment unter vier Augen: aber als ein solches hätten Sie es auch, ungeachtet jener Schönheit, beßer⁸²² unterdrückt. Das Lob ist so invidiös, daß ich alle die Spöttereien voraussehe, die man darüber machen wird. Unter Ihren Sinngedichten sind die meisten recht sehr schön; auch Ihr Gedichte an Jacobi ist voll von den naiven Schönheiten, in welchen Sie noch immer allein Meister sind. Aber wozu in diesem letztern verschiedne beißende Züge auf die ernsthaften Dichtungsarten, und andere⁸²³ gelehrte Beschäftigungen? Die wenigsten verstehen in diesem Punkte Scherz, und die ihn verstehen, wollen ihn oft nicht verstehen. Daher die Repressalien gegen die Dichter der Freude; daher - -

Ich muß schließen. Leben Sie wohl, liebster Freund, und sorgen Sie, daß ich Sie, wenn ich Sie nun bald umarme, gesund und vergnügt umarmen kann.

Dero

Hamburg den 8tn Januar
1770.

ergebenster
Lessing

[347]

294. Von Gleim.⁸²⁴

Halberstadt den 21tn März
1770.

Eine Erklärung, mein liebster Freund, finden Sie nöthig? Ich bewundre, verehere, liebe meinen Leßing, und⁸²⁵ meine Freundschaft gegen [348] ihn hab' ich auch nicht mit einem Gedancken beleidigt, das ist die Erklärung!

Gefleißentlich war mein Stillschweigen nicht, und einen stummen Vorwurf kont' es nicht enthalten. Sie wissen, mein liebster Freund, wie so wenig Zeit für meine geliebtesten⁸²⁶ Musen mir übrig bleibt, wie wär' es möglich, mir es nur einfallen zu laßen, in Streitigkeiten mich einzumischen, die das bischen Zeit mir ganz hinweg nehmen könnten! Und benahm denn nicht das Gedichtchen an meinen Leßing in den Oden nach dem⁸²⁷ Horaz allen Verdacht irgend eines stummen Vorwurfes?

Die neuen Freunde haben sich nicht zu mir gedrenget, das Bad zu Lauchstedt, das ich drey Jahre hinter einander besuchte, hat sie, ganz von ohngefähr mir zugeführt, und nicht mit einem einzigen derselben

⁸²² beßer [nachträglich eingefügt]

⁸²³ andere [nachträglich eingefügt]

⁸²⁴ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weihen Papiers in 80, auf allen 4 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, mit mehreren spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 164 — 167 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 164 — 167 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVII, Nr. 253.]

⁸²⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸²⁶ [f. d. Dr. verändert in] lieben

⁸²⁷ dem [nachträglich eingefügt]

hab ich zum Nachtheile meiner alten Freunde, nur eine Sylbe gesprochen, geschweige sonst in ein literarisches Bündniß mich mit ihnen eingelassen, wie man, boshaft genug, zu Berlin ausgestreuet hat.

Ich wolte, daß ich die Zeit dazu hätte, mit den überzeugendsten Dokumenten wollt' ichs belegen, daß ich keine von den, in meinen Augen so heßlichen, Repreßalien verdient habe. Meine Situation erfordert es, mich in der Stille zu halten, man will, ein Mann von Geschäften soll kein Gelehrter von Profession seyn, den Schein so gar muß ich vermeiden, sonst⁸²⁸ hätt' ich gegen den Bösewicht, der es drauf anlegt, bey der Welt, und meinen alten Freunden mich verhaßt zu machen, mich öffentlich vertheidigt. Weil ich das nicht kan, und itzt nicht Zeit habe, mein theuerster Freund, in das Umständliche mich einzulassen, so haben sie nur so lange Geduld, bis ich entweder zu Wolfenbüttel sie besuche, welches gewiß keinen Tag länger, als es die Noth erfordert, aufgeschoben werden soll, oder biß ich die Muße habe, von unangenehmen Sachen, mit meinem Leßing länger zu schwatzen. Und bis dahin auch die Bitte, mir zu sagen, welches in dem Gedicht an Jacobi die beißenden Züge auf die ernsthaften Dichtungs Arten, und andere gelehrte Beschäftigungen seyn mögen. Denn in Wahrheit, mein liebster Freund, ich hab' es gelesen und wieder gelesen, und jene mir so gar⁸²⁹ unnatürlichen Züge nicht gefunden, die mir auch nicht einmahl entwischen konten, weil, weder in meinem Geschmack noch in meinem Herzen irgend ein Grund dazu sich findet. [349] Wären Sie aber von dem Bösewicht der herumläuft, mich anschwärzet,⁸³⁰ wieder mich aufgewiegelt etc. wären sie von dem hintergangen, hätt er auch Ihnen zugeflüßert: Mit dem Magister Lobesan hätt' ich den vortreflichen Lambert zu Berlin, den ich so hoch schätze, gemeinet, nun, so läßt sichs begreifen, daß auch so gar mein Leßing seinen Gleim einmahl verkant hat.

Machen Sie nur, mein theuerster Freund, daß wir bald uns umarmen können, finden sollen sie mich durchaus, wie sie wünschen, mich zu finden

Ganz
Ihren alten treuen
Freund
Gleim

Sehen⁸³¹ Sie den H. Pastor Alberti so machen sie ihm doch ja meine besten Empfehlungen! Und melden sic mir, wann ehe sie nun zu Wolfenbüttel zu seyn gedencken.

[353] 298. Von Gleim.⁸³²

Halberstadt den 23tn Apr. 1770

Herr Gärtner schrieb mir ehegestern, daß mein Leßing den 20tn zu Braunschweig erwartet würde! Nun muß er also dort seyn. Herr Michaelis aus Leipzig gehet hier durch über Braunschweig, nach Hamburg, meinen Leßing wünschet⁸³³ er kennen zu lernen! Eiligst also geb' ich ihm dis Briefchen mit, das, bey

⁸²⁸ [f. d. Dr. verändert in] Meine Lage fodert, mich in der Stille zu halten, sonst

⁸²⁹ so gar [f. d. Dr. gestrichen]

⁸³⁰ [f. d. Dr. verändert in] anschwärzt,

⁸³¹ [Die Nachschrift ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸³² [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 80, auf 2 1/2 Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, mit einigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 167 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 167 f. wieder abgedruckt]

⁸³³ [f. d. Dr. verändert in] wünscht

meinem Leßing, ihm einen⁸³⁴ Zutritt verschaffen soll! Wann⁸³⁵ aber, mein liebster Freund, wann⁸³⁶ werd' ich Sie nun persönlich umarmen? Sie empfangen mein neuliches Schreiben doch noch in Hamburg? So bald nur immer meine Geschäfte mir es erlauben, so bald erschein' ich bey Ihnen zu Wolfenbüttel, und wär' es⁸³⁷ nur auf einen Tag! Lieber freylich, wär' es mir, wenn sie zu mir kommen könnten! Dann nemlich,⁸³⁸ wenn es Ihnen möglich wäre, länger⁸³⁹ zu bleiben! Den Göttern sey vorerst es⁸⁴⁰ gedancket,⁸⁴¹ daß sie nun so nahe wohnen. Mit der Nachricht, sie wären schon nach Rom abgereiset, wurd' ich neulich nicht wenig erschreckt! Diesen Sommer, hoff' ich, werden Sie doch wohl bey uns bleiben? Herr Michaelis wird zur Post gerufen, ich umarme Sie, mein Theuerster.

Ihr

Gleim

[345]

275. An Gleim.⁸⁴²

Liebster Freund,

Ist es nicht die größte Ungereimtheit, daß ich Ihnen beygehendes Buch schicke? Nur die dürfte wohl noch größer seyn, daß ich es geschrieben habe. Gott wolle nicht, daß Sie das für Bescheidenheit halten: denn wahrlich ich bin stolz genug, von mir selbst zu glauben, daß ich in⁸⁴³ eben der Zeit, und mit eben dem Fleiße, weit etwas beßres⁸⁴⁴ hätte schreiben können. Der Bibliothekar muß mich bey Leuten Ihres gleichen entschuldigen. Thun Sie also, was ich gewiß thun würde, wenn Sie für das Kapitel einen Proceß müßten drucken lassen: Das Exemplar, das Sie mir davon schickten, würde ich, als von Ihren Händen kommend, mit Vergnügen annehmen, — aber nicht lesen. Ich bin

Ihr

Wolfenbüttel den 29 Octob.⁸⁴⁵

ganz ergebenster Freund

1770.

Lessing

⁸³⁴ [f. d. Dr. verändert in] den⁸³⁵ [verbessert aus] Wie ba [= bald]⁸³⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]⁸³⁷ [f. d. Dr. verändert in] und wär's auch⁸³⁸ [f. d. Dr. verändert in] könnten! zumahl,⁸³⁹ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] bey mir als ich bey ihnen⁸⁴⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]⁸⁴¹ [f. d. Dr. verändert in] gedancket,

⁸⁴² [Handschrift in Goethes Autographensammlung, jetzt im Goethe-Schiller-Archiv zu Weimar; ein Quartblatt gelblichen Conceptpapiers, nur auf einer Seite mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 169 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 169 wieder abgedruckt. Von Gleims Hand ist über dem Briefe selbst bemerkt: „d. 31t Oct. empfangen beantw. d. 11t Nov. durch H. Mendelssohn. 1770.“

Darunter steht von der Hand Wilhelm Körtes, dem Goethe die Zusendung dieses und anderer Autographen verdankte (vgl. Goethes Brief an Körte vom 13. September 1805, in der Weimarer Ausgabe Abteil. IV, Bd. XIX, S. 63 und 497): „17) Lessing an Gleim“. Unter dem Wortlaut des Briefes bemerkte Körte: „Siehe: G. E. Leßings Briefwechsel mit Friedrich Wilhelm Gleim. Berlin 1794 8vo (von Eschenburg herausgegeben) S. 169.“ Darunter schrieb er endlich zur Erklärung des ersten Satzes: „Berengarius Turonensis.“ Von demselben Briefe befindet sich ferner eine Abschrift von Körtes Hand in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt, mit der Bemerkung: „NB. Diese Abschrift ist dem Original durchaus gleichlautend (das Original hat Göthe) Wilh. Körte.“ Gleims Antwort in Bd. XIX, Nr. 338.]

⁸⁴³ mit [Körtes Abschrift, ebenso 1794 und 1816]⁸⁴⁴ beßeres (Körte, 1794 und 1816)⁸⁴⁵ November [Körte]

[401]

338. von Gleim.⁸⁴⁶

Mit dem⁸⁴⁷ größten⁸⁴⁸ Vergnügen, mein⁸⁴⁹ theuerster Freund,⁸⁵⁰ hab' ich Ihren Berengarius aus den Händen unsers weisen Mendelsohns empfangen, gelesen, bewundert! Leßing, und schrieb' er von der venerischen Kranckheit, würde Leßing seyn!

Zwar bin ich im mindesten nicht bange, daß Sie, mein⁸⁵¹ liebster⁸⁵² Freund,⁸⁵³ den Bibliothecar lange werden schreiben laßen, dennoch⁸⁵⁴ wünscht ich, daß Sie's, bloß wegen der schrecklichen Arbeit, die dergleichen Bibliothecar Werck, erfordert, bey diesem Ersten⁸⁵⁵ Versuche bewenden ließen! Geschickte Handlanger könnten, unter ihren Befehlen,⁸⁵⁶ alle die schönen Sachen, die, in ihrer Bibliothek, bis auf Sie im Verborgenen blieben, der gelehrten Welt mittheilen, indeß sie uns mit dem zwoten Theile Ihres Laocoons, mit zweyen Theilen Ihres Sophocles, mit allen den vortreflichen Wercken beschenken könnten, die das Genie eines Leßings hervorzubringen fähig ist.

Unser Mendelsohn war unerbittlich, er blieb nur einige Stunden, und eilte zu seinen Kindern. Hätt' er nicht so sehr den zärtlichen Vater verrathen, so hätt' ich mit Gewalt, so unfreundlich es gewesen wäre, ihn angehalten. Künftigen Sommer will er auf längere Zeit uns besuchen.

[402] Ich umarme Sie, mein theuerster Freund, und bin unveränderlich

Ihr

Halberstadt

ganz ergebenster Freund

den 10tn Nov. 1770.

Gleim⁸⁵⁷

Der hiesige Buchdrucker hat ein so genantes dramatisches Sinngedicht von mir mit so vielen Druckfehlern drucken laßen, daß ich mich schäme, diese Kleinigkeit, mit so manchen ausgestrichenen Stellen meinem Leßing zu übersenden; Überdem hab' ichs nicht bey der Hand, und stehe fertig, nach Magdeburg abzureisen. Leben sie wohl, mein liebster Leßing, und arbeiten sie nicht zu viel. Das Wetter war bis itzt so schön, daß ich wohl zehnmahl in Versuchung war,⁸⁵⁸ auf einen halben Tag, in ihrer Bibliothek sie zu überfallen.

Meine Nichte ruft, ihr Compliment an meinen Leßing nicht zu vergeßen

⁸⁴⁶ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein kleiner Foliobogen weißen Papiers, auf 3 Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, mit mehreren späteren Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 170 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 170 f. wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVII, Nr. 275.]

⁸⁴⁷ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁴⁸ [f. d. Dr. verändert in] größestem

⁸⁴⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁵⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁵¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁵² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁵³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁵⁴ [f. d. Dr. verändert in] doch

⁸⁵⁵ [f. d. Dr. verändert in] Einen

⁸⁵⁶ [f. d. Dr. verändert in] ihrer Aufsicht,

⁸⁵⁷ [Das Folgende ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁵⁸ [f. d. Dr. verändert in] gerieth,

[9]

360. Von Gleim.⁸⁵⁹

Halberstadt den 10tn

Jenner 1771.

Herr Dohm, ein hoffnungsvoller Jüngling, der, auf seiner Reise nach Altona zu dem⁸⁶⁰ Herrn Basedow, gern⁸⁶¹ den großen Leßing sehen will, dieser, mein liebster Freund bittet mich, ihm diese zwo Zeilen mit zu geben, und dadurch ihn einer gütigen Aufnahme zu versichern. Unnöthig, sagt' ich, wär' es, [f. d. Dr. verändert in] Es wäre nicht nöthig, sagt' ich, Sie wären die Güte selbst; warum aber sollt' ich mir nicht selbst⁸⁶² das Vergnügen machen, meinem Leßing diese zwo Zeilen zu schreiben? Möchten Sie bey meinen lieben alten Deutschen ihn antreffen! Seitdem Sie die vortreflichen Reste des alten deutschen Verstandes mir wiesen, seitdem mein liebster Freund, wünscht' ich, bey aller Gelegenheit, daß sie doch bald die Freunde dieses Verstandes damit beschencken möchten — denn ich glaube, daß von Ihm wahr ist, was von seinen Schweitzern Haller sagt:

Und all' ihr Witz ist nur Verstand!

Wie so herzlich gerne, mein theuerster Freund, begrüß' ich mich einmahl, nur auf etliche Wochen in ihren deutschen Manuscripten, meinen Geist daraus zu stärken, denn Stärke hat er nöthig, er hat bisher von keinem Feuer, er hat von Waßer gelebt! Das ist, ich habe Register⁸⁶³ gemacht.

Daß ich zu Berlin gewesen bin, daß ich ihren Mendelssohn einen Abend gesehen, daß ich an diesem Abende, bey der Begleitung Mendelssohns [10] nach Hause Vierzehn Unzen Blut vergoßen habe, daß der arme Mendelssohn einen großen Schrecken davon hatte, dieses alles, mein liebster⁸⁶⁴ Freund,⁸⁶⁵ erzähl' ich Ihnen bey dem⁸⁶⁶ nächsten Überfall! Denn wenn der Weg vortreflich wird, dann ist der vortrefliche Leßing keinen Augenblick sicher überfallen zu werden, von

Seinem

Gleim.

An⁸⁶⁷ Zachariä, Schmid, Ebert etc. etc. tausend Empfehlungen.

[34]

384. Von Gleim.⁸⁶⁸Halberstadt d. 22tn Apr.⁸⁶⁹

⁸⁵⁹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt starken, weißen Papiers in 8°, auf allen 4 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, mit einigen wenigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 171 — 173 mitgeteilt, 1816 in der neuen Auflage von Gleims Briefwechsel mit Lessing, S. 171—173 wieder abgedruckt.]

⁸⁶⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁶¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁶² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁶³ [f. d. Dr. verändert in] Rechnungen

⁸⁶⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁶⁵ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁶⁶ [f. d. Dr. verändert in] beym

⁸⁶⁷ [Die Nachschrift ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁶⁸ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt starken, weißen Papiers in 8°, nur auf einer halben Seite mit flüchtigen, aber saubern und deutlichen Zügen beschrieben ; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 176 mitgeteilt. 1816 a. a. O. S. 176 wieder abgedruckt. Lessings Antwort in Bd. XVII, Nr. 304.]

⁸⁶⁹ Sept. [1794. 1816]

1771.

Alexis und Elise sollen meinen lieben Leßing in seinem Tempel der Musen aufsuchen, und, wenn Sie nur ein kleines Lächeln seines Beyfalls ihm abgewinnen, dann sollen Sie so vollkommen zufrieden seyn, als ich, mein Liebster Freund, in meinem Acten Staube, bin.

Ihr
Getreuester Fr.
Gleim

[388]

304. An Gleim.⁸⁷⁰

Liebster Freund,

Ich bleibe Ihnen meinen Dank für das angenehme Geschenk Ihrer Elise etwas lange schuldig. Aber Sie kennen meine Nachlässigkeit im Schreiben seit langer Zeit, und haben nie etwas nachtheiliges daraus geschlossen. Sollten Sie nun erst anfangen, an meiner Freundschaft und Hochachtung darum zu zweifeln? Das thun Sie gewiß nicht.

Elise hat mir sehr wohl gefallen; und würde mir ohne Zweifel noch mehr gefallen haben, wenn meine Empfindungen itzt nicht so selten mit dem Tone solcher Gedichte gleich gestimmt wären. Der Bücherstaub [389] fällt immer mehr und mehr auf meine Nerven, und bald werden sie gewißer feinen Schwingungen ganz und gar nicht mehr fähig seyn. Aber was ich nicht mehr fühle, werde ich, ehemals gefühlt zu haben, doch nie vergeßen. Ich werde, weil ich stumpf geworden, nie gegen diejenigen ungerecht werden, die es noch nicht sind: ich werde keinen Sinn verachten, weil ich ihn unglücklicher Weise verloren habe.

Daß ich aber hiermit nichts mehr von mir sage, als was die Wahrheit ist, davon wird Sie mein Scultetus sehr deutlich überführen. Ich vergebe es allen, die mich damit auslachen werden. Ich habe es mir selbst mehr als einmal gesagt, daß es sehr wenig Geschmak verräth, die Reime eines solchen Schulfuchses itzt wieder drucken zu laßen. Ich könnte mich zwar mit dem Orte entschuldigen, für den er eigentlich bestimmt war; für Zachariäs Sammlung. Aber ich will doch lieber gestehen, daß ich nun einmal leider⁸⁷¹ so weit heruntergekommen, daß ich an Dingen Lust und Nahrung finde, die ein gesunder Magen für sehr saftlos und unverdaulich erklärt.

Haben Sie die Güte, liebster Freund, das zweyte Exemplar des Scultetus dem H. Benzler in meinem Namen zu geben, welcher mich vor einigen Tagen mit der ersten Ausgabe von Logaus Sinngedichten sehr angenehm überrascht hat. Versichern Sie ihn meines verbindlichsten Danks, den ich ihm selbst abzustatten nicht ermangeln würde, wenn ich wüßte, wo⁸⁷² er wäre. Aber er bezieht sich auf Sie, und ich erwarte, dass Sie mich ihn kennen lehren. Leben Sie recht wohl, liebster Freund, und vergeßen Sie nicht, daß Sie mich, schon vor dem Jahre, einmal zu überfallen versprochen.

Dero

Wolfenbüttel den 6 Junius 1771.

ganz ergebenster Fr. u. Diener

Lessing.

⁸⁷⁰ [Handschrift im Besitz des Herrn R. Lessing zu Berlin; ein halber Bogen weißen Büttenpapiers in 4°, nur auf den ersten 2 Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 173 — 175 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 173 — 175 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XX, Nr. 384.]

⁸⁷¹ [dahinter] an Di [= Dingen, durchstrichen]

⁸⁷² wor [verschrieben Hs.]

[80]

417. von Gleim.⁸⁷³

Halberstadt den 9tn Nov.

1771.

Herr Magister Werthes, der, mein liebster Leßing, Ihnen dieses überreichen wird, ist von Herrn Wieland, bey dem er einige Tage zu Erfurth sich aufgehalten hat, als ein sehr geschickter Mann, mir bestens empfohlen. Er sucht, an einem den⁸⁷⁴ deutschen Musen heiligem⁸⁷⁵ Orte, nur eine geringe Versorgung, am liebsten aber wünscht er mit einem jungen Herrn⁸⁷⁶ auf Reisen gehen zu können. Hier zu Halberstadt war für ihn auch nicht das mindeste nur⁸⁷⁷ in Vorschlag zu bringen. Dieserwegen entschloß er sich seinen Wanderstab bis zu den Braunschweigischen Musen fortzusetzen.

Können Sie, mein lieber Freund, dem jungen, wie es scheint, bescheidenen Mann, der, weil er nicht in den besten Umständen, wegen zahlreicher Familie seines Vaters sich befinden mag, mit allem vorlieb nehmen wird, zu etwas verhelfen, so thun Sie,⁸⁷⁸ das weiß ich, es⁸⁷⁹ gern.

In dieser Eil, in der ich Ihnen schreiben muß, wie kan es mir einfallen, von ihrer ganz vortrefflichen Abhandl. vom Sinngedicht mit Ihnen [81] zu reden? Unserm Jacobi, der von Düßeldorf zurückkomt, wolt' ich bis zu Ihnen entgegen reisen, aber daran werd' ich durch einen Familienbesuch, und durch immer fort daurende, mehr vermehrte, als verminderte Kränklichkeit verhindert.

Wollen Sie, mein bester Freund, Ihren alten⁸⁸⁰ Gleim in diesem Leben noch einmahl sehn, so kommen Sie bald, denn mich dünckt, ich fühl es, daß ich bald seyn werde, wo mein Kleist mich erwartet, ich, unveränderlich hier, und dort

Ihr

getreuester Freund

Gleim.

Den⁸⁸¹ 12tn und 13tn wird Hr. Jacobi zu Braunschweig vermuthl. seyn.

[137]

461. Von Gleim.⁸⁸²

Halberstadt den 1tn März

1772.

Seinem liebsten Leßing sendet der preußische Grenadier, deßen warmer Freund mein lieber Leßing war,

⁸⁷³ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8°, auf 3 Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, mit einigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 176 — 178 mitgeteilt. 1816 a. a. O. S. 176 — 178 wieder abgedruckt.]

⁸⁷⁴ [verbessert aus] Orte, wo

⁸⁷⁵ [f. d. Dr. verändert in] geheiligtem

⁸⁷⁶ [f. d. Dr. verändert in] einem reichen Junker

⁸⁷⁷ [f. d. Dr. verändert in] war nichts für ihn

⁸⁷⁸ [f. d. Dr. verändert in] sie's

⁸⁷⁹ [das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁸⁰ [das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁸¹ [die Nachschrift ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁸² [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8°, auf allen 4 Seiten mit saubern, deutlichen, nur in der Nachschrift mit flüchtigen Zügen beschrieben, mit einigen wenigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 178 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 178 f. wieder abgedruckt. Lessings Antwort in Bd. XVIII, Nr. 353.]

und ohne Zweifel immer ist, [138] durch mich hiebey⁸⁸³ in größter Eil ein Bändchen so genannter Lieder für das⁸⁸⁴ Volk und bittet, ihm zu sagen, ob sie neben den Liedern von welchen sein Leßing der Pflegevater war, eine Stelle verdienen? und ob, wenn dieses ist, sein Leßing mit einer kleinen Vorrede, die den Leser in den rechten Gesichtspunct dieser Lieder setze, zu welcher Art von Vorreden sein Leßing sich so gut versteht, sich bemühen wolle?⁸⁸⁵ Will dieses sein Leßing, dann glaub' ich, wird er seinem Freunde, dem Grenadier nicht übel nehmen, wenn Er auch noch dieses bittet, solch' eine kleine Vorrede, (die längere steht in seinem Belieben) aufs späteste in vierzehn Tagen mir zu überliefern und zugleich das Bändchen⁸⁸⁶ der Lieder zurück zu senden, weil zum baldigen Druck derselben die Anstalt schon gemacht ist.

Und ich, mein bester Freund, bisher in der angenehmsten Hoffnung sie bey mir zu sehn, bin⁸⁸⁷ mit der zärtlichsten Umarmung unveränderlich

Ihr getreuster

Gleim.

Herrn⁸⁸⁸ Michaelis monatliche Briefe, von welchen zweye schon erschienen sind, werden Sie ohne Zweifel schon haben. Er ist gestern befragt worden, ob er eine Profefor Stelle zu Gießen annehmen wolle?⁸⁸⁹ Vermuthlich wird er sich nicht lange bedenken, wenn nur gutes Auskommen dabey wäre, denn der gute Mann muß seinen im Kriege verarmten Eltern abgeben etc. etc.

Meine Nichte ruft mit einer Wächter Stimme, daß ich ja ihr Compliment dem Verfaßer ihrer Minna von Barnhelm machen solle.

[26]

353. An Gleim.⁸⁹⁰

Wolfenbüttel, d. 22. März 1772.⁸⁹¹

Liebster Freund,

Sie haben mir mit Ihren Liedern für's⁸⁹² Volk eine wahre und große Freude gemacht. —

[27] Man hat oft gesagt, wie gut und nothwendig es sey, daß sich der Dichter zu dem Volke herablasse. Auch hat es hier⁸⁹³ und da ein Dichter zu thun versucht. Aber noch keinem ist es eingefallen, es auf die Art zu thun, wie Sie es gethan haben: und doch denke⁸⁹⁴ ich, daß diese Ihre Art die vorzüglichste, wo

⁸⁸³ [dahinter ein oder zwei Worte unleserlich durchstrichen]

⁸⁸⁴ [f. d. Dr. verändert in] für's

⁸⁸⁵ [f. d. Dr. verändert in] will?

⁸⁸⁶ [verbessert aus] Mscpt

⁸⁸⁷ [dahinter] unveränderlich [durchstrichen]

⁸⁸⁸ [Die ganze Nachschrift ist f. d. Dr. gestrichen]

⁸⁸⁹ [anscheinend f. d. Dr. verändert in] willens.

⁸⁹⁰ [Nach der jetzt verschollenen Handschrift größtenteils am 8. Juni 1783 in den Oberrheinischen Mannigfaltigkeiten, Jahrgang III (Kehl und Basel 1783, Bd. I, Stück 2, S. 29 f.) und darnach wieder 1785 von Johann Georg Heinzmann (Analekten für die Litteratur. Von G. L. Leßing. Bern und Leipzig 1785. Bd. II, S. 655 f.), vollständig 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 179-182 mitgeteilt, 1816 in der neuen Auflage von Gleims Briefwechsel mit Lessing, S. 179—182 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XX, Nr. 461; Gleims Antwort ebenda Nr. 470; Lessings Brief kreuzte sich mit Nr. 469 ebenda.]

⁸⁹¹ [Das Datum fehlt 1783. 1785]

⁸⁹² für das [1783. 1785]

⁸⁹³ hic [1783. 1785]

⁸⁹⁴ denk [1783. 1785]

nicht die einzig wahre ist.

Sich zum Volke herablassen, hat man geglaubt, heiße: gewisse Wahrheiten (und meistens Wahrheiten der Religion) so leicht und faßlich vortragen, daß sie der Blödsinnigste aus dem Volke verstehe. Diese Herablassung also hat man lediglich auf den Verstand gezogen; und darüber an keine weitere Herablassung zu dem Stande gedacht, welche in einer täuschenden⁸⁹⁵ Versetzung in die mancherley Umstände des Volkes besteht,⁸⁹⁶ Gleichwohl ist diese letztere Herablassung von der Beschaffenheit, daß jene erstere von selbst daraus folgt; da hingegen⁸⁹⁷ jene erstere ohne diese letztere nichts als ein schales Gewäsch⁸⁹⁸ ist, dem alle individuelle Application fehlt.⁸⁹⁹

Ihre Vorgänger, mein Freund, haben das Volk bloß, und allein für den schwachdenkendsten Theil des Geschlechts genommen; und daher für das vornehme und für das gemeine Volk gesungen. Sie nur haben das Volk eigentlich verstanden, und den mit seinem Körper thätigern⁹⁰⁰ Theil im Auge gehabt, dem es nicht sowohl am Verstande, als an der Gelegenheit fehlt, ihn zu zeigen. Unter dieses Volk haben Sie sich gemengt:⁹⁰¹ nicht, um es durch gewinstlose Betrachtungen von seiner Arbeit abzuziehen, sondern um es zu seiner Arbeit zu ermuntern, und seine Arbeit zur Quelle ihm angemessener Begriffe, und zugleich zur Quelle seines Vergnügens zu machen. Besonders athmen in Ansehung des letztem die meisten von diesen Ihren Liedern das, was den alten Weisen ein so wünschenswerthes, ehrenvolles Ding war, und was täglich mehr und mehr aus der Welt sich⁹⁰² zu verlieren scheint:⁹⁰³ ich meine, jene fröhliche Armuth, *laeta paupertas*, die dem Epikur, und dem Seneca so sehr gefiel, und bey der es wenig darauf ankömmt,⁹⁰⁴ ob sie erzwungen oder freywillig ist, wenn sie nur fröhlich ist.⁹⁰⁵

Sehen Sie, mein Freund, das wäre es ungefähr, was ich Ihren Liedern vorzusetzen wünschte, um den aufmerksamern Leser in den eigentlichen [28] Gesichtspunkt derselben zu stellen. Aber wo bin ich mit meinen Gedanken? und wie wenig geschickt, den geringsten Einfall so auszuarbeiten, als es die Stelle, die ich ihm geben wollte, verdiente?

Ich hätte Ihnen auch schon eher geantwortet, wenn ich nicht in der dringendsten und zugleich unangenehmsten Arbeit bis über die Ohren steckte. Der alte verlegene Bettel meiner vermischten Schriften kostet mir viele Zeit: und noch mehr hat mir das neue Stück weggenommen, das ich Ihnen hierbey schicke — oder vielmehr der Freundin meiner Minna schicke. — Meynen Sie nicht, daß ich der Mädchen endlich zu viel mache? Sara! Minna! Emilia!

Leben Sie wohl, bester Freund, und empfehlen Sie mich dem Herrn Jacobi und Herrn Michaelis. Des letztern beyde Briefe sind, im Ganzen genommen, vortrefflich. Nur einige kleine Dunkelheiten und Nachlässigkeiten in dem ersten hätte er sich nicht erlauben sollen, hätten ihm seine Freunde in Halberstadt, in deren Werken alles so ausgefeilt, alles so voller Sicht ist, nicht sollen hingehen lasten.

Dero

⁸⁹⁵ eine täuschende [1783]

⁸⁹⁶ bestehet. [1783. 1785]

⁸⁹⁷ jene erstere ... hingegen [fehlt 1783. 1785]

⁸⁹⁸ Gewäsche [1783. 1785]

⁸⁹⁹ fehlet. [1783. 1785]

⁹⁰⁰ thätigen [1783. 1785]

⁹⁰¹ gewagt; [1783. 1785]

⁹⁰² sich aus der Welt [1783. 1785]

⁹⁰³ scheint. [1783. 1785]

⁹⁰⁴ ankömmt, [1785]

⁹⁰⁵ ist, etc. etc. [1783. 1785; der Rest fehlt]

ganz ergebener
Lessing.

[152]

469. Von Gleim.⁹⁰⁶

Halberstadt den 24ten

März 1772

Mit krankem Arm, mein lieber Leßing, schreib ich Ihnen, so sauer mir es auf dem Bette wird, denn ich habe durch einen unglücklichen Fall den rechten Arm gequetscht, und kan heute zum ersten Mahl die Hand wieder gebrauchen, aber ich muß, ich muß 1) für das Vergnügen Ihnen dancken, daß ihre Galotti mir gemacht hat; Welch ein deutsch-Schakespearisches Meisterstück! Ich umarme Sie dafür, für mich und alle meine Halberstädter, die es mit dem ersten Beyfall, den man der höchsten Vollkommenheit zu geben pflegt, aufgenommen haben; Schande, daß unsre Kunstrichter davon so lange stille schweigen, denn in keiner Zeitung ist es angekündigt, und Schade für den Verleger,⁹⁰⁷ und für die Ausbreitung des Geschmacks an solchen Meisterstücken, daß hier nicht gleich Exemplare⁹⁰⁸ gewesen sind. Denn nun haben die meisten hiesigen Leser mir das meinige abgeborgt, haben das Stück gelesen, bewundert, und mir zurück gegeben. Hätte jeder ein Exemplar gekauft, so hätte jedes Bewunderung mehr Leser nach sich gezogen. —

Auch bin ich auf zweene Braunschweiger nicht gut zu sprechen, die mir von diesem Meisterstück nicht ehender Nachricht gegeben. Ich must es vom H. von Maßow zuerst erfahren.

2) Sie fragen: ob sie meinen Brief, mit den Liedern für das Volck erhalten haben, und, wenn es ist,

3) Sie bitten, mich nicht länger auf Antwort warten zu laßen, weil ich nicht allein höchst ungeduldig bin, meines Leßings Urtheil über diese Lieder armer Leute zu hören, sondern auch weil die Anstalten zum [153] Druck keinen längern Aufschub leiden — Ich habe das Herz so voll, so voll von solchen Liedern, daß, wenn der Beyfall meines Leßings dazu komt, ganze Ströme sich ergießen werden.

So bald ich mich besser befinde, geh' ich mit meinem lieben Dohm Dechant nach Berlin. Sagen Sie das unserm Zachariä. Vielleicht hat er Lust uns zu begleiten. Oder, wollen Sie nicht, mein liebster Leßing? Mich verlangt so herzlich in diesem Leben ihres Umgangs mehr zu genießen.

Ihr

Gleim.

470. Von Gleim.⁹⁰⁹

Halberstadt den 25ten

März 1772

⁹⁰⁶ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt starken, weißen Papiers in 8°, auf allen 4 Seiten mit saubern, aber zitterigen, undeutlichen Zügen beschrieben, mit ganz wenigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 183 — 185 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 183 - 185 wieder abgedruckt. Der Brief kreuzte sich mit Bd. XVIII, Nr. 353.]

⁹⁰⁷ [dahinter anscheinend] daß [durchstrichen]

⁹⁰⁸ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] zu haben

⁹⁰⁹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8°, auf 3 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, mit ganz wenigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 185 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 185 f. wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVIII, Nr. 353.]

Vortreflich, mein liebster Freund, daß meine Bauerlieder ihren Beyfall erhielten; kaum war diesen Morgen mein Brief an Sie zur Post geschickt, als ich den ihrigen erhielt, welcher, wenn ich nicht ins Capitul gemust hätte, zur Begeisterung für eine Menge solcher Lieder genug gewesen wäre; mit dem Tage des Empfangs, hoff ich, soll diese Begeisterung nicht aufhören; so selten sie sonst⁹¹⁰ mir wiederzukommen pflegt. Meine Lieder sing' ich immer nur für einen Freund, und dieses einen Freundes warmer Beyfall ist immer mein Apoll. Doch, zur Sache! Was Sie, mein lieber Freund, von meinen Liedern mir sagen, das ist es alles, was ich den Lesern derselben so gern gesagt wissen möchte; wie also, wenn Sie mir erlaubten, ihren Brief, entweder ganz, oder nur so weit er die Lieder betrifft, statt eines Vorberichts denselben vorzusetzen?

Ja! oder Nein, bitt' ich, zur Antwort mit nächster Post darauf!

Meine Nichte macht ihrem Leßing eine tiefe Verbeugung! Sie glauben nicht, wie stolz sie, seit diesem Morgen, als Sie merckte, daß unter dem Nahmen der Freundin ihrer Minna, sie gemeinet sey, geworden ist. Solcher Mädchen, sagt sie, können nicht genug werden! Die letzten sind immer die besten! Emilia Galotti, so vortreflich sie ist, soll immer nicht die beste bleiben. Ich spreche noch immer meiner Nichte nach! Sie [154] will, ich soll das ihr geschenckte Exemplar Ihnen zurück senden, und Sie bitten, Ihren Nahmen mit eigener Hand darein⁹¹¹ zu schreiben.

Die Herrn Michaelis und Jacobi werden diesen Abend bey mir seyn; mit dem Gruß von meinem Leßing werd' ich sie vergnügt machen.

Leben Sie wohl, mein bester Freund, ich umarme Sie, wie ich meinen Kleist umarmte.

Ihr

Gleim.

[164]

475. Von Gleim.⁹¹²

Halberstadt den 13tn Apr.

1772

Meinem Leßing hat es nicht gefallen, oder es hat ihm an Zeit gefehlt, auf mein letztes Briefchen in zweyen Zeilen mir seinen Willen bekant zu machen; die Lieder sind also ohne seinen Brief gedruckt; und ich sende, so frisch sie aus der Preße kommen, ihm hier ein Exemplar. Zwey Stücke die er noch nicht gesehen hat, sind hinzugekommen, und hoffen seinen Beyfall, hingegen ist das Lied eines Sterbenden weggeblieben, weil man nicht gern einen Viertel Bogen wolte drucken laßen; Was sagen Sie, mein lieber Freund, dazu, daß ich mit diesen Liedern hausiren gehen laße? Nächstens wird ein armer Schweitzer, der sein Brod damit⁹¹³ verdienen soll, bey Ihnen sich einfinden, und Sie bitten für einen guten Groschen ein Exemplar ihm abzunehmen, er ist mit seiner Waare, die in schönen Melusinen, Eulenspiegeln, und diesen Liedern besteht, diesen Morgen den Weg nach Wolfenbüttel und Braunschweig gegangen!

Ich send' Ihnen noch eine Kleinigkeit, und habe sie mit einigen Anmerkungen deswegen versehen, weil

⁹¹⁰ sonst [nachträglich eingefügt]

⁹¹¹ [f. d. Dr. verändert in] hinein

⁹¹² [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8^o, auf allen 4 Seiten mit saubern, ziemlich deutlichen Zügen beschrieben, mit ganz wenigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 187 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 187 f. wieder abgedruckt.]

⁹¹³ [f. d. Dr. verändert in] mit ihnen

ich von verschiedenen Orten her gehöret habe, daß man von⁹¹⁴ dem GrandisonPrälaten, und Oßians Geschick die wunderlichsten Auslegungen gemacht hat.

Unser Jacobi wird hoffentlich Sie angetroffen haben! Wär' es möglich gewesen, von meinen Geschäften mich loßzumachen, so hätt' ich ihn begleitet, denn ich hörte von unserm Dohmdech. daß Emilia Galotti aufgeführt werden sollte. Ich reise nach Berlin, vermuthlich in der vollen Woche nach Ostern; sind nach meiner Zurückkunft die Schauspieler noch dort, so komm' ich dann, sie zu sehen.

[165] Meine Nichte, Herr Michaelis, der einen Ruf nach Gießen zum Profeßorat daselbst angenommen hat, und Herr Benzler, der Ihnen eine alte Ausgabe des Logau vor einiger Zeit schickte, laßen ihrem Andrucken sich empfehlen, und hoffen nebst mir, sie bald einmahl zu Halberstadt zu sehen.

Ihr

Gleim.

[194]

494. Von Gleim.⁹¹⁵

Halberstadt d. 14tn Sept.⁹¹⁶

1772

Neulich war ich in Ilsenburg bey dem Herrn Grafen von Wernigerode drey Meilen nur von meinem geliebtesten Leßing entfernt; von dort aus wolt ich zu ihm fliegen (denn ists nicht traurig, daß wir nur sechs Meilen von einander bisher uns so selten sahen?) ich woltte zu ihm fliegen, der Herr Graf hielt mich ab, ich muste zurück nach Hause, dachte mit dem Herrn Dohmdech, der seinen Sohn zu Braunschweig besuchen woltte, Gesellschaft zu machen, dieser aber war den Tag meiner Zuhausekunft schon abgereiset. Zwey mahl also verfehlte ich meinen geliebtesten Leßing zu sehen, das drittemahl, hoff ich, solls mir beßer gelingen; ich will wenn nicht alle Götter⁹¹⁷ zuwieder sind, noch in diesem oder im künftigen Monath, wenn unser General Capitul, wie ich vermuthet acht Tage lang ausgesetzt werden wird, gerades Weges meinen geliebtesten Leßing überfallen, und, an seinem fast verjährten Versprechen, mich zu besuchen, mündlich ihn erinnern.

Voritz, mein liebster Freund, empfehle ich Ihnen meinen lieben guten Benzler der schon einmahl ihnen selbst geschrieben hat. Er glaubt bey einer armseeligen Versorgung zu Lemgo, wegen des an diesem Ort zu stiftenden größern Nutzens, glücklicher zu Lemgow zu seyn, als zu Halberstadt, deswegen geht er nach Lemgo zurück.

Weil⁹¹⁸ der Bibliothecarius zu Wernigerode nach einer Predigerstelle wie ich hörte, sich umseh, so hatt ich bisher einige Hoffnung das Wernigerodische [195] Bibliothecariat ihm zu verschaffen; itzt eben ist eine Predigerstelle ledig, es hängt aber von manchen Umständen noch ab, und ich mag wegen geringer Hoffnung Herrn Benzlern nicht aufhalten; er scheint von dem in Lemgo zu stiftenden Nutzen einen hohen Begriff im Kopfe zu haben, den vermuthl. dasiger Buchhändler, deßen Galeeren Slave Benzler bisher gewesen ist, in ihm durch allerley Kunstgriffe hervorgebracht hat.

⁹¹⁴ von [nachträglich eingefügt]

⁹¹⁵ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8°, auf allen 4 Seiten mit deutlichen, saubern, doch etwas verblaßten Zügen beschrieben, mit einigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 188 — 191 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 188 — 191 wieder abgedruckt.]

⁹¹⁶ den 10. Sept. [verdruckt 1794. 1816]

⁹¹⁷ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] mir

⁹¹⁸ [Dieser ganze Abschnitt bis S. 195, Z. 6 ist f. d. Dr. gestrichen] 2018: bis "hervorgebracht hat."

Könten Sie denn nicht etwa, mein liebster Leßing, diesen⁹¹⁹ sehr geschickten, aber, wegen seines harten Gehörs zu mancher ihm hier zu verschaffenden Bedienung, untüchtigen jungen Mann, dort zu einer guten Versorgung verhelfen? Sie würden mich Ihnen unendlich verbindlich machen; ich habe dem guten Manne Hoffnung zur Versorgung gemacht, und möchte nun auch Sie gern erfüllen.

Wenn von unserm Jacobi neuere Schriften Ihnen, mein liebster Freund, zu Gesicht kommen, und sie finden eines oder das andere darin, das ihnen mißfällt, so kommen Sie nur nicht auf den bösen Gedanken, als ob ihr Gleim den mindesten Antheil daran habe. Mit seiner Dichterober bin ich ganz⁹²⁰ unzufrieden, und mißbillige manches in seiner Vertheidigung gegen Hausen. Von beyden Schriften habe vor dem Druck nicht die mindeste Kenntniß gehabt.

Unser guter Michaelis beßerte sich die vorige Woche, wurde ehegestern wieder kräncker, und ich habe wenig Hoffnung ihn zu behalten. Leben Sie desto länger, liebster Freund, für Ihren

Ihnen⁹²¹ ganz⁹²² ergebenen⁹²³ treuen⁹²⁴

Gleim.

Empfehlen sie mich unsern Braunschweigischen Freunden! Ihren Herrn Bruder zu Berlin, fand ich diesen Sommer daselbst gesund und vergnügt, konte wegen meiner Geschäfte aber ihn nur selten sehn.

Meine Nichte küßt (sie sagt es selbst) den Verf. der Emilia Galotti.

[196]

496. Von Gleim.⁹²⁵

Halberstadt den 30tn Sept.

1772.

Diesen Nachmittag Ein Uhr ist unser Michaelis, nachdem Er an der Schwindsucht, und einem Lungengeschwür bey nah ein Viertheljahr sehr krank gewesen, in die Ewigkeit gegangen. Ihnen, mein liebster Leßing, meld' ichs noch heute, denn sie waren sein Beförderer, sie kanten sein Genie, und stimmen in meine Klagen! Laßen Sie doch, den Braunschweigischen Freunden seiner monatlichen Briefe Nachricht davon geben, damit Sie die Fortsetzung⁹²⁶ nicht noch länger erwarten, denn in den drey Monathen der Kranckheit haben Sie schon darauf gewartet; er hatte Hoffnung bis an⁹²⁷ die letzte Stunde seines Lebens; und dachte noch immer seine Briefschuld abzutragen. Mit weniger anstrengender Arbeit hat er, während seiner Kranckheit, täglich sich beschäftigt; seine Kinderfabeln, sind der letzte Nachlaß seines vortreflichen Genies, das, wenns zur Reife gekommen wäre, zuverlässig mit vollkommenen Wercken sein Vaterland bereichert hätte. Noch war er ein Jüngling, und einer, der die Ungeheuer Hypochonder und Armuth, ich meine den äusersten Punct derselben, zu bekämpfen hatte, wie manches originelles Product haben wir nicht dennoch von ihm?

⁹¹⁹ [so Hs.]

⁹²⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹²¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹²² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹²³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹²⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹²⁵ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8°, auf allen 4 Seiten mit deutlichen, saubern, doch etwas verblaßten Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 191 — 193 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 191 — 193 wieder abgedruckt.]

⁹²⁶ [verbessert aus] dieselben

⁹²⁷ [undeutlich, vielleicht] in

Im Junius dieses Jahres⁹²⁸ ließ er, während meiner Abwesenheit zu Berlin, einen meiner Anverwandten Nahmens Jähns, der mit ihm von gleichem Alter war, und von nicht minderm Genie, diesen, der an der disjähriigen Epidemischen Kranckheit gestorben war, ließ er begraben; bald darauf wurde er krank; seine Grabstätte bekommt er neben seinem Jähns, und wer weiß, mein lieber Leßing, ob ihr Gleim nicht auch bald, zu seinen Vätern dahin versamlet wird. Indeß bin ich willens den beyden jungen Dichtern Jähns und Michaelis (einige Poetische Stücke von Jähns hat Michaelis nach jenes⁹²⁹ Tode gesamlet, und, wie ich höre, zum Druck nach Leipzig geschickt) ich bin willens Ihnen ein Denckmahl setzen zu laßen und wünschte, daß mein Leßing die Grabschrift Ihnen⁹³⁰ machen wollte. Sie bekommen beyde, nur Einen Stein!

[197] Leben Sie desto länger, liebster Leßing, und besuchen Sie mich doch bald einmahl, ich bin leider noch immer kräncklich, sonst hätte ich sie längst besucht.

Ihr
Gleim.

[244]

522. Von Gleim.⁹³¹

Halberstadt d. 28tn Febr.⁹³²

1773

Zwey Worte! mein bester Leßing, das eine, für Ihre vortreflichen Beyträge etc. Ihnen meinen besten Dank zu sagen. Sie haben mir sehr viel Vergnügen gemacht, aber ich dachte doch noch mehr von meinen [245] lieben alten Minnesingern darinn zu finden; Nicht alles auf einmahl, werden Sie sagen, und sie haben recht!

Das andre, den Herrn Profeßor Cacault, der von Berlin komt, und unsern Mendelsohn für den besten Kopf in Berlin halten kan, den, bey meinem Leßing einzuführen.

Er ist lange Zeit in Italien gewesen, und wird, weil sie doch ohne Zweifel Ihre Reise nach Rom, noch immer im Sinn haben, vielleicht, einige gute Nachrichten daher, Ihnen geben können.

Zu Berlin hat er Ramlers Gedichte französirt; sie werden, wie er vermuthet, denn er hat seine Übersetzung nach Paris geschickt, nächstens von unsern deutschen Franzosen können gelesen werden.

Wär' ich nicht so Wind und Wetterscheu, mein bester Leßing, dann ließ ich den guten Mann, der bey seinem hiesigen Aufenthalt mir immer mehr gefallen hat, nicht allein zu ihnen reisen. Denn mich verlangt recht herzlich, meinen Leßing, der mir so nahe wohnt, einmahl wieder zu sehen. Unveränderlich

Ihr
Gleim.

⁹²⁸ [verbessert aus] Vor kurzem

⁹²⁹ [verbessert aus] seinem

⁹³⁰ Ihnen [nachträglich eingefügt]

⁹³¹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8°, auf 3 1/2 Seiten mit deutlichen, saubern, großen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 193 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 193 f. wieder abgedruckt.]

⁹³² 2. Februar [1794. 1816]

[253]

529. Von Gleim.⁹³³

Halberstadt den 19tn May

1773

Auch Ihnen, mein bester, mein theuerster Leßing, wolt' ichs geheim halten, daß in letztem Winter eine vaterländische Muse, mich, wenn das zu sagen nicht zu stolz ist, mich begeistert hat, ihren Dichtern im dreyzehnten Jahrhundert, einige Lieder, in unsrer härtern Sprache nach zu singen.

Auch Ihnen, sag' ich! Denn es war nicht möglich sie darüber zu Rathe zu ziehn, die Handschrift, ehe sie gedruckt würde, zum Durchsehen Ihnen zu senden, und die Zurücksendung zu erwarten, die Zeit dazu war nicht vorhanden, ich hatte mit Herrn Dohm zu Leipzig, bey seinem Hierseyn, die Besorgung des Drucks verabredet, er drang auf Einsendung der Handschrift, wenn, nach meinem Verlangen, noch zu rechter Meß Zeit der Druck geendigt werden sollte —

Das kleine Vergnügen alle meine Freunde zu überraschen, oder den Verfaßer sie errathen zu laßen, dieses kam dazu, folglich solte nur Herr Dohm das Geheimniß wissen. Durch einen gewissen Zufall wurd' es dennoch verrathen, und nun, mein theuerster Freund, da zumahl der Druck alles Bemühens ohngeachtet zu spät fertig geworden, und in Absicht auf die Menge der Druckfehler nicht zum besten ausgefallen ist, nun [254] gereuet michs, meinen lieben Leßing, den Minnesinger, nicht zu Rathe gezogen zu haben — nun ist Er der Erste, dem ich mich selbst bemühe, wenn nicht Freund Zachariä schon Verräther gewesen ist; und wenn dieses wäre, so ist Er doch der Erste der ein Exemplar aus meiner Hand empfängt.

Ich eile mit der heutigen Post es abgehen zu laßen. Wenn ich meinem Leßing gefalle, dann werd' ich allen Kennern gefallen, und wenn er mirs⁹³⁴ sagt, worinn ich ihm nicht gefalle, dann werd' ich, bey einem zwoten Versuch, mich bemühen, es beßer zu machen.

Die beyden armen Mädchen, zu deren Vortheil der Preiß zu 12 gr. bestirnt ist, sind, meinem Leßing, darf ichs nicht verschweigen, es sind die armen Schwestern des seeligen Michaelis, und des gutherzigen Benzlers zu Lemgow.

Ich hoffe, die deutschen Damen werden diesen beyden armen Mädchen⁹³⁵ eine Kleinigkeit zur Ausstattung oder zum Erkauf einer Closterstelle gern zufließen laßen; sie kennen die armen Mädchen nicht, wenn aber meine Freunde, jeder seinen Freundinnen versichert, daß sie gute Mädchen sind, ich selber habe sie nie gesehen, aber ich weiß, so viel man's wissen kan, daß sie gut sind, dann, glaub ich, werden der gedruckten Exemplare, nicht zu viel seyn. Eine Berechnung des Vortheils wird Herr Dohm, jedem der es verlangen möchte, sehr gern vorlegen.

Unsern Braunschweigischen Freunden send' ich Exemplare, so bald ich von Leipzig welche bekomme. Meines Leßings Beyträge etc. etc. hab' ich mit dem grösten Vergnügen gelesen, aber ich wünsche, dass Er von den Schätzen aus den Zeiten der Minnesinger uns noch Lebenden bald ein mehrers zu betrachten geben möge.

Das uns noch Lebenden, mein bester Freund, verräth es Ihnen nicht einen alten Mann, der noch gern alles mit nehmen will⁹³⁶ was in seinem Leben ihm Vergnügen macht?

⁹³³ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; 2 Doppelblätter weißen Papiers in 80, auf allen 8 Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, mit wenigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 195 - 198 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 195 — 198 wieder abgedruckt.]

⁹³⁴ [f. d. Dr. verändert in] mir

⁹³⁵ [dahinter] gern [durchstrichen]

⁹³⁶ mit nehmen will [nachträglich eingefügt]

Wir wohnen einander so nahe⁹³⁷ und sehn uns nicht — So bald ich mich losreißen kan, sag' ich zu meinem lieben Leßing: Da bin ich.

Ihr

getreuster⁹³⁸ Gleim.

[255] Von unsers guten Petrarch Schmidt neuestem Product den Elegien an Minna wolt' ich ein Exemplar beylegen. Es ist keines bey der Hand. Es soll nächstens erfolgen!

[7]

558. Von Gleim.⁹³⁹

Halberstadt den 4tn Febr.


1774.

Von meinem Leßing dacht ich endlich das versprochene Schreiben zu erhalten; er ließ durch Freund Jacobi mir Hoffnung machen, eine Woche nach der andern gehet⁹⁴⁰ hin, ein Monath nach dem andern, ich aber bin so kranck, so kranck, und kan darüber hinsterven! Damit ich nun bey meinem Leben noch ein Schreiben von ihm erhalten möge, so send' ich ihm diesen Bothen und dieses rothe Buch, mit Befehl an den Bothen, auf Antwort drey ganze Tage zu warten, und an meinen Leßing mit dieser Bitte:

Das rothe Buch, das nur Er und keines andern⁹⁴¹ Menschen Auge dort zu sehen bekommen soll, durch zu sehn, und sein Urtheil darüber, mir bekant zu machen.

Ich wollte, wenn es meines Leßings Beyfall hätte, noch gern vor⁹⁴² Ostern den Druck zu Stande bringen; von dem Verfaßer weiß ich nichts weiter als was im Vorbericht steht, und weil Er gern verborgen bleiben will, so wünscht ich, mein Leßing spräche gegen seine Freunde nichts, das ihn verrathen könnte, davon. Ubrigens, mein theuerster Freund, danck ich Ihnen für ihren Zwoten Beytrag etc. Ich habe mit großem Vergnügen ihn gelesen, und überall meinen Leßing gefunden am meisten aber in diesem vortreflichen Articul, in welchem Er unsern stolzen Socinianern, Ihnen zur Demüthigung, so heilsame Wahrheiten sagt.

Ich bin in Ernst recht kranck, mein lieber Freund! Wenn ich stürbe, was würden Sie sagen? Würden sie's nicht ein wenig bereuen, daß Sie nicht einmahl von Wolfenbüttel aus, ihren Gleim besuchten? Sie könnten, bester Leßing, wohl einmahl von ihren hundert tausend Musen sich loßreißen.

Der Churfürst von Maynz soll die Badenhauptische Bibliothek für 15000  gekauft haben. Schande für unsre Berliner, die einen solchen Schatz von sich ließen.⁹⁴³

[8] Im Vertrauen bester Freund: Ich gehe damit um, mich in Ruhe zu setzen. Es ist unter den bösen Menschen nicht aus zu stehn. Solten sie's glauben, bester Mann, daß der Besuch ihres Erbprinz, mir die Feindschaft, und Verfolgung eines Weibes, und ihres Mannes zu gezogen hat, die, so sehr ich

⁹³⁷ [f. d. Dr. verändert in] nah'

⁹³⁸ Ihr getreuster [f. d. Dr. gestrichen]

⁹³⁹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8°, auf allen 4 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, mit mehreren spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 198 — 200 mitgeteilt, 1816 in der neuen Auflage von Gleims Briefwechsel mit Lessing, S. 198 — 200 wieder abgedruckt. Lessings Antwort in Bd. XVIII, Nr. 405.]

⁹⁴⁰ [f. d. Dr. verändert in] geht

⁹⁴¹ andern [nachträglich eingefügt]

⁹⁴² [verbessert aus] gegen

⁹⁴³ [Der ganze Rest des Briefes nebst der Nachschrift ist f. d. Dr. gestrichen]

widerstanden habe, meiner Gesundheit sehr fatal gewesen ist. Es bleibt unter uns! Aber ich werde meine Bücher zu Gelde machen, und ein Einsiedler werden: oder ein Herumschwärmer, ein Reisender,⁹⁴⁴ wenn ich das Leben behalte, wozu doch wenig Hofnung ist. Lebendig und todt

Ihr getreuster

Gleim.

Was für einen Rath geben Sie mir, wegen Verkaufs meiner Bücher? Am liebsten wäre mir, wenn sie zusammen blieben! Das Fach der schönen Wissenschaften ist ziemlich vollständig in allen Sprachen.

[103]

405. An Gleim.⁹⁴⁵

Liebster Freund,

So sehr erfreut ich war, einen Brief und ein Manuscript von Ihnen zu erhalten, so vergnügt und erbaut mich dieses hat: so bestürzt und unruhig hat mich jener gemacht. Sie sind mißvergnügt, und würden es, denke ich, gewiß nicht seyn, wenn Sie nicht große Ursache dazu hatten. Sie sind noch dazu krank; und wenn ich auch indeß glauben will, daß Ihr Mißvergnügen und Ihre Krankheit im Grunde eines und eben daßelbe Übel sind: so darf ich nur mich selbst fragen, ob es ein Trost ist, daß zwey Übel, die wir als zwey fühlen, im Grunde nur eines sind?

Sie lassen mich über die Ursache Ihres Mißvergnügens nur muthmassen, wie über ein Räthsel. Doch das rätselhafteste darinn, ist mir wahrlich nicht dieses, daß die kahle Ehre, die Ihnen durch einen Großen erwiesen,⁹⁴⁶ eine Gelegenheit dazu gewesen. Wenn hätte, auch was die Großen am besten zu machen meinen, nicht üble Folgen? Und [104] unser Großer,⁹⁴⁷ fürchte ich, so viel Gutes als auch, mir unbekannt, in ihm stecken mag, ist eben so wenig, als sie alle, der Mann, der üble Folgen, die er veranlaßt hat, wieder gut zu machen, oder einen ehrlichen Mann dafür schadlos zu halten geneigt wäre. Dieses ebenfalls unter uns!

Doch ohne Zweifel bekriege ich mich mit ihm, wie mit den Grossen allen. Sie sind wohl alle weiter nichts, als ganz gewöhnliche Menschen; und ich habe eben so sehr unrecht, wenn ich sie für Tyger und Füchse halte, als andere, die sie zu Engeln machen. Lieber wollen wir unserm Halladat folgen:

„Der Seher Gottes ist ein Menschenfreund!“

Also auch ein Freund der Grossen, in so fern sie Menschen sind. Also auch ein Freund derjenigen Menschen, die ihn hassen und verfolgen. Und sollte das Letztere auch sich wohl schön sagen und hören, aber schwer in Ausübung bringen lassen: so lassen Sie uns wenigstens ja nicht, aus Verdruß über diese bösen Menschen, auf rasche Entschlüßungen fallen, deren Ausgang zeigen könnte, daß wir selbst unsere größten Feinde gewesen. Beßer ist unter noch so bösen Menschen leben, als fern von allen Menschen! Beßer ist, sich vom Sturme in den ersten besten Hafen werffen lassen, als in einer Meerstille mitten auf der See verschmachten!

⁹⁴⁴ ein Reisender, [nachträglich eingefügt]

⁹⁴⁵ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8^o auf allen 4 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 201 — 204 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 201 — 204 wieder abgedruckt, genauer 1877 von Heinrich Pröhle in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, Bd. CXVI, S. 270 f. veröffentlicht. Antwort auf Bd. XXI, Nr. 558; Gleims Antwort ebenda Nr. 559.]

<http://www.digishelf.de/piresolver?id=676566634>

⁹⁴⁶ [Die Worte „durch einen Großen“ sind durch Tinte, die das Papier teilweise zerstört bat, unleserlich gemacht und darum unsicher; nur „durch“ ist noch ziemlich deutlich. Vielleicht hatte Lessing "durch den Erbprinzen" geschrieben.] die ein Großer Ihnen erwiesen hat, [1794. 1816]

⁹⁴⁷ [Die beiden Worte sind durch Tinte unleserlich gemacht und darum unsicher]

Doch, wem sage ich das? Dem Verfaßer des Halladat? Wär⁹⁴⁸ er aber auch nur sein Dollmetscher: man dollmetschet so ein Buch nicht, und dollmetschet es nicht so, wenn man von dem Inhalte nicht ganz durchdrungen ist.

Wahrlich, mein lieber Gleim, Sie hätten mich in der Ungewißheit nicht laßen sollen, ob Halladat, ganz, so wie es da ist, aus Ihrem Kopfe allein gekommen, oder ob es sich nicht sonst wo her schreibet. Ich bekenne meine Unwißenheit: aber, so viel ich auch Ihrem Kopfe zutraue, so glaube ich doch wirklich Spuren zu finden, daß irgendwo irgend einmaal auch noch sonst so ein Kopf gewesen. Sagen Sie mir immer das Geheimniß ganz, wenn ich es wißen darf.

Von⁹⁴⁹ Ihren Entschlüßungen, würde ich die am ersten billigen, Ihre Bücher zu verkaufeten. Möchten Sie nur aber auch einen Käuffer, wie Badenhaupt finden können! Sie verdienen, auch nur so weit ich sie [105] kenne, wirklich eben so wohl beysammen zu bleiben, als dieses seine. Aber meinen Rath hierzu? Darauf muß ich denken.

Ich habe die halbe Nacht aufgeseßen, um Halladat zu lesen, und den Bothen auch nicht Einen Tag warten zu laßen. Verzeihen Sie also, wenn ich nicht in allen Stücken so antworte, als Sie es erwarten. Melden Sie mir, sobald es Ihnen möglich ist, daß Sie, wo nicht gesund und vergnügt, dennoch gesünder und vergnügter sind, wie ich es wünsche, und Sie sollen eine weitere Antwort gewiß unverzüglich haben. Ich bin ganz der

Wolfenbüttel den 6tn Febr.

Ihrige

1774.

Lessing

559. Von Gleim.⁹⁵⁰

Halberstadt den 8tn Febr. 1774

Ja, mein bester Freund, Halladat ist ganz, so wie es da ist, aus ihres Freundes Kopf allein gekommen, nicht Ausdruck, nicht Dichtung nicht ein Nahme darinn schreibt sich anderswo her.

Da nun diesem also ist, so möcht ich meinen lieben Leßing wohl bitten, sich doch recht zu besinnen, wo denn, und wann einmahl auch noch sonst so ein Kopf gewesen sey? Denn diese Spuren, die Er wahrzunehmen geglaubt hat, können zwar unmöglich zu einer Quelle führen, weil nur die eine Quelle vorhanden ist, dennoch möcht' ich so gern wißen, in welchem Kopf der große Kenner Ähnlichkeit mit dem meinigen gefunden hat.

Das ganze Geheimniß aber ist dieses: Ich wolte schon in meiner ersten Jugend immer eine Bibel schreiben. Dieser Gedanke kehrte bey manchem Anlaß, und bey dem bekanten Streit über die Inspiration, von dem ich mit unsern Gelehrten zu sprechen mehrmahlen Gelegenheit hatte, [9] fast täglich⁹⁵¹ immer lebhafter zurück⁹⁵² — Ich hörte den Hoffrath Michaelis zu Göttingen und den

⁹⁴⁸ Wer [verschrieben Hf.]

⁹⁴⁹ [Die folgenden 5 Zeilen sind von späterer Hand durchstrichen]

⁹⁵⁰ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein halber Bogen weißen Papiers in kleinem 4°, auf allen 4 Seiten mit meist saubern und deutlichen Zügen beschrieben, aber durch mehrere spätere Änderungen Gleims für den Druck in seiner Deutlichkeit oft beschränkt; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 204 — 207 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 204 — 207 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVIII, Nr. 405; Lessings Antwort ebenda Nr. 406.]

⁹⁵¹ [dahinter] zurück [durchstrichen]

⁹⁵² [f. d. Dr. verändert in] Seit meiner Kindheit [verbessert aus "ersten Jugend"] hatt' ich den Gedanken ein Buch, wie die Bibel, zu schreiben; dieser Gedanke kehrte bey manchem Anlaß, besonders beym Streit von der Inspiration, mehrmalen zurück.

Consistorialrath Boysen zu Quedlinburg von dem⁹⁵³ göttlichen Mahomet sprechen, wie meinen Leßing vom göttlichen Homer — Boysen aber sagte den vorigen Sommer mir, von s. Übersetzung des Korans, Ich behauptete, daß⁹⁵⁴ Verse müsten in Verse gedollmetschet werden, und wollt⁹⁵⁵ ihm eine Probe, nur der Versart, geben,⁹⁵⁶ es wurden der Proben zweye, dreye etc. und so entstand in wenigen Wochen, in wenigen Stunden könt' ich mit recht⁹⁵⁷ sagen, das rothe Buch, und hätt' ich dem Genius, der mich in mancher Morgenstunde zu dreyen Capiteln⁹⁵⁸ begeisterte, längere Besuche verstatten können, so würde, glaub' ich noch mehr als ein Koran entstanden seyn.

Und nun, mein bester Leßing nun, denn ich befinde mich etwas besser, nun vergeßen Sie der bösen Menschen, der Großen und Kleinen der Männer und Weiber, und sagen Ihrem Gleim ihre Meinung umständlicher über sein rothes Buch; ich send' es Ihnen zurück, auf acht Tage; denn sie können's bey näherm Urtheil nicht entbehren.

Von den bösen Weibern, und Anhang sprech ich ein andermahl ausführlich mit meinem Leßing, und sag' ihm voritzt nur dieses, daß ich von Kayser und König keine Gnade verlange, daß die üblen Folgen des prinzlichen Besuchs mich bewegen werden, von den Großen keine Besuche wieder anzunehmen,⁹⁵⁹ nie aber werd' ich an irgend eine Schadloßhaltung denken, noch denken dürfen, denn, wegen allzu⁹⁶⁰ rascher Entschließungen ist bey mir altem Mann die Gefahr mitten auf der See zu verschmachten, nicht zu besorgen, meinem Freunde danck' ich für seinen guten Rath, zu seiner Beruhigung aber muß ich dieses noch sagen, daß mein Vorsatz ist, nicht von den Menschen mich zu entfernen, sondern, ohne nähere Verbindung in Freyheit unter Ihnen meine letzten Tage⁹⁶¹ zu wandeln, und, wens möglich ist, als ein freyer Mann, mehr gutes unter Ihnen zu stiften.

Hab' ichs so weit erst gebracht, dann mein theuerster Freund, denck' ich einmahl einen ganzen Monath bey Ihnen mich aufzuhalten, und meines Lebens recht zu genießen etc.

[10] Vergebung übrigens, daß ich um eine halbe Schlagsüße Nacht sie gebracht habe. Die Vergütung mag seyn, daß ich Ihnen nun⁹⁶² desto mehr Zeit laße, mir zu antworten.

Ganz der

Ihrige

Gleim.⁹⁶³

Neulich laß ich in einem Schreiben aus Wien, daß der Kayser nach Ihnen sich erkundigt hätte. Was halten sie von der Riedelschen Ausgabe der Wercke Winckelmanns? Aus einigen seiner letzten eigenhändigen Briefe an unsern Dohmherrn Grafen von Schlaberdorf⁹⁶⁴ kont ich nicht ersehen, daß er seine deutschen Wercke verändert herausgeben wolte⁹⁶⁵ vielmehr das Gegentheil.

⁹⁵³ [f. d. Dr. verändert in] vom

⁹⁵⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹⁵⁵ [f. d. Dr. verändert in] gedollmetscht werden, und gab

⁹⁵⁶ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹⁵⁷ [f. d. Dr. verändert in] Wahrheit

⁹⁵⁸ [f. d. Dr. verändert in] Suren

⁹⁵⁹ [f. d. Dr. verändert in] zu wünschen, [das Folgende bis Z. 31 gestrichen]

⁹⁶⁰ allzu [nachträglich eingefügt]

⁹⁶¹ meine letzten Tage [nachträglich eingefügt]

⁹⁶² nun [nachträglich eingefügt]

⁹⁶³ [Diese vier Worte sind f. d. Dr. gestrichen]

⁹⁶⁴ [richtiger: Schlabrendorf]

⁹⁶⁵ [Alles Folgende ist f. d. Dr. gestrichen]

Der Churcöllnische Minister von Fürstenberg, von dem man glaubt, daß er einmahl Bischofs von Münster werden möchte, giebt vielleicht einen guten Käufer meiner Bücher ab; sein Bruder, der Hildesheimsche Dohmdechant, ist einer unsrer Dohmherrn, er komt nächstens her, da will ich ihn sondiren. Dennoch bitt ich um ihren guten Rath. Ich laße itzt das Verzeichniß vollständig machen, und wills Ihnen schicken, wenss fertig ist. Sie könnten am besten den ohngefehren Wehrt bestimmen.

Sie wißen bester Freund, daß der Gedancke, nicht an das Publicum, nicht an die fahlen Lobsprüche unsrer Bücherrichter sondern an einen meiner Freunde mich begeistern kan — Von den Gedichten nach den Minnesingern sagten sie mir nichts, ich glaubte sie hätten ihren Beyfall nicht gehabt, und alle Lust zu Minneliedern war damit getödtet — Wenn sie der Ersten Handschrift Halladats unter ihren zum theil des Aufbewahrens nicht würdigen Manuskripten in ihrer Bibliothek eine Stelle geben wollen, dann steht sie ihnen zu Dienste.

406. An Gleim.⁹⁶⁶

Liebster Freund,

Sie müßen mir verzeihen, daß ich Ihren Halladat über die vergönnte Zeit behalten habe. Ich befinde mich seit acht Tagen so übel an Seele und Körper, (doch mehr an jener) daß ich die nöthigsten Dinge versäumen muß, weil mir Hand und Kops ihre Dienste verweigern. Ich habe aber vor diesem Zufalle das Manuscript nochmals mit vielem Vergnügen gelesen; und mit um⁹⁶⁷ so viel größern,⁹⁶⁸ weil ich versichert war,⁹⁶⁹ in allem und jedem nur meinen Freund Gleim zu lesen. Was ich in meinem Vorigen von irgend einer Aehnlichkeit mit irgend einem alten ausländischen Werke geträumt, muß blos aus einigen einzeln Zügen entstanden seyn, die mir aus einer so eignen orientalischen Philosophie zu fließen geschienen, daß ich mehr als blos angenommenen Ton darunter vermuthet. Ich würde mich desfalls besonders auf N. X der Zweifler beruffen, wenn ich mich itzt im Stande fühlte meinen Gedanken verständlich zu machen. —

Ich freue mich sehr, daß Sie übrigens sich beßer befinden. Aber wenn ich den Halladat noch so lange bey mir behalten wollte, bis ich mich besser befinde, und diesen Brief so ausschreiben kann, wie ich wünschte:⁹⁷⁰ [106] so möchte ich jenen wohl noch lange behalten müssen, und diesen sobald nicht ausschreiben können. Erlauben Sie mir also, daß ich abbreche, und alles übrige auf die erste gesunde und heitere Stunde verspare.

Wolfenbüttel
den 27 Febr. 1774.

Der ganz Ihrige
Lessing.

[16]

561. Von Gleim.⁹⁷¹

Halberst. den 4tn März

⁹⁶⁶ [Handschrift im Besitz bet Herrn R. Lessing zu Berlin; ein halber Bogen weißen Büttensapiers in kleinem 4^o, auf 1 1/2 Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften. Bd. XXIX, S. 207 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 207 f. wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XXI, Nr. 559; Gleims Antwort ebenda Nr 561.]

⁹⁶⁷ um mit [Hs., doch wohl nur verschrieben]

⁹⁶⁸ [so Hs.]

⁹⁶⁹ [dahinter] daß ich [durchstrichen]

⁹⁷⁰ [verbessert aus] will

⁹⁷¹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8^o, auf S. 1 und 2 mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, später von Gleim mit einigen Änderungen für den Druck versehen, dann aber ganz gestrichen: 1879 von Redlich in der Hempelschen Ausgabe, Teil XX, Abteilung II, S. 745 mitgeteilt. Antwort auf Bd. XVIII, Nr. 406.]

1774

Meinen lieben Leßing krank zu wissen, ist meinem Herzen leid, ich wünsche baldige Besserung, mein bester Freund,⁹⁷² und wenn's ohne Beschwerde geschehen kan, so melden Sie doch mir, NB in Vertrauen und bald,⁹⁷³ ob ein gewisser Gervinus, den Sie kennen sollen, zum Hoffmeister für den jungen Herrn von Spiegel, den Sohn unsers Dohmdechanten, sich recht eigentlich schickt? ob er junge von Adel schon als Hoffmeister auf Academien und Reisen geführt hat? ob Er vollkommen franz. spricht u. d. gl.

Die⁹⁷⁴ Frau Mutter des Herrn von Spiegel hat mich ersucht unter [17] der Hand nach diesem Herrn Gervinus mich zu erkundigen; der Graf von Marschall soll ihn vorgeschlagen haben.

Ich bin mit Erwartung alles übrigen, das auf die erste gesunde heitre Stunde von meinem lieben Leßing verspart ist.

Ganz der Seinige

Gleim.

[206]

522. An Gleim.⁹⁷⁵

[Wolfenbüttel, 2. oder 3. November 1776.]

[183]

731. Von Gleim.⁹⁷⁶

Halberst. den 28ten Dec. 1777.

Sünd, und Schand ists, mein bester Freund, daß wir einander so nahe wohnen, und so selten uns sehn! Indeß, erfuhr' ich, in diesen letzten [184] Tagen, daß Ihnen wohl ist, und, daß von ihren beßern Werken, nächstens der erste Theil zum Vorschein kommen werde. Kein Wunder, daß, bey Ausarbeitung, derselben, ihr alter Freund, auf eine Zeitlang, vergessen wurde! Vergehen doch, den alten Freund, die Klopstocke, die zu beßern Werken, nicht berufen sind! Viel Glücks, und Seegens also zu ihrer beßern Vaterschaft! und meinen besten Gruß, der lieben Helferin!

Übrigens, mein bester Leßing, send' ich Ihnen hiebey, das dritte Buch des rothen Buchs, von welchem ich, nur wenig Exemplare, habe drukken laßen, weil das ganze Büchel, nächstens neu erscheinen soll — ausarbeiten kan ich nichts mehr, meine Leibes, und Geistes-Kräfte nehmen ab — ein beständiger Catharr ist Herr, und Meister Leibesund der Seele — macht mich sehr oft unfähig zum Denken, und zum Arbeiten —

An eine neue Ausgabe der Kriegeslieder dacht ich sehr oft, und wolte Sie, mein bester Leßing, ihren ersten Pflege-Vater, dabey zu Rathe ziehn, in den Buchladen fehlen Exemplare der ersten Ausgabe; Herrn Voß scheint's Ernst zu seyn, was er einmahl, grob genug, mir sagte, daß er mit dem Verlagsrechte mir ein Geschenk machen wolle; die wenigen Stücke. mit welchen ich die neue Ausgabe vermehren

⁹⁷² [f. d. Dr. verändert in] bitters Leid, ich wünsche liebster Freund baldige Beßerung,

⁹⁷³ und bald (nachträglich eingefügt]

⁹⁷⁴ [verbessert aus] Seine

⁹⁷⁵ [Wie der Wiener Schauspieler Johann Heinrich Friedrich Müller, der vom Mittag des 2. bis zum Morgen des 3. November 1776 Lessings Gast in Wolfenbüttel war, 1802 in einem „Abschied von der k. k. Hof- und National-Schaubühne“ (S. 144) erzählte, gab ihm Lessing einen jetzt verschollenen Brief an Gleim mit, zu dem Müller von Braunschweig aus am 4. November weiter fuhr, und erteilte darin Auskunft von dem „Endzweck“ der im Auftrag des Kaisers unternommenen Reise des Wiener Freundes.]

⁹⁷⁶ [Handschrift im Besitze Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Rates Herrn Dr. Richard Schöne zu Berlin; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8^o, auf allen 4 Seiten mit deutlichen Zügen voll beschrieben; 1891 von Erich Schmidt in der Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte, Bd. IV, S. 265 mitgeteilt.]

möchte, möchte ich dem ersten lieben Pflege Vater gern erst sehen laßen; habe sie itzt verlegt, sende sie nächstens, und umarme, meinen lieben Leßing, deßen zwey einzelne Bogen, mit dem: Filioli diligite alterutrum! ich an alle unsre Kirchthüren anschlagen möchte, mit diesem warmen Herzen mit welchem ich bin

Sein Gleim.

Meine Nichte läßt sich Ihrem auch lieben Leßing bestens empfehlen.

[224]

763. Von Gleim.⁹⁷⁷

An

Herrn Hofrath Leßing

zu

Frey

Wolfenbüttel

p. Expr.

Ich habe gesündigt, bester Freund, bin Ihnen vorbey gereist, der Postilion wollte nicht einfahren in Wolfenbüttel, und ich besorgte, daß ich keine Pferde, wie vor zwey Jahren, bekommen würde, dachte, daß ich zu Braunschweig sie wohl anträfe. Nun hör ich hier auf dem Weghause, daß Sie zu Wolfenbüttel sind — Kommen sie doch, wenn Sie können, nach Braunschweig, ich werde logiren, wo ich mit Ihnen vor zwey Jahren logirte, ni fallor auf Angolds⁹⁷⁸ Keller. Der ViceCanzler Cramer ist[225] diesen Morgen auch zu Braunschweig angekommen. Bringen Sie doch Freund Boden mit, mit Schurzfell und Kelle.

den 18tn Aug.

1778

Gleim

[249]

793. Von Gleim.⁹⁷⁹

Halberstadt den 21tn März

1779

Meinem lieben Leßing sende hiebey zehn thlr. für funfzehn Exemplare seines Nathans. Hätt ich die Zeit des Vorschusses versäumet, so wird ers mit seinem Freunde so genau nicht nehmen — ⁹⁸⁰

Gestern sah ich zum ersten mahl im Buchladen des schändlichen Priesters zu Hamburg Ausgespieenes⁹⁸¹ unter dem Titul Leßings Schwächen — und dachte den Gedanken, daß die Religion die einzige⁹⁸² wahre nicht seyn könne, die⁹⁸³ solch ein Priester Ungeheuer, wie soll ichs sagen? zu einem beßern Priester nicht

⁹⁷⁷ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8°, nur auf einer Seite mit flüchtigen, doch meist deutlichen Zügen beschrieben — auf S. 4 die Adresse —, für den Druck durchstrichen; 1879 von Redlich (a. a. O. S. 944 f.) mitgeteilt.]

⁹⁷⁸ [verschrieben für] Angotts]

⁹⁷⁹ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8°, auf allen 4 Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, mit mehreren spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 209 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 209 f. wieder abgedruckt.]

⁹⁸⁰ [bis hieher f. d. Dr. gestrichen]

⁹⁸¹ [f. d. Dr. verändert in] des bösen Pfaffen zu Hamburg Auswurf

⁹⁸² einzige [nachträglich eingefügt]

⁹⁸³ [vorher] zu [durchstrichen]

umgebildet hat. Um Gottes Willen, laßen Sie das Ungeheuer sich wälzen in seinem⁹⁸⁴ Koth, bleiben Sie, mein lieber, [250] weit davon, damit es nicht den weisen Nathan, und nicht den unweisen Leßing, der mit dem Ungeheuer sich eingelaßen hat, sehr übel zurichte; Von tausenden die das Ausgespieene lesen, sind tausende weniger eins, auf der Seite des Speyers, doch,

Spey aus, du Speyer, deinen Gift,

Für Ottern ein Gericht!

Auf diesem Felsen, den es trifft,

Auf diesem haftet's nicht!

Sie lachen, das weiß ich; ihren Zweck aber, den zu erreichen, Sie den letzten einen⁹⁸⁵ Bogen die nöthige Antw.⁹⁸⁶ gegen das Ungeheuer schrieben,⁹⁸⁷ den werden sie nicht erreichen; das Ungeheuer, ich kan den pfaffigten⁹⁸⁸ Pfaffen nicht anders nennen, weis sich zu kehren und zu wenden.

Wenn Sie, mein lieber, ihr Versprechen nicht⁹⁸⁹ halten,⁹⁹⁰ mich nicht⁹⁹¹ bald einmahl besuchen,⁹⁹² ihre beiden lebenswürdigen Kinder nicht⁹⁹³ mit bringen,⁹⁹⁴ so, so besuch ich Sie — und bringe meine Haußnichte mit; ich hab ihr von ihrer D.⁹⁹⁵ Tochter so viel gutes gesagt, daß Sie wünscht sie kennen zu lernen —

Vom preußischen Grenadier hab' ich viel zu bestellen; seinen alten Freund hat er im Lager nicht vergeßen, er hat in allen seinen Briefen des alten Freundes gedacht, und mir befohlen seine Lieder dem alten Freunde zuzusenden — Ich hab' die Lieder selbst ihm bringen wollen — Nun ists zu spät, es ist Friede, nun mag ers selbst thun. Leben sie wohl, mein lieber theurer und grüßen Sie die beyden lieben Kinder von

Ihrem treuen

Gleim

Auf die Franckfurtischen Freymaurer bin ich sehr übel zu sprechen. Sie haben die Asche Kleists entheiligt, mit ihrem elenden dreygesprächigen Denkmall.

[254]

801. Von Gleim.⁹⁹⁶

Halberstadt den 2tn May

⁹⁸⁴ seinem [nachträglich eingefügt]

⁹⁸⁵ einen [und] die nöthige Antw. [nachträglich eingefügt]

⁹⁸⁶ einen [und] die nöthige Antw. [nachträglich eingefügt]

⁹⁸⁷ [dahinter] die nöthige Antwort, [durchstrichen]

⁹⁸⁸ [f. d. Dr. verändert in] pfaffigen

⁹⁸⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹⁹⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹⁹¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹⁹² [dahinter f. b. Dr. eingefügt] und

⁹⁹³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

⁹⁹⁴ [f. d. Dr. verändert in] mit zu bringen, nicht halten,

⁹⁹⁵ [= Demoiselle]

⁹⁹⁶ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in großem 8^o. auf allen 4 Seiten mit saubern, deutlichen Zügen beschrieben, mit einigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 210 — 212 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 210 — 212 wieder abgedruckt. Lessings Antwort in Bd. XVIII, Nr. 644.]

1779

Den herzlichsten Dank, mein lieber Leßing, Ihnen und Ihrer lieben Tochter für alle mir erwiesene viele Güte! Nächst diesem aber so gleich [255] die sehr gelegentliche Bitte, doch ja mit der ersten fahrenden Post die Cölnische Cronick mir zu senden. Mein guter Dohmdechant ist mir ungnädig geworden, daß ich sie nicht mit gebracht habe. Wär ihnen ein Buch sonst noch bekant, aus welchem das Alterthum des Spiegelschen Adels zu erweisen wäre, so geschähe mir ein großer Gefalle, wenn Sie's beylegen könnten

Herr König, welchem mich bestens empfehle, wäre wohl so gütig, und übernehme die Mühe der Einpakkung. Mein guter Dohmdechant, welchem eingeredet ist, daß⁹⁹⁷ 777 die Spiegel den Adel von Carl dem Großen erhalten hätten, will eine Schaumünze zum Andenken des tausend Jährigen Alters prägen laßen, und ich soll ihm eine kurze Nachricht dazu, betreffend das tausend jährige Jubilaeum, aufsetzen; könnten Sie, mein bester Freund, mich davon loßhelfen, durch einen Autor, der über das Alter unsrer adlichen Familien geschrieben hat, oder durch einen Brief, in welchem etwa sie mir sagten, nur ganz kurz, daß wir keine so alten Familien hätten,⁹⁹⁸ so wärs vortreflich! Ihnen die⁹⁹⁹ Arbeiten vermehren, ist Sünde; die Noth treibt mich diese Sünde zu begehen.

Ich habe den Meß Catalogus gelesen, es sind nur wenig Antifragmente zum Vorschein gekommen; nicht so viel, als ich vermuthete.

Gott erhalte Nathan den Weisen!

Meine Nichten und Neffen, und Herr Fischer, welcher eben bey mir ist, verlangen nach Nathan den¹⁰⁰⁰ Weisen. Laßen Sie uns nicht lange darauf¹⁰⁰¹ warten. An ihre lieben Hausgenossen, die herzlichsten Empfehlungen

von

Ihrem

Gleim.

Besuchen sie diesen Ihren alten Gleim doch ja nun bald und bringen sie die liebe Tochter mit. Meine Nichten bitten darum.¹⁰⁰²

[315]

644. An Gleim.¹⁰⁰³

Mein lieber Gleim,

hier sende ich Ihnen das beste und conservierteste Exemplar der Kölnischen Chronik, das sich in unsrer Bibliothek befindet. Unter 777 wenigstens wird keines Spiegels gedacht. Ob sonst wo, habe ich itzt unmöglich Zeit nachzusuchen. Auch wird dem Herrn Domdechant die Stelle schon selbst genauer

⁹⁹⁷ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] im Jahr

⁹⁹⁸ [dahinter f. d. Dr. eingefügt] denn wir haben zuverlässig keine so alte,

⁹⁹⁹ [verbessert aus] Ihre

¹⁰⁰⁰ [so Hs.]

¹⁰⁰¹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰⁰² [Die Nachschrift ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰⁰³ [Handschrift früher im Besitz des k. k. Kämmerers Grafen Moritz O'Donell in Lehen bei Salzburg, jetzt Eigentum der Gräfin Klothilde O'Donell in Aigen bei Salzburg; ein großes Quartblatt weißen Papiers, nur auf einer Seite mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 212 f. mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 212 f. wieder abgedruckt. Auf der Handschrift steht die Bemerkung „Aus Gleim's litterarischem Nachlaße zu Halberstadt. Dr. Wilh. Körte.“ Vgl. auch R. M. Werner im Archiv für Litteraturgeschichte, Bd. XIV, S. 849. Antwort auf Bd. XXI, Nr. 801.]

nachgewiesen seyn; die ich mir doch allen Falls mitzutheilen bitte. Denn ich muß Ihnen gestehen, ich habe gegen ein so [316] hohes Alter meine großen Zweifel. Und wenn denn auch schon ein Spiegel so früh in dieser Chronike genennt würde: muß es denn darum nothwendig der Stammvater der noch itzt blühenden Familie seyn? Es giebt ja noch dazu zwey Familien dieses Namens; eine Meissnische und eine Westphälsche, die, so viel ich weiß, kein gemeinschaftliches Wappen haben, und zu dem nehmlichem¹⁰⁰⁴ Stamme folglich nicht gehören. —

Nächstens ein Mehrers, lieber Gleim, wenn ich Ihnen den Nathan schicke. Ich will diesen Augenblick nach Braunschweig; weil er vielleicht diesen Morgen mit der Gelben Kutsche kommen dürfte.

Meinen¹⁰⁰⁵ und der Meinigen Empfehl an Sie und die Ihrigen.

Wolfenbüttel
den 7tn May 79.

Lessing.

[317]

647. An Gleim.¹⁰⁰⁶

Wolfenbüttel, d. 13. May 1779.

Liebster Gleim,

Hierbey Ihre funfzehn längst bezahlten Nathans! Ein schön eingebundenes Autorexemplar behalten Sie bey mir noch zu gut. Ich habe jetzt nicht darauf warten mögen.

Gott gebe, daß Ihnen das Ding wenigstens so so gefallen mag! Meines ganzen Hauses Empfehlung an das Ihrige.

Lessing.

[264]

812. Von Gleim.¹⁰⁰⁷

Lauchstedt den 22tn Jul. 1779.

Drey Wochen bin ich hier, mein theurer lieber¹⁰⁰⁸ Leßing,¹⁰⁰⁹ und¹⁰¹⁰ in diesen dreyen Wochen, war Nathan der Weise, mein einziger Begleiter, ich hab' ihn studirt, ihn vorgelesen; o, ich möchte so gern in einem Buche von vierundzwanzig Bogen beweisen, was beweist man nicht? daß Sie was beßers nicht machen könnten.¹⁰¹¹ Vortreflich, herrlich¹⁰¹² ist alles — Fabel, Vers, Ausdruck; wenn ichs nicht gleich, nach Empfang der Exemplare, mein bester Leßing, Ihnen sagte, so ists warlich¹⁰¹³ unterblieben,¹⁰¹⁴

¹⁰⁰⁴ [so Hs]

¹⁰⁰⁵ [anscheinend verbessert aus] Der

¹⁰⁰⁶ [Nach der jetzt verschollenen Handschrift 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 214 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 214 wieder abgedruckt. Gleims Antwort in Bd. XXI, Nr. 812.]

¹⁰⁰⁷ [Handschrift in der Gleim'schen Familienstiftung zu Halberstadt; ein Doppelblatt weißen Papiers in 8^o, auf allen 4 Seiten mit deutlichen, saubern Zügen beschrieben, mit einigen spätern Änderungen Gleims für den Druck; 1794 in den sämtlichen Schriften, Bd. XXIX, S. 214 — 216 mitgeteilt, 1816 a. a. O. S. 214 — 216 wieder abgedruckt. Antwort auf Bd. XVIII, Nr. 647.]

¹⁰⁰⁸ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰⁰⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰¹⁰ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰¹¹ [f. d. Dr. verändert in] können.

¹⁰¹² [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰¹³ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰¹⁴ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

verschoben, weil ich ein Buch darüber schreiben wollte. Bücher genug werden darüber geschrieben werden. Gott¹⁰¹⁵ weiß, von welchen Bücherschreibern! Urtheile der Bosheit und der Dummheit hört' ich die Menge;¹⁰¹⁶ zum Besten der Menschen einen Juden, zum Schlimmsten, einen Christen zu machen, welch Verbrechen! Auch haben die Christen zu Dresden, deshalb, sagt man, ihn, den Besten der Menschen schon Landes verwiesen. Nicht übel, denn nun erst wird man ihn suchen, und weiser werden.

Ich war zu Leipzig einen Tag, lernte den würdigen Neffen unsers Kleists, den Hauptmann von Blankenburg persönlich kennen, hörte, daß der Patriarch in Gefahr sey, sein Bisthum zu verliehren — Er hat den Glauben der katholischen Christen angefochten; der Kayserliche Resident hat, beym Rath zu Hamburg ihn deswegen verklagt, der Rath hat von dem Patriarchen Wiederruf verlangt, darüber hat der Patriarch bey den Rechtsgelehrten zu Leipzig sich Rathes erholet,¹⁰¹⁷ Herr Aßeßor Seger versprach [265] mir Abschrift von dem Gutachten der Rechtsgelehrten, für Nathan den Weisen; so bald ichs erhalte, send' ichs meinem lieben Leßing.

Ich gehe von hier nach Berlin in Geschäften, bin den 24tn Aug. gewiß wieder zu Hause; dann, mein bester, werd' ich die cölnische Chronik zurücksenden, oder zurückbringen, denn ich sehe, daß Sie zu mir nicht kommen werden, und, ich muß, in diesem Leben, Nathan den Weisen oft noch sehn.

Empfehlen¹⁰¹⁸ Sie mich den lieben Ihrigen, und dem Döringischen Hause!

Gleim.

Papier und Tinte fehlt. Gegen Barth hat die Theol. Facultät zu Halle protestirt, der Min. v. Zedlitz hats ihr verwiesen, und Barth wird lesen. Semler, sagt man, wird wieder Barthens Glaubensbekenntniß ein dickes¹⁰¹⁹ Buch schreiben, er möchte doch nur warten, bis Leßing ihm bewiesen hätte, daß Semler glaubt, was Barth. Für den Tod des Nero schenk' ich meinem lieben Leßing alle diese Beweise, nein, ich schenk' ihm keinen, nur wünsch ich, daß die Beweise, den Tod des Nero nicht eine Stunde verzögern mögen, so verlangt mich nach dem Tode des Tyrannen!

Ein, sehr in Ansehen stehender sächsischer Pietist, erklärte die Stelle:

Wo¹⁰²⁰ sie hin

Gehört; gehört sie aber überall

Denn hin?¹⁰²¹

für die gefährlichste.

Leben Sie recht wohl, mein bester Leßing, und schreiben sie mehr dieses Gefährlichsten, aber, werden sie nicht krank, nicht unzufrieden; ich umarme Nathan den Weisen

¹⁰¹⁵ [f. d. Dr. verändert in] welch ein

¹⁰¹⁶ [f. d. Dr. verändert in] ich schon.

¹⁰¹⁷ [f. d. Dr. verändert in] erholt,

¹⁰¹⁸ [Dieser Satz ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰¹⁹ [Das Wort ist f. d. Dr. gestrichen]

¹⁰²⁰ [verbessert aus] Wohin

¹⁰²¹ [Vgl. oben Bd. III, S. 115 (Aufzug IV, Vers 100 ff.)]

